

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

27.5.1934 (No. 144)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.10 RM, durch die Post 2.10 RM (einschl. 56 Pfg. Postgebühren) ...

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft

Badische Morgenzeitung

Amtesblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel

Hauptredaktion und verantwortl. für den polit. und wirtsch. Teil: Karl Seyfried; für die Botschaften: ...

Todesstrafe gegen Sprengstoffanschläge

Vom Tage

Vorbereitender Rechtsschutz

Anklärung über unlautere Geschäftspraktiken

Eine Anordnung des preussischen Justizministers über die Errichtung eines Referats, dem die Aufklärung des Volkes über besonders gefährliche Mittel und Wege des Verbrechertums obliegt, ist von außerordentlicher Bedeutung.

In dem amtlichen Organ des Reichsministers der Justiz, des preussischen Justizministers und des bayerischen Justizministers „Deutsche Justiz“ (Nr. 20 vom 18. Mai) kann man sofort erkennen, wie sich die Anordnung des Ministers Kernl in der Praxis auswirken wird.

Sehr zeitgemäß ist dann auch in diesem Heft der „Deutschen Justiz“ die Erörterung der Frage über die Pfändbarkeit der Rundfunkgeräte und die Feststellung, daß regelmäßig Rundfunkgeräte nicht pfändbar sind.



Staatspräsident der Tschechoslowakei Masaryk und Ministerpräsident Malypetr auf der Fahrt von der Prager Bura zum Rathaus.

Standrecht für ganz Oesterreich

Beschleunigtes Gerichtsverfahren

(1) Wien, 26. Mai.

Die Regierung gibt in einer feierlichen Kundgebung die Verhängung des Standrechts über das ganze Bundesgebiet wegen Verbrechens nach dem Sprengstoffgesetz und wegen Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit durch boshafte Handlungen oder Unterlassungen unter besonders gefährlichen Umständen oder durch boshafte Beschädigungen oder Störungen an Staatsstelegraphen bekannt.

In der amtlichen Erläuterung heißt es, daß das standrechtliche Verfahren in den erwähnten Fällen mit dem Verfügen kundgemacht werde, daß sich jeder Mann dieser Verbrechen, aller Aufreizung hierzu, und aller Teilnahme daran zu enthalten habe, widrigenfalls jeder, der sich nach dieser Kundgebung eines der angeführten Verbrechen schuldig macht, standrechtlich gerichtet und mit dem Tode bestraft werde.

Mussolini: Europa am Scheideweg

Die Wirtschaftslage Italiens / 213 Mill. Lire für Luftfahrt u. Marine

Rom, 26. Mai.

Am Samstagnachmittag hielt Mussolini vor der Abgeordnetenkammer eine zweistündige Rede, in der er sich über wirtschaftliche und politische Fragen Italiens ausließ.

Er verteidigte die Maßnahme der Konversion der Wertpapiere. Die gegenwärtige Zahl der Beamten könne nicht vermindert werden. Die letzten Kürzungen der Beamtenegehälter sei leider notwendig gewesen.

Die Inlandspreise müßten den Weltmarktpreisen angepaßt, d. h. abgebaut werden. Davon dürften künftig nur im Interesse des Außenhandels eingewechselt werden.

Für die Marine und die Luftfahrt würden 1 Milliarde Lire (etwa 213 Mill. RM.) in den Haushalt eingelegt werden, die sich auf sechs Jahre verteilen und zur Erneuerung des Flottenbestandes und Flugzeugmuttergeschiffsmaterials dienen.

Mussolini erwähnte dann die Saarfrage, die Abrüstungsfrage und den Fernen Osten. Europa stehe am Scheideweg, so schloß Mussolini. Entweder es treibe eine praktische Politik oder es gebe das Steiner aus der Hand.

Die Rede Mussolinis wurde mit ungeheuren Ovationen aufgenommen.

In vollen Kürzen

Reichspräsident von Hindenburg empfing Samstagnachmittag den Reichskanzler Adolf Hitler zu einer Besprechung schwebender politischer Fragen.

Der Reichspräsident empfing am Samstag den neuen türkischen Botschafter Hamdi Bey und eine königlich-belgische Sondermission zur Entgegennahme der Notifizierung des Ablebens Königs Albert und der Thronbesteigung durch König Leopold.

Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins findet am 30. Juni und 1. Juli in Wilhelmshaven statt.

„Graf Zeppelin“ ist zu seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt gestartet.

Die Berliner Transferrkonferenz ist noch nicht abgeschlossen, sie wird am Montag fortgesetzt.

In Berlin hielt am Samstag die Akademie für deutsches Recht ihre zweite Arbeitstagung ab.

Das deutsche Gesandtschaftsgebäude in Kopenhagen wurde Samstag früh von Kommunisten mit roter Farbe beschudelt.

In Rumänien scheint ein Regierungswechsel bevorzustehen. Man spricht von einem Konzentrationskabinet des Marschalls Averescu.

Bei den Kämpfen im Gran-Chaco melden die Bolivianer einen Sieg.

Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Frankreichs Politik der Bündnisse

Versteifung in Paris

In unserem Leitartikel vom letzten Mittwoch, der unter der Ueberschrift „Neue Grundlagen der großen Politik“ erschien, haben wir darauf hingewiesen, daß Frankreich schon seit einiger Zeit fest entschlossen sei, sich nicht mehr allein auf den Völkerbund zu verlassen, sondern zu einer selbständigen Politik der Bündnisse überzugehen.

Diese Allianz wird also zu einer Grundtatsache der gesamten Weltpolitik. Selbstverständlich wird Frankreich alles versuchen, um seine alten Vasallenstaaten auf dem Balkan, die Staaten der Kleinen Entente, diesem Bündnis anzugliedern.

Paris aber stürzt mit diesem neuen Bündnis seine in den letzten Monaten schwächer gewordene Position in Europa. Ob sich alle seine Erwartungen erfüllen werden, muß man bezweifeln.

Jedenfalls erleben wir jetzt eine Wendung im Bereich der großen Politik. Und wenn diese Wendung auch schon seit Wochen und Wochen vorbereitet worden ist und den aussergewöhnlichen Politikern nicht mehr übersehen kann, so sind es doch eben gerade diese Wartezeiten gewesen, die das Zustandekommen des neuen Bündnisses vor aller Welt verkündeten.

Wahrscheinlich hat ihn das Gefühl, eine Großmacht als richtigen Bundesgenossen zu besitzen, dazu verleitet, besonders schroff aufzutreten, und zwar vor allem Deutschland gegenüber. Barthou hat in Sachen der Gleichberechtigung und in Sachen der Saarabstimmung Formulierungen gewählt, die Aufsehen und Befremden erregen müssen.

Was die Saarfrage betrifft, so hat er erklärt, die Abstimmung werde „erst dann stattfinden, wenn alle erforderlichen Garantien von Seiten Deutschlands vorliegen“.

Weltpolitisch am bedeutungsvollsten aber ist der Passus aus der Rede Barthous, der sich auf Frankreichs rußlandfreundliche Politik bezieht. Der französische Außenminister erklärte wört-

lich: „Ja, wir machen eine Politik der Allianzen! Das ist richtig. Wir haben mit einer Politik der Freundschaften angefangen und fahren mit einer Politik der Bündnisse fort.“ Wir haben neulich schon an dieser Stelle betont, daß eine solche Politik der Allianzen ganz automatisch die sinnigste Grundlage des Völkerbundes zerstört. Denn der Völkerbund sollte ja der Theorie und seinen Satzungen nach alle Staaten der Erde in einer einzigen, großen Union umfassen und damit Sonderbündnisse überflüssig machen, weil man sich von deren Eigenart für die Aufrechterhaltung des Friedens nichts Gutes verspricht. Nun, die französische Diplomatie weiß, daß sie auf das müde gemordete Pferd des Völkerbundes nicht mehr setzen kann, und sie wendet sich neuen Methoden zu.

Bis jetzt haben sich die Großmächte in den anderthalb Jahrzehnten seit dem Kriegsende von einer regelrechten Bündnispolitik ferngehalten. Es gab eine Reihe von Vereinbarungen und Übereinkünften dieser oder jener Art. Aber es gab bis jetzt unter den Großmächten keine festen Bündnisse. Als Allianz darf man ja auch nicht das neugeschaffene Verhältnis zwischen Moskau und Washington bezeichnen, mögen auch dort hinter den Kulissen bereits unverbindliche Verabredungen getroffen worden sein, die das Verhältnis einmal zu dem Rang eines Bündnisses erheben könnten.

Das Bündnis zwischen Frankreich und England ist, wie man mit dem Wunsch nach Abschwächung verkündete, „nur“ ein Militärabkommen auf der Grundlage von ganz bestimmten Besprechungen und Abmachungen zwischen dem französischen und dem russischen Generalstab. Nun, auch das würde ja wahrlich genügen. Denn eine Allianz, die bereits in aller Form die Möglichkeiten und Bedingungen einer gemeinsamen Kriegsführung festlegt, stellt zweifellos die Mütterform der Allianzpolitik dar. Die Rede Barthous aber zeigt noch zu allem Überflus, daß sich das Bündnis auf möglichst alle Gebiete, also auch auf die Gebiete der reinen Politik und der Wirtschaftspolitik, beziehen soll.

Das französisch-russische Bündnis ist heute eine weltpolitische Tatsache. Jedes Kabinett wird mit ihr zu rechnen haben.

Empfänge beim Reichspräsidenten

Der neue türkische Botschafter / Die belgische Sondergesandtschaft

(Berlin, 26. Mai.) Reichspräsident von Hindenburg empfing am Samstag den neu ernannten türkischen Botschafter Hamdi Bey zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Botschafter dankte dabei Deutschland für die Beweise der Freundschaft und Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens seines Vorgängers, Kemalatin Sami Paschas, und stellt die gegenseitigen Auswirkungen der deutsch-türkischen Freundschaft fest, über die auch der Reichspräsident in seiner Antwort sprach. Diese Freundschaft sei eine alte, hart erprobte. Dem Empfang wohnte auch der Reichsaußenminister bei.

Später empfing der Reichspräsident den königlich-belgischen Botschafter in besonderer Mission, Baron Holvoet, zur Entgegennahme der Notifizierung des Ablebens des Königs

Albert und der Ehrenbesteigung des Königs Leopold der Belgier. In der Begleitung des Botschafters befanden sich der Kommandant der Provinz Brabant, General de Groz, Graf Eugene de Gemricourt de Grune, Graf Sur de Vaillet-Latour sowie Herr Philippe Vissens. Der Botschafter wurde von dem Chef des Protokolls, Graf Wassenhove, vom Hotel abgeholt und im Wagen des Reichspräsidenten zum Präsidentenpalais geleitet, wo eine Ehrenwache die militärischen Ehrenbezeugungen erwies.

In seiner Ansprache brachte der Botschafter den Dank des Königs für die anlässlich des Ablebens des Königs Albert bewiesene Teilnahme zum Ausdruck und versicherte den Herrn Reichspräsidenten des lebhaftesten Wunsches seines Souveräns, die guten, zwischen beiden Ländern bestehenden Beziehungen zu wahren und zu festigen. Der Reichspräsident übermittelte dem König seine besten Wünsche und versicherte, daß der Wunsch des Königs nach einer engeren Gestaltung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien von ihm auf das lebhafteste geteilt werde.

Die Sondermission, der beim Verlassen des Hauses die gleichen Ehrenbezeugungen wie bei der Anfuhr erwiesen wurden, begab sich sodann zum Ehrenmal Unter den Linden, wo unter Teilnahme der Ehrenkompanie des Wachregiments ein Kranz niedergelegt wurde. In gleicher Weise hatte dort auch die türkische Botschaft mittags 12 Uhr die deutschen Gefallenen geehrt.

Die Deutsche Turnerschaft Berlin veranstaltete am Samstagabend im Lustgarten eine Saarkundgebung, bei der Bisanzler v. Papen zu den 50 000 deutschen Turnern des Saues Berlin sprach.

Der Klassenkampf in U.S.A.

Die schweren Streikunruhen dauern an

Der tatkräftige Präsident der Vereinigten Staaten Nordamerikas muß erleben, daß seine stützenden Einwanderer in das Wirtschaftslieben das brüchige System der bisherigen Wirtschaftsauffassung aufs schwerste erschüttern. Der Klassenkampf ist auf breiter Front entbrannt und führt zu blutigen Zusammenstößen. Die treibenden Kräfte sind, wie immer, wenn das Volk sich in verzweifelter Stimmung befindet, die kommunistischen Agitatoren.

Es ist das Eigentümliche an dem amerikanischen Wirtschaftskampf, daß die Kämpfenden sich nicht in zwei Lager teilen mit dem Feldgeschrei: die Proletariat — die Besitz! Nein, sozial Klassen, sozial Stände, sozial kämpfende Klassen. Die Heere der verschiedenen Industriezweige, die Armeen der Arbeiterklasse, die Burgen des Hochkapitals, die Massen der Bauern, einer steht gegen den anderen, und alle stehen sie gegen die Staatsgewalt. Der Staat sucht durch Erhöhung der Preise das Wirtschaftsschiff an den Wind zu bringen und will den Arbeiter durch Mindestlöhne schützen. Aber die Mindestlöhne werden nicht bezahlt und die Preise steigen so schnell, daß der Arbeiter die gewohnte Lebenshaltung nicht aufrechterhalten kann. Neben diesem Kampf geht der Streit zwischen den Unternehmergruppen um den Löwenanteil an der Beute. Die Preise der Industrieerzeugnisse steigen viel schneller als die Preise für landwirtschaftliche Produkte.

Hinter dem Kampf der Industrieklassen gruppieren sich schon jetzt die Fronten für den nächsten Abschnitt der Ereignisse auf dem jungen Kontinent. „America, du bist es bester, halt keine alten, verfallenen Schläffer!“

Noch kein Abschluß der Transferkonferenz

Fortsetzung der Besprechungen am Montag (Berlin, 26. Mai.) Die Reichsbank teilt mit: Die Konferenz zwischen den Vertretern der Gläubiger der lang- und mittelfristigen deutschen Auslandsschulden und den Vertretern der Reichsbank hat heute um 18 Uhr eine Vollziehung abgehalten, nachdem in den letzten Tagen ständig Besprechungen zwischen den verschiedenen Delegationen stattgefunden hatten. An den Arbeiten der Konferenz wurden beträchtliche Fortschritte gemacht, und es wurde beschlossen, die nächste Vollziehung am Montag, 16 Uhr, festzusetzen.

Die Flottenkonferenz 1935

Amerika gegen eine Verringerung des Stärkeverhältnisses (Washington, 26. Mai.) Im Staatsdepartement hat die britische Regierung angefragt, ob die amerikanische Regierung zu Vorbereitungen über die Flottenkonferenz 1935 bereit sei. Die Konferenzen würden in London stattfinden.

Was die sachliche Stellungnahme angeht, so ist festzustellen, daß die amerikanische Regierung gegen eine Verringerung des Stärkeverhältnisses Amerika-England einerseits und Japan andererseits ist. Grundsätzlich betrachtet die amerikanische Regierung ihre Flotte als Mittel zur Verteidigung der amerikanischen Interessen in der Pazifik. Sie hält die japanische Flotte als ausreichend für die Verteidigung des japanischen Einflussgebietes. Eine Erhöhung oder Verschiebung des Verhältnisses 5:5:3 würden die Flotten aus defensiven zu offensiven Waffen machen und damit dem Geist einer allmählichen Abrüstung widersprechen.

Regierungskrise in Rumänien

Vor einem Konzentrationskabinett des Marschalls Averescu

(Bukarest, 26. Mai.) Der Eindruck verstärkt sich mehr und mehr, daß eine endgültige Festigung der Lage der Regierung kaum möglich und deshalb ein Regierungswechsel wahrscheinlich ist. Den unmittelbaren Anlaß zur Erschütterung der Lage geben Sereesfragen.

Ministerpräsident Tatarescu scheint erklärt zu haben, ohne einen von ihm selbst namhaft gemachten Kriegsminister die Regierung nicht führen zu können. Darauf habe sich König Carol die Entscheidung vorbehalten. Kriegsminister General Uica hat sein Amt zur Verfügung gestellt. Die Wahrscheinlichkeit, daß der König der Forderung Tatarescus stattgibt, ist gering. Die entscheidende Audienz findet am Dienstag statt. Als Nachfolger Tatarescus wird ausschließlich Marschall Averescu genannt. Seine Regierung wäre keine Parteiregierung, sondern ein Konzentrationskabinett der politischen Persönlichkeiten mit Teilnahme Argetoianus und des jetzigen Unterrichtsministers Dr. Angelescu. Der Eintritt Titulescu in ein Kabinett Averescus ist schwerlich zu erwarten. Eine Zusammenarbeit mit dem jetzigen Parlament wäre nicht möglich. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß Marschall Averescu dem König eine Verfassungsänderung vorschlagen dürfte.

Neuer Vormarsch gegen Sana

(Kairo, 26. Mai.) Wie aus Djedda gemeldet wird, hat der Oberbefehlshaber der saudischen Truppen, Emir Feisal, trotz der Friedensverhandlungen den Befehl zum Vormarsch auf die jemenitische Hauptstadt Sana gegeben. Die Bergbesetzungen der Jemeniten wurden bereits angegriffen.

Schwere Kämpfe im Gran Chaco

Paraguayanisches Infanterieregiment vernichtet (Neuyork, 26. Mai.) Associated Press gibt aus La Paz einen Bericht der bolivianischen Heeresleitung wieder, wonach die Bolivianer im Chaco-Gebiet das 10. paraguayenische Infanterieregiment völlig aufgerieben haben.

„Graf Zeppelin“ nach Südamerika gestartet

(Friedrichshafen, 26. Mai.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Samstag um 20.30 Uhr zu seiner ersten Südamerikafahrt in diesem Jahre, unter Führung von Kapitän Lehmann glatt gestartet. Am Bord befinden sich 16 Fahrgäste. „Graf Zeppelin“ führt 130 kg. Post und 75 kg. Fracht mit.

Stabschef Köhm weite am Freitag in Stuttgart, wo ihm der Ehrenbürgerbrief überreicht wurde.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, ist Samstagvormittag in Genf eingetroffen.

Ein italienisches Geschw. stellt den Versuch dar, besonders befähigte Offiziere in verhältnismäßig jungem Alter schnell in höhere Kommandostellen gelangen zu lassen.

Künstlerisches Schaffen

Von Hans Fikner

Es ist nicht unnötig, zu bemerken, daß ich unter „Stimmung“ einen unendlich weiten Kreis von Gefühlen und Gefühlserlebnissen verstehe, nicht etwa bloß den gewissen kleinen Kreis von Gefühlen, aus dem man das Wort „Stimmungskunst“ gebildet hat. Dieser Begriff, wie er heute verstanden wird, bezeichnet ganz willkürlich eine frische, kleine, enge, etwas feminine Art von Stimmungen, während Stimmungskunst eigentlich doch jede Kunst ist, sofern sie die Seele zu berühren vermag. Dies kann in der gewaltigsten Art geschehen. Ich denke die Remate Sinfonie, den Kölner Dom, den Lear als Stimmungskunst. Musik ist die reinste, eigentümlichste und stärkste Stimmungskunst schlechthin.

Dem Gedanken, den hier meine Darstellung berührt: nämlich den, daß der Bereich des Künstlerischen an sich erst da anfängt, wo Kunst nicht irgendetwas erklärt und dem Verstande überliefert werden kann, sondern direkt angelehnt und empfunden werden muß, diesem Gedanken hat Goethe in einem seiner feinsten und tiefsten Sprüche Form gegeben, in dem der Gedichtabteilung „Kunst“ als Motto vorangestellt:

Bilde, Künstler, rede nicht, Nur ein Hauch sei dein Gedicht, der aber immer unfern — nämlich nur halb — zittert und somit falsch verstanden wird, so daß es einmal Zeit wird, da Licht zu machen. Schon in einem der ersten Jahrgänge der „Süddeutschen Monatshefte“ hat der Kluge Hans Thoma darauf aufmerksam gemacht, daß immer nur die erste Zeile zittert und daraus ein „Maulkorbgefäß“ für Künstler abgeleitet wird. Leider hat er nicht die positive Erklärung hinzugefügt — was ich jetzt tun will.

In der Tat wäre die Goethe'sche Aeußerung, wenn die obligate, allgemein verbreitete Auffassung, die nur die Hälfte des Spruches zitiert, recht hätte, eine Goethe'sche unwürdige Platttheit. Zitiert man nur die ersten vier Worte: „Bilde, Künstler, rede nicht“, so könnte

das ausgelegt werden als: der Künstler soll in seiner Kunst arbeiten, aber nicht über dieselbe reden. So werden sie auch stets ausgelegt. Die Beliebigkeit und Verbreitetheit dieser pseudo-goethe'schen Platttheit ist ein recht gutes Beispiel für chronische Gedankenlosigkeit und Oberflächlichkeit. Wenn wirklich Goethe nur hätte sagen wollen: „Halt's Maul und arbeite!“, was bedeutete denn dann das: „Nur ein Hauch sei dein Gedicht?“ Man hat doch nicht das Recht, einfach die Hälfte eines Spruches wegzulassen oder aber die Zusammengehörigkeit der zwei kleinen Zeilen zu leugnen. Die beiden Zeilen sind doch offenbar ein Gedanke; und dieser kann nur einer sein, bei dem sich die beiden Zeilen gegenseitig erklären, also folgender: Eine Rede, ein Geredetes ist für den Verstand da; man kann ihm gedanklich nahekommen, und es so fassen.

Ein künstlerisch Gebildetes ist nicht für den Verstand da, sondern für ein Gefühl, welches der künstlerischen Intuition entspricht; je näher man ihm mit dem Gedanken kommt, je mehr weicht es zurück, vergeht wie „ein Hauch“, läßt sich nicht rektlos in die Sprache der reinen Gedankenwelt überleben, nicht fassen mit den Gedanken.

Der Künstler also soll in seiner Kunst nicht „reden“, d. h. etwas schreiben oder schaffen, dem man, wie einer Rede, gedanklich beikommen kann, sondern er soll „bilden“, d. h. ein Bild der Welt schaffen, welches bei dem Versuch einer gedanklichen Klärung wie „ein Hauch“ zu vergehen scheint. Alles Reden gehört in die Welt der erklärenden und erklärbaren Gedanken. Das Bild ist Gleichnis, Symbol. Und alle wahre Kunst, welche es auch sei, ist Bild, nicht Rede, — in diesem Sinne. Die Worte:

Bilde, Künstler, rede nicht, Nur ein Hauch sei dein Gedicht,

sind eigentlich der tiefste Ausdruck dessen, was jede Kunst sein soll, oder vielmehr ist. Aus „Gesammelte Schriften“ mit freundlicher Erlaubnis des Verlags (Alb. Karger, Georg Müller, München, 3 Bände in Leinen geb. 12.— RM.) abgedruckt.

Bad. Staatstheater

„Schwanenweiß“

Am Freitagabend begrüßte das Publikum Julius Weismann, den Komponisten der Märchenoper „Schwanenweiß“, am Dirigentenpult. Unter seiner Stabführung erhielt das schöne Werk namentlich im musikalischen Teil da und dort ein noch höheres Gewicht; bei der Nachzeichnung der Partitur ward vor allem das rhythmische und melodische Blitzen noch viel sichtbar und bestärkte in dieser Richtung wieder, daß trotz Strindberg hier wohl das persönlichste Künstlerbekenntnis vorliegt, das wir bisher von Weismann besitzen. Um die Schöpfung freilich so ausdeuten zu können, dafür dürfte er der an unserem Theater geleiteten ausgezeichneten Vorbereitungen dankbar sein wie der geschickt gewählten Besetzung der Hauptpartien, in die sich als Gast von Freiburg Anny Eisner übrigens recht gut einreichte. Sie ist noch zierlicher als unsere erkrankte Vertreterin der Titelrolle, und das ist zumal für den Erstakt ein Vorzug, und auch später befriedigte ihre gesungene Kraft und darstellerische Menschlichkeit durchaus. Eine zweite kleine Aenderung hatte außerdem die Traumerzählung der Prinzessmutter erfahren; sie wurde von Hilde Paulus übernommen und damit einer jungen Kraft, die man merkwürdigerweise lange nicht gehört hatte, Gelegenheit gegeben, wieder einmal hervorzutreten.

Dem Bericht sei noch nachgetragen, daß zu Anfang der Woche Gertrud Frick, die ja gleichfalls zum Nachwuchs zählt, als Elsa im „Dobnerin“ einen schönen Beweis ihres fleißigen Weiterstrebens erbrachte.

Kunst und Wissenschaft

Professor Joachim Reichmüller, der Direktor des Lichttechnischen Instituts und Ordinarius für Elektrotechnik und Lichttechnik an der Technischen Hochschule Karlsruhe, ist auf sein Ansuchen von seinen amtlichen

Verpflichtungen entbunden worden. — Professor Reichmüller, der in Fernburg in Anhalt geboren ist, steht bereits im 69. Lebensjahre. Er begann 1898 seine wissenschaftliche Laufbahn als Privatdozent an der Technischen Hochschule Karlsruhe und wurde dort im folgenden Jahre zum a. o. Professor und 1919 zum Ordinarius ernannt. Eine Reihe wissenschaftlicher Werke, besonders über Starkstromanlagen, haben seinen hohen Ruf in Wissenschaft und Technik begründet.

Die Universität Jhambai, die erst im letzten Jahr gegründet wurde, soll demnächst eine großzügige Erweiterung erfahren. So sind u. a. die Errichtung je eines physikalisch-chemischen Instituts, eines astronomischen Observatoriums, eines biologischen und eines radiologischen Instituts vorgezogen. Die türkische Regierung steht gegenwärtig mit dem früheren Leiter des Radiologischen Instituts der Universität Frankfurt a. M., Prof. Dessauer, in Unterhandlung, der einen Lehrauftrag für Radiologie erhalten soll. Weiter verhandelt die türkische Regierung mit dem früheren Göttinger Pathologen, Prof. Dr. Frank.

Der Deutsche Bibliothekertag, der gegenwärtig in Danzig abgehalten wird, hat in einer Entscheidung scharfen Einspruch dagegen erhoben, daß im Auslande eine sogenannte „deutsche Bibliothek“ gegründet wurde, die ein Bild des heutigen Deutschland und seiner nationalen Erneuerung zu vermitteln behauptet, unter dem Vorzeichen, daß diese Bücher in deutschen Bibliotheken nicht zugänglich seien. „Die deutschen Bibliothekare“ — so heißt es in der Entscheidung — „haben das Vertrauen zu jedem, der als Nichtdeutscher sich ernsthaft mit dem Wesen und den Zielen des deutschen Volkes befaßt, daß er sich sein Urteil nicht bildet auf Grund literarischer Sammlungen deutschfremder Art, sondern daß er sich der deutschen Bibliothek bedient, die in ihrer Sammeltätigkeit nur Beschränkungen materieller Art unterliegen und ihre gesamten Bestände jedem zugänglich machen, der mit der Absicht ernsthaften Studiums an sie herantritt.“

Es geht um ein Menschenleben!

ERLEBNISSE DES REPORTERS KARL EY

Es wird beengt

„Sie finden den Weg nicht, mein Vieber. Und dann bin ich auch noch gar nicht sicher, ob sie mit den Schlittenhunden fertig werden. Nein, ich fahre mit, aber Sie können mich begleiten, und wenn es Ihnen Spaß macht, gerne der Ueberbringer der Neuigkeit sein.“

„Daran ist mir nichts gelegen, Sergeant, aber ich befürchte, der alte Herr bringt sich am Ende um, wenn er Sie als Policeman kennt und Sie plötzlich auftauchen. Er muß sowieso sich wie in des Teufels Küche fühlen, denn er erzählte mir, seine Tochter und die dicke Mrs. Mannagan seien auch spurlos verschwunden.“

„Ich las so etwas, Weltreise oder so.“

„Nein, Berger befürchtet, sie sei hier im Nordterritorium irgendwo eingeschneit und abgelenkt.“

Der Sergeant rieb sich sein stovpeliges Kinn und meinte dann nachdenklich:

„Verflucht, sollte an dem Geschwätz etwas Wahres sein, das von zwei weißen Frauen beim Nordkamm der Athabaska berichtet?“

„Ich lachte.“

„Daran habe ich auch einen Indianerknackchen vernommen. Zwei Frauen — schön wie Feuerwasser, meinte Jota Joga. Na, das kann sich kaum auf Mrs. Mannagan beziehen. Wedrigens ist an solchem Knackchen doch manchmal etwas Wahres, wie der Fall Malloney beweist, den ich auch nicht glauben wollte, bis ich seinen Zettel erhielt.“

„Hat er Ihnen geschrieben? Ich kenne seine Handschrift.“

Sergeant Schroeder studierte den Zettel des Leutnants aus dem Indianerkamp genau, dann sagte er:

„Wissen Sie, ich hatte Zweifel. Die weiße Witte macht manchmal etwas wirr im Kopf, und ich hielt Ihren Freund bei den Athabaska für einen kranken Schwindler, zumal er keine Uniform und Waffen hatte, eine Sache, die ein Kamerad von uns schwerer hergibt als das Leben. Aber das ist Leutnant Malloneys Handschrift. Ich habe Sie oft in seinen Besuchen gelesen.“

Zwei Tage später hätte ich meine Tradinghütte mit Zug und Recht „Grand Hotel zur Weißen Witte“, Logisgelegenheit für alle Gesellschaftsklassen“, nennen können, ohne damit die Grundpfeiler der Wahrheit meiner Geschichte merklich zu erschüttern.

Um es kurz zu machen: Der Eremit in der Hütte am Sowajafuß war wirklich mein Bekannter aus dem Sturmlager. Er war noch hagerer geworden und noch etwas weicher, aber eine ganze Reihe von Jahren schien von seinem Rücken zu purzeln, als ihm ohne Einleitung entgegenrief: „Leutnant Malloney lebt, Herr Berger. Sie haben nichts zu befürchten.“

Auch der Sergeant, der dann auf der Szene erschien, klärte den Brauer über die festsame Angelegenheit, die so viel Bewirrung angerichtet hatte, auf und zeigte ihm den vom Leutnant geschriebenen Zettel.

„Ist meine Tochter“, sagte Berger, „soll die ganze Pinkertonfarcen von Toronto auf die Spur gesetzt werden, koste es, was es wolle. Sie ist mit Mrs. Mannagan hier im Norden verschwunden, und wenn sie noch lebt, so muß sie gefunden werden.“

Schroeder hatte eine tiefe Abscheu für die Privatdetektivagentur und hielt mit dieser Ansicht auch nicht zurück:



Der spanische Flieger Delmotte, der über die 100-Kilometer-Strecke eine mittlere Geschwindigkeit von 431,664 Kilometer erreichte und damit den bisherigen Weltrekord des Amerikaners Debell um etwa 3,5 Kilometer überbot.

„Mister Berger“, sagte er, „mit der Lupe findet man keine Spuren im Nordterritorium und die Pinkertons können sich begraben lassen. Wenn Ihre Tochter wirklich hier oben verschwunden ist, da findet sie nur der Zufall oder die berittene Polizei. Es ist gut, daß wir absolute Dienstvollmacht haben, solange kein Vorgesetzter anders befiehlt. Malloney mag deshalb ruhig bleiben, wo er ist. Was ich tun kann, soll geschehen.“

Als ich mit Schroeder alleine war, fragte ich ihn, ob er wirklich an den Zufall glaube.

„Vielleicht finden wir sie durch Zufall lebend, vielleicht nach der Eismelze — anders.“

Meine kleine Hütte hatte nur einen Schlafbunt, den wir dem alten Berger einräumten. Der Sergeant und ich lagen in diesen Fellen auf der Erde und hatten dabei reichlich Platz, aber auch dieser wurde beengt, als einen Tag später zwei Indianer in Schlitten kamen und nach einem Gruß schweigend ihre Pelzbündel auf den Boden legten und ganz so taten, als ob auch sie sich häuslich einzurichten gedachten. Sie schliefen in der Nacht mit uns. Und erst am anderen Tage brachen sie ihr Schweigen und kamen mit ihren Wünschen hervor.

Berger bestand übrigens darauf, meinen Schlafbunt und mein Fleisch wirklich als Kost und Logis zu betrachten. Er wollte für alles bezahlen, sagte er „und wie...“

Und tatsächlich kaufte er mir wenige Tage später meinen gelamten Warenvorrat zu einem Preis ab, der mich in die Lage versetzte hätte, in Fort Sheridan den größten Store zu eröffnen.

So angenehm mir diese Abwechslung war, so sehr bedrückte mich etwas, das wiederum meinen Kopf mit Gold am Ende des Regenbogens betraf. Sergeant Schroeder, den ich wegen der Belohnung auf den Zahn fühlte, erklärte mir nämlich mit wirklichem Bedauern, daß solche Ausübungen nur sechs Monate gelten und dann von der Regierung erneuert werden müßten. Das sei aber nicht geschehen...

Mertwürdige Indianerwünsche

Anderntags, nachdem die schweigenden Indianer sich erhoben und an der Gde des prasselnden Herdes ihr eigenes Mahl bereitet hatten, sollte der Handel beginnen. Leider aber sprach keiner der beiden Hühner auch nur ein einziges verständliches Wort Englisch. Aber

Schroeder hatte einen schwachen Schimmer von der Athabaskensprache und notdürftig kam schließlich die übliche Konversation zustande.

Mit vielem Ein und Her wurden gegen drei Pfund Tabak und Garn eingehandelt. Und dann begann ein Drücken und Würgen der beiden braven Krieger, die der Sergeant, der die Natur der Hühner besser kannte, das Gespräch — wenn man das hin und her so nennen darf — etwas ablenkte.

Er fragte nach dem Woher und machte ein ganz überraschtes Gesicht, als er hörte, daß die beiden Braven Boten des Nordstammes

waren, der sonst nur nach Fort Resolution handelt. Dies war der Stamm, von dem der Nordlandklatich sagte, daß sich dort zwei weiße Frauen aufhalten.

Scheinbar wollte der Stamm auch daraus gar kein Geheimnis machen, denn die Krieger gaben unumwunden und mit sichtbarem Stolz zu, daß dieses der Fall sei, die eine weiße Frau im Bigwam des Häuptlings, die andere bei dem Waffenschmied des Stammes wohne.

(Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe)

Grauenvolle Begegnung mit einem Bären

Als einzige Waffe — ein Taschenmesser

Vor einigen Tagen hatte ein Wildbieb in den undurchdringlichen, urwaldähnlichen Wäldern in der Umgehung von Barschan ein furchtbares Erlebnis. Der Wildbieb war wegen seiner riefenhaften Stärke und rücksichtslosen Brutalität von allen Jägern weit und breit gefürchtet. Die Leute hüteten sich, dem lässornigen und jederzeit raufstüchtigen Goliath zu begegnen. Man hatte schon wiederholt versucht, diesen Wildbieb unschädlich zu machen, aber im Ernstfall wagte niemand, ihm offen entgegenzutreten.

Als nun der Wildbieb vor einigen Tagen in den Wäldern herumstreifte, um seine Schlingen auszulegen, vernahm er plötzlich ein unheimliches Knarren in den Zweigen. Als er von seiner Arbeit aufblickte, bemerkte er zu seinem Entsetzen einen gewaltigen Bären, der mit langsamen, wiegenden Bewegungen auf ihn zukam. Der Wildbieb wollte die Flucht ergreifen, aber es war zu spät. Die einzige Waffe, die er bei sich hatte, war ein gewöhnliches Taschenmesser. Er hoffte, daß der Bär nach einiger Zeit wieder verschwinden würde, aber es kam anders. Das riefenhafte Tier, das offenbar von Hunger gequält wurde, richtete sich seiner ganzen Länge nach auf und suchte den Mann mit seinen gewaltigen Pranken an sich zu pressen. Ein furchtbarer Kampf auf Leben und Tod begann. Mit übermensch-

licher Anstrengung befreite sich der Wildbieb immer wieder aus der todbringenden Umarmung. Obwohl ihm der Bär mit einem einzigen Taktstich einen großen Hautfetzen von der Brust gerissen hatte, leistete der Mann verzweifeltsten Widerstand. Nach und nach jedoch hatte es den Anschein, als ob ihn die Kräfte allmählich verlassen würden. Der Bär gewann die Oberhand und riß den Wildbieb mit einem fürchterlichen Ruck in seine unarmberzige Umklammerung. Obwohl er schon aus vielen Wunden blutete, rang er stöhnend und keuchend, einer Ohnmacht nahe, um sein Leben. Lange wogte so der ungleiche Kampf hin und her. Dem Wildbieb, der mit einer übermenschlichen Willensanstrengung seine ganze verfügbare Kraft zusammennahm, gelang es, sich aus der Umarmung des Bären zu befreien. Er benützte diesen entscheidenden Augenblick, um sein Taschenmesser blitzschnell zu öffnen und es dem wildgewordenen Raubtier mit dem Aufstoß aller Kraft mehrmals hintereinander in die Kehle zu stoßen.

Eine Weile schien es, als ob der Bär von seinem Opfer ablassen wollte. Aber nach einigen Sekunden spritzte sich das Tier mit verdoppelter Wut auf den Wildbieb und der Kampf entbrannte von neuem. Der Wildbieb, der nie in seinem Leben auch nur das geringste Anzeichen von Angst gezeigt hatte, wehrte sich in wilder Verzweiflung, zugleich vom grauenhaften Bewußtsein erfüllt, daß er in wenigen Minuten erliegen müsse, wenn nicht im letzten Augenblick ein Wunder geschehe. Das Wunder aber geschah. Der Bär fing plötzlich vor Erschöpfung zu keuchen und zu röcheln an. Seine Angriffe wurden immer schwächer, so daß es dem Wildbieb gelang, die Flucht zu ergreifen. Als er die Landstraße erreicht hatte, brach er ohnmächtig zusammen. Die Leute, die ihn fanden, hatten nicht erwartet, auf eine so unverhoffte Weise den Mann in ihre Gewalt zu bekommen, den sie schon so lange gesucht hatten.

Ab 1. Juni neuer Bezugspreis des Karlsruher Tagblattes!

An unsere Leser!

Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage weiter Kreise der Bevölkerung, insbesondere aber der Erwerbslosen, wurden Ende 1931 von fast allen deutschen Tageszeitungen für diese Volksgenossen Vorzugspreise eingeführt, die sich im Laufe der Jahre aber als eine untragbare Belastung der Verlage auswirkten. Aus diesem Grunde und weil mit diesen Vorzugspreisen da und dort ein unerträglicher Mißbrauch getrieben wurde, hat der Reichsverband der Deutschen Zeitungsverleger im Interesse einer weiteren Befriedigung im Zeitungsgewerbe die Aufhebung aller derartigen Vergünstigungen mit Wirkung vom 1. Juni angeordnet. Für jede Zeitung darf von diesem Zeitpunkt an nur noch ein einheitlicher Bezugspreis gefordert werden. Trotzdem wir uns entschlossen haben, mit Wirkung vom 1. Juni den Bezugspreis für das Karlsruher Tagblatt allgemein auf **Mk. 2.-** einschl. Trägerlohn zu senken, ließ sich eine geringfügige Mehrausgabe für den Bezug des Karlsruher Tagblattes für diejenigen Bezieher nicht vermeiden, denen wir dieses bislang zu einem ermäßigten Bezugspreis lieferten. Wir hoffen aber, bei diesen Verständnis für die erforderliche Maßnahme zu finden und bitten sie, auch weiterhin dem Karlsruher Tagblatt die Treue zu bewahren.

Verlag des Karlsruher Tagblattes

Zwei Motorradfahrer vom Personenzug getötet

(: Breslau, 26. Mai.

Am Freitagabend wurden auf der Strecke Opeln-Neiße auf dem unbeschränkten Nebenweg der Kunststraße Guschwitz-Glühth-Tillowitz der 20 Jahre alte Motorradfahrer Siegfried Petrus und sein 17jähriger Beifahrer Walter Wolter, beide aus Lamsdorf, von einem Personenzug überfahren und getötet. Der Nebenweg ist gut überfichtlich. Warnkreuze und Kraftverkehrszeichen sind vorhanden. Die Ermittlungen nach der Unfallursache schweben noch.

Sprengstoffexplosion in Spanien

Sieben Tote

× Madrid, 26. Mai.

In Alicante am Mittelmeer ging aus noch ungeklärten Gründen ein Lager mit 500 Kilo Sprengmitteln, die einem Laboratorium gehörten, in die Luft. Die Explosion legte das Lagerhaus und fünf Nachbarhäuser in Trümmer. Einige Dächer wurden einen Kilometer weit geschleudert. Bisher konnten sieben Tote, darunter ein Feuerwerker, und 32 Schwerverletzte geborgen werden.

Willi Post erhält die Goldene Medaille der Internationalen Luftfahrt-Vereinigung für 1933. Die Internationale Luftfahrt-Vereinigung, die am Samstag in Paris unter ihrem Präsidenten Prinz Bibescu tagte, verlieh Willi Post die Goldene Medaille der Internationalen Luftfahrt-Vereinigung für 1933. Als Anwärter auf diese Medaille waren noch Marshall Balbo, Hauptmann Darius und Smirnow vorgeschlagen worden.

KALODERMA Rasiercreme

Nach besonderem Verfahren unter Zusatz von Glycerin hergestellt. Schnelles, sauberes Rasieren des härtesten Bartes bei größter Schonung der Haut!

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE



RM - 50 ü. RM 1.10

Kultur und Schrifttum

LITERATURBLATT

Kaiser Maximilian, der Glücklose

Von Will Scheller

Zu Beginn des Jahres 1927 wurde bekanntgegeben, die Kaiserin-Witwe Charlotte von Mexiko im Schloß zu Vouchout in Belgien sei gestorben. Die Welt hörte kaum zu. Kaiserin von Mexiko? Wenn überhaupt irgend jemand mehr von Mexiko wußte, als daß es ein Land wechselnder Revolutionen und wechselnder Präsidenten fragwürdiger Herkunft sei, erinnerte er sich allenfalls eines sagenhaften Aztekenkaisertums, das bereits vor Jahrhunderten von den Spaniern vernichtet worden war. Aber eine Kaiserin von Mexiko, die noch den Weltkrieg erlebt haben sollte? Darüber schüttelte, wer überhaupt einen Gedanken daran zu wenden für zweckmäßig hielt, den Kopf. Und bald war die Sache wieder vergessen.

Wirklich aber war es eine Vergessene, die mit ihrem Tod noch einmal an ihr Lebensrecht erinnert wurde. Aus der Nacht des Geistes, die sie sechs Jahrzehnte lang von der Welt greifbarer Begebenheiten getrennt hatte, erlöste sie der Tod von der Welt verworrenen Vorstellungen, die ihre Seele mit einem dichten Schleier umwoben hatte. Denn was sie einst, als junge, schöne, vom Glauben an die Menschheit erfüllte Fürstin im Kampf gegen die Tattagen erlebte, war so grausam, daß selbst die Kraft ihres ungewöhnlichen Willens zusammenbrach. So war es geradezu eine Gnade der Vorsehung, daß über die letzten Szenen ihres Schicksals der Vorhang des Wahnsinns rechtzeitig niederging.

Die talentvolle, von Idealen befeelte, von romantischen Gefühlen bewegte Wesenart ihres Gemahls, des Erzherzogs Ferdinand Maximilian von Oesterreich, des jüngeren Bruders des Kaisers Franz Josef, auf der einen, und die imperialistischen, nur an eigene Vorteile bedachten Absichten des französischen Kaiserpaars verbanden sich, um auf dem schwankenden Grunde der nicht minder selbsttätigen Ränke mexicanischer Emigranten inmitten eines lebendig aus dem Nichts erwachenden Erdteils ein Kaiserium zu errichten. Napoleon und Eugenie versprachen sich sowohl eine Stärkung der monarchischen Idee wie nicht zuletzt auch einen materiellen Gewinn Frankreichs bei diesem Abenteuer, die Emigranten und ihre heimatischen Parteigänger erhofften neben der Wiederherstellung ihrer von dem liberalen Präsidenten Juárez beschlagnahmten Besitztümer ein ihnen genehmes Regime, und Maximilian, unterstützt durch Charlotte, die Tochter des ersten Belgierkönigs, stellte sich vor, es wäre ihm gegeben, einem durch innere Kämpfe zerissenen Volke die Einheit und damit das Glück zu bringen und gleichzeitig durch seine Macht und seinen Ruhm den Glanz des Hauses Habsburg zu erhöhen.

Sind es wirklich sechs Jahrzehnte her, seit diese Tragödie sich vollzogen hat? Zu viele Erinnerungen flüchten bei der Menschheit seitdem erlöhnt, um an einen so kurzen Traum, der ohnehin nur von den Bewußten geteilt wurde, eine dauerhafte Erinnerung zu verschaffen. Dennoch ergriff er damals, und nicht bloß im Kreis der Mächtigen, zwei Kontinente und ließ vor allem jene beiden Menschen, die Herzenskraft in ihn einströmen ließen aus der Lebensfülle ihrer Jugend, in der Einseitigkeit des Unglücks zugrunde gehen. Sie hatten nicht Glück noch Stern, und das Leben ging weiter, ohne mehr als einen flüchtigen Blick des Mitleids zurückzuwerfen. Denn die Welt läßt nur das Gute gelten, und wer den Menschen gar das Gute aufdrängt, wird gesteinigt. So wurde Kaiser Maximilian erschossen, von den Soldaten des Volkes, das ihn, wie er geglaubt, gerufen hatte, und so

wurde Kaiserin Charlotte vom Irrenstift erfasst, als keine Hand sich regte, um Maximilians Thron zu stützen.

Am 14. April 1864 fuhren sie aus ihrem Schloß Miramar in das Land ihrer Träume, das bald ein Land harter Wirklichkeiten werden sollte; am 27. September 1866 sank Charlotte, während eines Besuchs bei Pinar IX., in geistige Unmachtung, die, weil alle Bemühungen um ihre Sache des Gatten vergeblich waren, die Form des Verfolgungswahnsinns annahm; an Maximilian, für den sich erst, als er zum Gefangenen des Juárez geworden war, die Potenzen der alten Welt einsetzten, wurde am 19. Juli 1867 in Queretara ein echt indianisches Exempel dafür statuiert, daß die neue Welt sich keinerlei Einmischungen der alten in ihre Angelegenheiten gefallen zu lassen gedenke. Juárez hatte nichts gegen Maximilian, da er aufgehört hatte, für ihn wichtig zu sein; ihm kam es darauf an, Europa einen moralischen Faustschlag zu geben, den es allerdings auch nach dem Verdragsbruch Napoleons Maximilian gegenüber verdient hatte. Nur hatten dabei, wie so oft, diejenigen am meisten zu leiden, die die geringere Schuld daran getragen hatten.

Georg Gilar Conte Corti, der die Geschichte des dreijährigen Kaisertraums auf den Ruinen der Welt Montezumas unter dem Titel „Die Tragödie eines Kaisers“ (Jügel-Verlag, Leipzig) auf Grund zumal unveröffentlichten Aktenmaterials geschrieben hat, geht keineswegs an den schweren Fehlern vorüber, die sein Werk selber begangen hat. Schließlich bleibt auch bei dieser Gelegenheit die Erkenntnis übrig, daß der beste Wille, das innigste Gefühl nicht ausreicht, um mangelnde realpolitische Fähigkeiten zu ersetzen, und daß der Optimismus des Gemüts die Unzulänglichkeit der Sachkenntnis nicht ausgleichen wird, wenn die Bahn abschüssig geworden ist. . . . Wie aber auch immer die Haltung dieses für die (bis heute nicht gelöste) Aufgabe einer Befriedigung Mexikos denkbar ungeeigneten Herrscherpaars der Wirklichkeit gegenüber zu beurteilen ist, und wie auch immer seine Handlungen und Unterlassungen die Kritik des nüchternen Verstandes herausfordern, — je enger und hoffnungsloser Maximilian und Charlotte in das Netz ihres Schicksals verstrickt sind, um so höher streckt sich ihre Menschlichkeit über die geringe aller anderen Teilnehmer an dieser Tragödie. Sowohl der Mut, mit dem die sechsundzwanzigjährige Charlotte, von niemandem beraten, mit den Mächten Europas um ihre Forderungen ringt, während in Mexiko das Verhängnis schon seinen Lauf nimmt, wie das wahrhaft fürstliche Auftreten, das Maximilian in seinem Ende bewahrt, haben einen Zug heroischer Größe, der das Mitleiden einer von Anfang an hoffnungslosen Idee, den Untergang eines auf allzu schwachem Boden errichteten Bauwerks doch mit jener Gloriole einer inneren Sieghaftigkeit umgibt, die sich nicht im äußeren Erfolge, sondern in der Hingabe des Herzens bewährt und in der Weltgeschichte ihre Spuren hinterläßt.

Georg Weippert: „Umriß der neuen Volksordnung“. (71 Seiten. Kart. 1.80 RM. Hamburg, Hansatische Verlagsanstalt.) — Die unproblematische, sachliche und gründliche Behandlung der Probleme macht die Schrift jedem zugänglich. Als ein wesentlicher Beitrag zur Erkenntnis der Volksordnung des nationalsozialistischen Staates ist sie lebhaft zu begrüßen.

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Ursachen von Kreuzschmerzen. Neuere Untersuchungen, besonders an Frauen, haben ergeben, daß Kreuzschmerzen bei der Hälfte der Untersuchten durch schlechte Körperhaltung und schlaffe Bauchmuskulatur bedingt werden. Die Beschwerden werden, genau wie beim Senkfuß, durch ein Mißverhältnis zwischen Leistungsfähigkeit und Beanspruchung hervorgerufen. Bei den meisten im 3. bis 5. Jahrzehnt stehenden Kranken muß also eine Pflege der Rumpfmuskulatur durch Übungen und Massage eintreten.

Ein Buch über die Droste-Hülshoff

Emil Staiger: Annette von Droste-Hülshoff. Wege zur Dichtung; Zürcher Schriften zur Literaturwissenschaft, herausgegeben von Emil Ermatinger, Band 14. (Zürich, Verlag der Münsterpresse 1933.) — In einer feinsinnig und ehrlich abwägenden Untersuchung führt die angenehm lesbare Schrift Staigers Werk und Persönlichkeit des meistfälligen Edelfräuleins vor, dem Meerzürb und der Bodensee zweite Heimat und Stätte zu ewiger Ruhe geworden sind. Der Dichterin verdanken wir eine ausgezeichnete Novelle und ein fernes Halbdund unerhört eindringlicher Balladen, die man aus dem Schrifttum des 19. Jahrhunderts, gerade an der Wende von später Romantik zu frühem Realismus in den vierziger Jahren, weder wegdenken kann noch darf. Staiger zeigt, wie Annette Heimat und Gesellschaft entstammt und über sie hinausreicht (sagt widerwillig und ohne dem klar Ausdruck zu geben), wie das aber nie Gestalt im Wort wird, weil ihr Wesen antieftig gespalten bleibt. „Sie sieht die Wahrheit der Dinge im Moment des Bedrohten“, weil sie selber immer bedroht ist (vom Wahnsinn beispielsweise, aber auch von andern menschlichen Mächten). „Das geistige Jahr“, von Staiger scharf abgelehnt, beweist nur, „die Spannung zwischen dem Verlangen nach ewiger Geborgenheit, für welche die Kirche einzige ist, und dem Instinkt eines Menschen des neunzehnten Jahrhunderts, der alles nicht mit Händen Greifbare leugnet“. Ihre Meisternovelle „Die Judenbude“ bringt nicht nur den Durchbruch der Verfasserin zum Gegenständlichen, statt des versöhnlichen bloß Stimmunghaften, sondern auch zum Menschlichen in seiner runden Lebens- und Lebensform. Die geistige Welt der Droste ist mächtig durchdringt vom Bösen, doch bleibt ihr das Licht unsäglich und gewinnt darum auch nur selten Gestalt. „Die Folge ihrer weisheitlichen Schriften ist der wahre Weg zu sich selbst, die Rettung aus dem Zirkel des geistlichen Jahres.“ Ihre ganz persönlich eingearbeitete Einsamkeit wurde Größe und Ehranke der Droste, deren Schaffen Staiger insgesamt als „dümpf“ charakterisiert. Einige Fragen, die teilweise andere Wertungen andeuten, mindern die große Befriedigung über diese nützliche Arbeit in feiner Weise (nützlich ganz besonders auch, weil sie unausgeseht zu neuer Lesung der Droste selbst anregt!); warum nennt der Verfasser im Gegenab zu Goethe und Hölderlin den Wandel Grillparzers und Stiffers blaß? Warum sagt er: das Dimitry?

Dr. Emil Staiger

Alles Gescheite ist schon gedacht worden; man muß nur versuchen, es noch einmal zu denken.

Goethe

Johannes Linke: Ein Jahr rollt übers Gebirg

Ein Buch des wirklichen Lebens

Man könnte dieses von Stadtmann, Leipzig, verlegte Buch einen Bauernroman nennen, aber man würde dem Buche damit nicht gerecht werden; denn erstens ist es kein Roman, und zweitens sieht es fern von allem, was unter dem Stichwort „Bauernroman“ heute auf uns losgelassen wird. Es ist kein Roman, sondern eine breite, volle, alles überschauende und alles mitnehmende Schilderung des Lebens einer ganzen Gemeinde. Diese Bergwaldbauern von der böhmischen Grenze werden ohne den mindesten Heiligenschein, ohne Vergoldung und ohne Verschönerung vor uns losgelassen. Sie sind genau so dumm, wie sie pfiffig schlau und auf beschränkte Art weise sind. Sie sind brutal wie die Natur, sie hängen auch keineswegs „blutgebunden an ihrer Scholle“, sondern sie sind, wie sie nach allen Umständen wohl sein müssen: Naturmenschen, mühsam gebündelt durch etwas Glauben und sehr viel Aberglauben. Von harter Arbeit, der sie nicht zu entrienen wissen, werden sie auf altem Wege weitergetrieben, und die Welt draußen liegt ihnen fern, ist ihnen auch so bald nicht begreiflich. Wie im Dämmer leben sie auf ihre eigene Weise, und keineswegs unglücklich. Vom Gebet zum Wort und wieder zurück zum Gebet ist für sie der Weg sehr kurz. Dafür aber ist ihnen durch den Instinkt leicht begreiflich, was dem Stadtmenschen ewig ein Rätsel sein wird. Sie haben ihre eigene Ehre, ihre eigene unerbittliche Welt. Sie sind halb kultiviert. Und das lebt nun, lebt, arbeitet, freut sich, stirbt und schafft. Ein riesiger Ueberdruck von Kraft ist in ihnen, aber sie wissen es nicht. Gott behüte. Die Obrigkeit und die Weisheit sind wahre Notwendigkeiten für dieses Volk fernab im Gebirg.

Das Verdienst des Autors liegt darin, dieses prächtige Material durch feinen Schnitzmesser zu haben. Dieses ganze Werk, die ihr eigenes Leben neben dem unfern dahinhinkt, die mit der Stadtwelt zusammenhängt, ohne sie im mindesten zu verstehen, sie ist in dem Buche so getreu aufgefangen, so frisch mit der Wurzel ausgegraben und in das Buch hinübergepflanzt worden, daß es Freude und Grauen zugleich erweckt, dem allen zuzusehen: wie von Herbst zu Herbst ein Jahr hinwegrollt über das Gebirg, die Gemeinde, die Menschen und Schicksale. Ein Jahr ist ein winziges Stücklein der Ewigkeit. Wir spüren deutlich, daß es hier im Buche um die Ewigkeit geht, nicht um das Jahr. Auch die Dörfler kümmern sich wenig um das Jahr, denn sie leben nicht mit den Jahren, sondern sind Welke im Strom der langen, langen Zeit. Es mögen getrocknete Autos und Hypotheken vorkommen, Kaufverträge und Paktenschriften, das macht nichts. Wie der Kammbale es lernt, ein Feuergelehrer abzudrücken, wie er auf der Dampfmaschine Kessel heizt und wie er sogar ein Auto steuern kann, so bedienen sich diese Dörfler der Neuzeit da, wo es nötig ist, aber im Kern lachen sie über all dies Zeug und Leben, wie sie stets gelebt haben. Durch diese Erkenntnis gewinnt das Buch den Wert. Es zeigt uns die Quellen, aus denen das wirkliche Leben entspringt, und es zeigt uns den Ueberbau, der so oder so sein kann, und der fallen oder sich erweitern kann, ohne daß es etwas ausmacht! Ganz schlicht: ohne daß es etwas ausmacht!

Felix Niemelä

Kurze Anzeigen

Platons „Staat“. (Verlag Alfred Kröner, Leipzig.) Platons „Staat“, die Krone unter seinen Werken und eins der größten Bücher der Philosophie und politischen Denkens überhaupt, wird hier in der hervorragenden Bearbeitung Dr. August Horneffers vollständig dargeboten. Die geforderte Vereinigung von Geist und Macht in der gleichen Hand, die entworfenen Rangordnung von Führern und Geführten und der Erziehungsplan für den neuen Adel, die neue Führerschicht, verleiht dem Buche über eine zeitlose Geltung hinaus höchsten Gegenwartswert. Prof. Kurt Hildebrandt, dem Kreis um Stefan George angehörend und durch sein großartiges Buch „Platon. Der Kampf des Geistes um die Macht“ bekannt, schrieb die Einleitung und gab dem Texte die notwendigen Erläuterungen bei.

Die drei Kritiken. (Verlag Alfred Kröner, Leipzig.) Diese Ausgabe will Kant selbst erschließen. Kein Bildungswilliger, kein Student soll seine Bemühungen um Kants Verständnis mehr aufgeben müssen. Der hervorragenden Kennerchaft Dr. Raymond Schmidts, des verdienten Kantforschers, gelang es, Kants Werk auf seinen gedanklichen Grundgehalt zusammenzufassen: also die immer wieder gefuchte Ausgabe zu schaffen, die alle Hauptpartien der drei „Kritiken“ und der heute viel erörterten Schriften zur Religions-, Rechts-, Geschichts- und Erziehungsphilosophie umfaßt, durch verbindenden Text fortlaufend eingeleitet, zusammengehalten und erläutert.

Wir empfehlen dieses schöne Buch allen unseren Lesern aus Wärme.

Paul Wendke: „Der Freiheit entgegen“. Ein Buch vom deutschen Abwehrkampf an Rhein, Ruhr und Saar. (Im Verlag Ullstein, Berlin. Reichsbild mit zwei Karten und 30 Photos. Preis: Broschiert 3,80 RM., Ganzleinen 5 RM.) — Wendkes Bericht damaligen Geschehens ist knapp und klar. Er bringt nur Wesentliches und nur Authentisches. Niemals ist die Willkür der französischen Militärjustiz so genau und so erschreckend belegt worden, wie es hier geschieht.

Werner Beumelburg: „Das eiserne Geheiß“. Ein Buch für die kommenden. (Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg i. D./Berlin. 4,80 RM.) — Unerbittlich und hart sind die Ereignisse, denen die Menschen dieses Buches unterworfen sind, und sie werden von einem Heroismus beherrscht, der jenseits aller Phrasen steht. Viele sind berufen zu kämpfen, wenigen ist es erlaubt sich zu opfern, wer aber den Sinn des Opfers begriffen hat, der muß es auch tun“, sagt der junge Paul Eger, und es ist ihm, als warteten sie alle auf den, der vor die Reihen hintrete, mit gebreiteten Armen die Wundel der feindlichen Speere umfasse und sie hineinbrücke in die eigene Brust. Werner Beumelburg selbst ist zwischen den Ereignissen der „Gruppe Vojemüller“ und denen des „Eisernen Geheißes“ 15 Jahre älter geworden, und der Siebzehnjährige von damals ist der vierunddreißigjährige von heute. Wurde die „Gruppe Vojemüller“ sein persönlichstes Buch genannt, so ist das „Eiserne Geheiß“ das persönlichste und reifste zugleich, ein Werk des Heroismus und

der Menschlichkeit, ein Wegweiser jener Genialität und jener Lebenshaltung, die der kommenden Generation Ziel sein müssen und die sich als die Hagen einer gewaltigen Brücke von den Trichterfeldern über das Heute in die Zukunft des Reiches mößen. Das Ganze ein Roman, der auch im Ausland mit hoher Achtung besprochen wurde.

Gustav Frenssen: „Grübelzeiten. (Erlebnisse und Bekenntnisse. Neue durchgesehene Ausgabe.) (2. Aufl. 3. Aufl. In Leinen 3,50 RM., G. Grote Verlag, Berlin.) — Als Schlüssel zu seiner Ideenwelt gab Frenssen seine „Grübelzeiten“ heraus, deren erster Band in durchgesehener Neuausgabe vorliegt. Viele Worte des Dichters über Kraft und Wesen seines Volkes, über Rasse und Sozialprobleme, über Fragen religiöser Art mögen der rückschauenden Gegenwart als Prophezie erscheinen; sie beweisen indes nur die innere Uebereinstimmung der Persönlichkeit mit der völkischen Gemeinschaft.

Mangham, Ein Stück Begegnung. Ein Südsee-Roman. (Im Propyläen-Verlag, Berlin. Preis: broschiert 3,80 RM., in Ganzleinen 5 RM.) — William Somerset Mangham gilt seit dem Tode Galsworthys als der bedeutendste lebende Erzähler Englands. Sein neues Buch spielt in der Südsee, die Mangham kennt und liebt und vor deren Hintergrund er ein abenteuerliches Geschehen aufrollt. Auf kleinen Inseln, die zwischen den felsigen Inseln der Südsee verstreut, am Rande des Ozeanbogens, in halbeuropäischen Städten und Einwohnerrdörfern treffen sich Menschen aus aller Herren Ländern, sonderbare Existenzen, das Leben in diesen märchenhaften, aber gefährlichen Weltteil verschlagen hat:

verfrachtete Kapitane, alte holländische Pflanzergüter, Glücksjäger, Abenteurer, Männer und Frauen, Farbige und Weiße. Sie alle führt der Zufall zusammen, und bevor sie sich wieder verlieren, geben sie ein Stück Begegnung gemeinsam. — Mit großer Liebe und viel Humor zeichnet Mangham diese Gestalten. Er hat es verstanden, die geheimnisvolle Atmosphäre der Tropen einzufangen und nahezubringen.

„Die Galerie“, Monatsblätter der internationalen Kunstphotographie. Das Aprilheft bringt außer zwei interessanten Artikeln von Ferd. Flobin, dem bekannten schwedischen Hofphotographen und Prof. Dénès Román, Ungarn, noch kleinere Arbeiten hervorragender Amateure. — Die 20 ganzseitigen Bilder der Kunstbeilage sind das Beste, das eine Zeitung überhaupt bieten kann: keine andere Zeitung bringt auch nur annähernd so viel und so hervorragendes Bildmaterial. (Redaktion der „Galerie“ Wien V, Hamburger Straße 4.)

Wohngärten in Entwicklung, Zweck und Gestaltung. Für alle, die unter Blüten und Früchten in lustigem Spiel und freudigem Schaffen Erholung finden. Mit insgesamt 54 Abbildungen (13 Entwürfe) aus einem Wettbewerb des Praktischen Wegweisers. Bearbeitet von Wilhelm Steinbech, Gartenbauinspektor. Großformat. 1,80 RM. (Verlag Scherl, Berlin.) — Hier sind die Vorschläge vereinigt, die den Typ und die Eigenart des vollständigen Wohngartens besonders betonen. Allen Vätern ist ein erläuternder, reichhaltig illustrierter Text beigegeben, der kurz und allgemeinverständlich alles zusammenfaßt, worauf es bei der Planung und Ausgestaltung ankommt.

Aus der Landeshauptstadt

Gießen... gießen!

Die Trockenheit, die lang bis an den Himmel herauf... der von seinen Mäandern an, die angeleitet und matt erscheinen, sich in sechster, dünner Bläue über dem Land schleift.

Alles stockt. Das einzige, was diese heiß-trockene Luft vermag, das ist ein Wind, der morgens kühl, aber ohne die beglückende Schwere des Taues, ohne die Geschmeidigkeit, die spürt mit ihm ist, vom Land her in die Straßen weht... Er ist hart, dieser Wind, und es ist selten, daß er sich im Vorbeifahren von irgendeinem Baum etwas Süße und späte Blüte mitnimmt. Es kann wohl sein, daß am Himmel tagsüber ein blasser Wolkenfleck aufsteht. Aber es sind magere, ausgeblühte Gebilde, fern jeder schmelzenden Fruchtbarkeit, die trüchtige Gewitterwolken in sich bergen, aufgebaut und strotzend. Davon ist keine Rede... die Dürre, sie lang bis an den Himmel herauf, und gut, wenn dieser Wolkenbelag bis Abend hält, so gerinnt er, klickt und kraus und verflüchtigt sich, zerfließt vor dem Atem der Dunkelheit, in der große Sterne wie Lautropfen über nächtlichen Horizonten hängen.

Die Straßen sind lustlos. In den kleinen Grün-Intermezzen der Stadt flüchtet sich Kühle und Feuchtigkeit über bis in das dichteste Gebüsch. Und wenn Springbrunnen zischen, höchstens schließt ein bleiiger-breitiger Dunst die Ferne. Alle Sicht, lange Straßen auf und ab, übers Land, in die Höhe, sie ist lachlich und nüchtern, wie ein schwarzes Antlitz und das Auge eines alten Bauern.

Im Botanischen Garten schweift die Sonne. Die Gewächshäuser sind offen oben abgedeckt und die Palmen stoßen in den deutschen Himmel. Gießen... gießen... denkt der Besucher, sagen die Gärtner. Und das kleinlich schwebende Geräusch von Kanonen, die man am Brunnen, an Häfen fällt, steht zwischen Tröstlichkeit und aber auch stimmungsvoller Ergänzung zu diesem trübseligen, wie diechtern einformigen und grauen Himmel... —hei—

Kirschen und Erdbeeren beherrschen den Wochenmarkt

Menatelang haben Apfelsinen, Bananen und fastfrische Äpfel die Dörfer des Karlsruher Wochenmarktes beherrscht — seit Tagen nun ist dieses „Importobst“ verdrängt von unseren köstlichen heimischen Früchten, den Kirschen und Erdbeeren!

Mit jedem Tag mehr erscheinen sie in kleinen und großen Körben und in ihrer ledernen Art locken sie zum Kauf. Wir begrüßen unsere lieben, roten, aromatischen Früchte als die ersten sichtbaren Ergebnisse der soeben angebobenen badischen Obstzucht.

Ein Gang kreuz und quer durch die schmalen Gassen des Wochenmarktes beweist, daß die Anfuhr von Kirschen und Erdbeeren aus den verschiedensten Gegenden des badischen Oberlandes, vom Neckar bis in die unmittelbare Nachbarschaft von Karlsruhe, nämlich von Ettlingen und dem weiteren Mühlal eingezogen hat. Schöne, aromatische Erdbeeren in appetitlichen Sorten sind aus dem Mühlal und dem Badener Gebirge, aus Altschweier und dem Böhleral eingetroffen, rötliche und schon halb-schwarze, bereits zuckerhafte Kirschen sieht man aus Bischweier, Muggensturm, Oberkirch und aus der Ortenau. Schon einige Tausend Kisten wurden in den letzten Tagen zu Markt gebracht und fanden schnellen Absatz. Die Nachfrage nach Kirschen und Erdbeeren ist groß.

Einstweilen sind die Preise für dieses Frühobst recht hoch, doch beginnen sie mit dem steigenden Angebot allmählich zu fallen, so daß Qualitäts-erdbeeren im Kleinhandel zu 40 bis 45 Pfg. und gute, reife Kirschen zu 20—25 Pfg. das Pfund zu erheben sind.

Der kommende Schnellverkehr über Karlsruhe / Größere Betriebssicherheit Weitere Wünsche

Bei heute die badische Rheinhauptstrecke aufmerksam durchfährt, dem werden mancherlei Veränderungsarbeiten an den Vorkignalen mit der bekannten umliegenden runden Scheibe auffallen. So wurde jetzt der Abstand der Vorkignale von den ein- oder mehrflügeligen Hauptsignalen von 700 auf 1000 Meter vergrößert. Außerdem haben die neuen, teilweise schon provisorisch aufgestellten Vorkignale eine andere Anordnung erhalten. Statt bisher nur zwei Stellungen „Warnung“ und „Freie Fahrt“, werden sie drei Stellungen zeigen, je nachdem das Hauptsignal auf „Freie Fahrt“, „Langsame Fahrt“ oder „Halt“ gestellt ist. Damit werden die Vorbereitungen für den im nächsten Jahr kommenden Schnellverkehr auf der Linie Frankfurt—Karlsruhe—Biel

mit den modernen 160 Kilometer-Schnelltriebwagen getroffen. Der Signalabstand mußte erweitert werden, um dem längeren Bremsweg dieser schnellfahrenden Fahrzeuge gerecht zu werden, die von Frankfurt über Rheinbahn—Mannheim—Schweigen—Karlsruhe bis Biel künftig nur noch 8 Stunden 20 Minuten Fahrzeit benötigen werden.

Durch die Einführung des Dreibeckens als Signal wird die Betriebssicherheit noch weiter erhöht und der Betrieb gestaltet sich allgemein flüssiger. Denn wenn ein Zug ausnahmsweise über ein Seitengleis im Bahnhof (s. B. wegen Ueberholung oder zur Kreuzung mit einem anderen Zug infolge von Gleisarbeiten und dergleichen) geleitet werden soll, braucht er nicht wie jetzt zunächst am Hauptsignal zum zeitraubenden Halten gezwungen zu werden. Vielmehr ist schon am Vorkignal zu erkennen, daß der Zug ein- oder durchfahren kann, wenngleich er hierbei vor-sichtiger und langsamer zu fahren hat.

Bedauerlich bleibt nur, daß für unsere Rheintalstrecke lediglich eine Schnellwagenfahrt Frankfurt—Biel vorgezogen wurde. Der scharfe Wettbewerb der hiesigen Auslandsbahnen im Verkehr Holland—Schweiz hätte es unbedingt nötig gemacht, neben dem (Karlsruhe nicht berührenden) Schnelltriebwagendienst Köln—Sittgart auch einen solchen von Köln und wenn möglich Amsterdam nach Karlsruhe—Biel einzurichten. Denn nur durch möglichst schnelle und bequeme Beförderung wird den berechtigten Wünschen der Bevölkerung entgegengekommen werden können, den die belgisch-französischen Wettbewerbslinien durch ihre niedrigeren Tarife und billigeren Reisemöglichkeiten gewonnen haben.

Da der künftige Schnelltriebwagen Frankfurt—Biel nur Mannheim berührt, wäre es ferner wünschenswert, den Schnellwagen, sei es Berlin—Frankfurt, sei es Hamburg—Frankfurt, in seiner Fahrt wenigstens bis Heidelberg oder noch besser bis Karlsruhe oder Baden-Baden Fortsetzung finden zu lassen.

Bildung der Kreishandwerkerschaft Karlsruhe

Zusammenschluß der im Handwerk schaffenden Karlsruher in Pflichtinnungen und Kreishandwerkerschaft — Bisher 99 Prozent der Handwerker im heimischen Kammerbezirk nicht organisiert

Die Reichsregierung hat vor einigen Tagen die Neuordnung für den Aufbau der deutschen Handwerksorganisation verordnet. Die erste Verordnung zur Ausführung des Handwerks-gesetzes vom November 1933 sieht die Bildung von Pflichtinnungen und Kreishandwerkerschaften vor. Wie wir erfahren, rechnet der Reichsverband damit, daß in Preußen für jeden Kreis eine Kreishandwerkerschaft gebildet wird, während in Bayern die Gewerbetamern bestimmen dürften, wo eine Kreishandwerkerschaft gebildet wird.

Die Kreishandwerkerschaft Karlsruhe

wird alle Karlsruher Pflichtinnungen zusammenfassen. Die Karlsruher Pflichtinnungen werden in Zukunft nicht mehr die einseitige Interessenvertretungsorganisation des Handwerksmeisters sein, sondern die volksgemeinschaftliche Ständesorganisation aller im Handwerk hauptberuflich erwerbstätigen Menschen: Meister, Gesellen und alle Arbeitnehmer, die im Handwerk beschäftigt sind, einschließl. der kaufmännischen Angestellten, und auch die Handwerkslehrlinge.

Die Gliederung des Handwerks wird in Zukunft folgendermaßen aussehen: Die oberste Spitze ist der Reichshandwerkersführer. Ihm sind nachgegliedert die Landeshandwerkersführer, die Handwerkskammern, die Kreishandwerkerschaften und die Innungen. Daneben wird es eine fachliche Gliederung mit einem Gremium von Beiräten geben.

Jeder Karlsruher, der im Handwerk tätig ist, muß nach den Bestimmungen über den Neuaufbau des Handwerks einer Pflichtinnung angehören.

Ein großer Teil der Handwerker gehörte bisher keiner Innung an. Im Bezirk der Handwerkskammer Karlsruhe waren nach dem Stande vom 1. Januar 1933 9080 Handwerker in Innungen organisiert. Die Zahl der selbständigen Handwerksbetriebe betrug 13 700. Von den vorhandenen Handwerkern waren an genannten Stichtag 66,4 Prozent organisiert.

Die Pflichtinnungen, die jetzt in Karlsruhe bestehen werden, fassen alle im Handwerk schaffenden Menschen zusammen. Sie gehören dem Stande an. Sie sind Soldaten desselben Regiments; ihr Rang in diesem Regiment unterscheidet sich nur durch die Leistung und durch die Stellung, die durch Höchstleistungen im Stande und in der Volksgemeinschaft erworben wird. Neben dem bisherigen Obermeister steht als mitverantwortlicher Ständeführer der Gesellenführer. Er führt die Arbeitnehmer und Gesellen des Handwerks innerhalb der Innung. Er ist dafür verantwortlich, daß das marxistische Gedankengut durch die nationalsozialistische Weltanschauung ersetzt wird. Er hat für die soziale Wohlfahrt der Arbeitnehmer zu sorgen und leitet mit dem Obermeister gemeinsam die Geschäfte der Innung nach ihren wirtschaftlichen Voraussetzungen.

Sonderaktion für alle Kämpfer

Ein Aufruf!

In einem gigantischen Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit ist ein ungeahnter Erfolg erreicht worden. Mehr als die Hälfte aller arbeitslosen Volksgenossen ist dank der Ausdauer der nationalsozialistischen Regierung von einem zermürbenden und entwürdigenden Leben des unfreiwilligen Feierns wieder in Arbeit und Brot gekommen.

Der Kampf geht weiter, bis auch der letzte Volksgenosse von der Not der Arbeitslosigkeit befreit ist. Eine selbstverständliche Dankeschuld muß es dabei für alle Betriebsführer sein, die Männer bevorzugt in den Arbeitsprozeß einzureihen, die mit ihrem Einsatz von Gut und Blut das neue Reich erkämpft und erstritten haben. Allein im Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe sind noch über 100 alte Kampfproben Nationalsozialisten arbeitslos, Männer, die sich zur Idee des Führers bekamen und sich für sie einsetzten, als ein solches Verkenntnis noch Mut und Opfer verlangte.

Diesen Vorkämpfern des Dritten Reiches endlich Arbeit und Brot zu geben, heißt eine alte Dankeschuld abtragen, heißt eine versäumte Pflicht nachholen. An alle Betriebsführer ergeht daher der eindringliche Gewissensappell und die Mahnung, der Bedeutung und Größe ihrer Betriebe entsprechend alte Kämpfer einzustellen. Bei ernsthaftem Willen muß es möglich sein, in kürzester Frist die alten Kämpfer im Benehmen mit dem Arbeitsamt würdig unterzubringen.

Betriebsführer! Verneht die Treuesten der Treuen nicht! Zeigt, daß ihr Nationalsozialisten der Tat seid!

Heil Hitler!

Der Kreisleiter der NSDAP, Karlsruhe: gez. Borch. Der Kreisleiter der NSDAP, Ettlingen: gez. Pfeiffer. Der Führer der SA-Brigade 68: gez. Fernet, Sturmtruppführer. Der Führer des SA-Abchnittes XIX: gez. Diehm, Brigadeführer. Der Vorsitzende des Arbeitsamts Karlsruhe: gez. J. B. Dr. Weich.

Um die Schwelmeisterschaft 21. Partie in Karlsruhe

Die 21. Partie zwischen den Großmeistern Dr. Aljechin und Bogoljubow wird in Karlsruhe ausgetragen werden und am kommenden Mittwoch, den 30. Mai, abends 8 Uhr, im Hotel Germania beginnen.

Auch eine Verichterstattung — Die gereteten Enten. „In Altmansdorf warf sich ein geretzter Bienschwarm auf eine Herde Enten und nach acht derselben so sehr, daß sie alsbald erlagen, während hinzueilende Leute noch vier vor dem Erhängungsbeil retteten, indem sie ihnen die Hälse abschüttelten.“ — Wie werden sich die Enten dafür dankbar gezeigt haben!



Karlsruh am Woche'end

Karlsruh, den 27. Mai 1934.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Die schöne Pfingsttag ist also a wider vorbei. Ich war sehr zu schön, des sonne Wetter, in mancher hat sich a dadr bei prumpt sein ersäte diesjährige Sonnenbrand gholt. Ich, als gebreutes Kind, des bekanntlich's Feuer schent, habme in dere Beziehung vorgele un bin glücklich a ohne Sonnenbrand davonkomme. Dadrvoor habme mr awmer e Verkältung (trotz dere Dik) zugezoge un bin schließlich mit eme schteife Gnid in die Woch nach Pfingstie neigondelt. Wie mr zu eme schteife Gnid kommt, des kann mr eigentlich net so recht hinnewooh sage, weil der voraus-gangene Ursache viel zu viele gweie sei könne. Mei Frau sagt dann immer mei Gezeter deszweg „des haich dr do odber do zugezoge, bei der un dere Gezeheite. Awmer du haich jo net mein Rat folge wolte, dich in Acht zu nemme, un so muichs jeh halt a biße.“ Recht hie, mei Frau, un ihre Vermutung sin a gar net so von dr Hand zu weise, awmer warum soll ich ihre zu mein schteife Gnid hie a noch Recht gewone, daß die Frau uns Mannsleut gegenwimer noch awmermittler werre? So kann ichse als bloß mit mein schteife Gnid schies angude un sie dadruf die ganze Pfingstfreude ablese.

Also am ersäte Pfingstfeierdag sin mr in unsejer Villa von Freund un Feind awmer-falle morre. Die eine henn uns weger unsejm schöne Häusle bewundere welle, die anere verkehrtrum. D' Tante Frieda hat gemeint, sie brächte sei jehn Gnid in so e Ein-familiehäusle mit feim treppuff, treppab de ganze Dag, do wär mr jo bis owends kaputt!

Sell schtimmt schon, wenns Leut sin, die ihr Hirn in de Fäz zumrage, denn e altes Schprichwort sagt schon „Was mr net im Kopf hat, hat mr in de Fäz!“ Die Tante Frieda hat mir gmerkt, un so ich dr Feiertagsfriede gewahrt gebieue. Dann hat dr ganze Buegerichswarm sich nach em Gaarde verzooge, un mir do mit freundschaftlichem Rat losstetlos an d' Hand zu geh. Wenn alle usschrieue hätt, was do verzapft morre ich, e dides Buch blühender Blödsinn käm alamme, des vermutlisch herlicherere Blüte uff-zuweise hätt, als die ganz Flora in mein be-scheidene Gärtle für mich hervorbring. Do sin die Bohne- un Tomatenschtecke zu nah uffenanmer, de Kopfsalat zu klein, die Erd-beere henn zu wenig Besang, „un dann muich a Holzawoll un die Schöck lege, daß die Früchte net so am Sandbode ufflegge un d' Schnecke net drankomme“ un sonstig noch Rat-schläg allerhand. Ich hab dr Tante Frieda zum Schluß ihrer Erdbeerphonie a meiner-seits e Neuerung verroote, die bei ähnliche Gelegeheite sicher uff Zustimmung ischoke werd. Ich wer meine Erdbeerischöck e Nummeretäsele beschtecke un wenn Busch kommi, kriegt jeder Bueger von mir e Nummer in d' Hand drückt, die ihn berechtigt, von dem Schöck mit dere Nummer, awmer nomme von dem, zu schnabuliere. Größere Raubzüg unner-bunde. Die Tante Frieda hat dadruff pikiert gsaagt: „Ich brauch die Erdbeere gar net, von mir aus kannsch die Nummerierung sei lasse!“ „A so recht“, hat selder Schuster gsaagt, wie er mit'm Schlappe nach'm Bekehrung gschmiffe hat un die grad in d' Schrubb kommend Weischtere uff's Maul troffe hat.

Des gut Dierle, unser Tante Frieda, war awmer hal widder verjöhnt un dann hatse mit ihre Rat-schläg widder weiter uffme neig-schwäht, dasse denkt hab, wenn nomme glei e Mütterle käm, um die Tante uff e anners Thema zu bringe. Also hatse mr weiter-arote, „nomme gut zu dünge, denn ohne Mist gediebt nix.“ Remebei gsaagt, muich a Raff dem Bode gewone un a Dorf zum leister mache, der Bode sich noch zu schwer, do bacht em Kege glei alles jamme, daß die Sache sei Luft krieger. Un den ganze Bode sollsch awmerhaupt emol — am bestie im Herbst — durch e Sieb schmeiße, daß die viele Rüssel-schneider rauskomme, do wachse jo bal meh Schteiner drinn, als ehbes amerschis. Un die Weg sin a zu breit. Du brauchsch doch kein Hausgang anzlege, die müsse viel, viel schmälere sei, grad, daß mr noch ein Fuß vor de annerer seke kann.“

Während dem tantliche Redesluß binne in meiner Würde als Gaardekämpfer immer kleiner un kleiner worre un wär bal in de Bode versunk. Awmer wie ich grad so am kleinschte beinanner war, fällt mei Blick uff de Bode un do hat mich em Schrahl der Er-leuchtung gschreit, den Redesluß von dr Tante zum Verlege zu bringe. Ganz nah am Fuß von dr Tante Frieda ich nämlich grad der Schein von dr Weginsassung gweie, hinner — un unner dem sich e großes Ameisenloß seiener Aweite hingewo hat. Die sin mei Retter in dr Not, hawme denkt. Denkt un ausgeführt war eins. Unbemerkt von dr Tante hawme den Schein mit'm Fuß umgelegt un bin unauffällig zwei Schritt weiter weg-gange. Wer schon em Ameisenhaufe in Affre-gung gese hat, kann sich jo ausmale, was jeh komme ich. In belle Schare sin die gschörte Ameise aus'm Bau rausgsaust, um nach dem Schöckfriede Anschau zu halte. Un do sin ihne dann die seideschrumpsbewehrte, mit

neumodische un tiefausgeschnittene Halsbüsch bewaffnete Schteideschiff von dr Tante grad recht komme. Bericht einjelne, dann immer meh, sin an denne „schlanke“ Säule nuffleht, un henn do gezwad un dori gewiekt, daß die Tante Frieda plöhtlich mit eme mords-mäßige Gewewer un Gefraz ihren for mich so erbauiliche landwirtschaftliche Vortrag e hiehe plöhtlich abbroche hat. Wieße dann gese hat, uff was for eme „heike“ Bode dasse schteht, ische mit eme Mordsgechrei un hoch-graffte Röd von dr Bildhöl verschwunde. E ganze Schtund lang hatse sich dann im Bad-zimmer eigeschlosse ghat, um sich von denne Ploggeischter zu befreie. „In dein Gaarde krieger mich awmer a fei jehn Gnid meh“, hatse zu mir nach beim Abschied gsaagt, was ich ihr gegenwimer tief debauert hab.

So war dann dr ersäte Feiertag rum un for de zweite hawme inofern for ähnliche Newerfall vorgebeugt, dasse zu meinerer Familie gsaagt hab: „Nix wie in aller Herr-gottsfrüh zum Tempel naus, daß mr alleinich sin, un daß mr uns von denne Strapaze vom Sonntag erhole könne!“ So henn mrs dann a gmacht un henn a en herrliche Dag in Busch un Wald verbrocht, der durch sei Disharmonie un fei Tante Frieda gschört worre isch. Redlich bei dere Numschpringerei beim „Dreimannhochschpiel“ un beim Balleschpiele hawme me so in de Schweiß neigrennt, daß ich meinerer Frau hätt saage könne, von was des schteife Gnid her- komme isch. Gottseidant isch widder vorbei un dr Alltag kann widder in seine Rechte trettt.

Mit viel Grisch!

Ihne Ihr ergewenschter Simplicius Häusleberle.

Es blüht der Blumen eine

Durch heißen Haum quillt der frommen Maienchor
 Durch heißen Haum in raumlos ew'ne Sphären,
 Durch heißen Haum, geblüht zu der Eien vor,
 Der unanmer Mai und Wenschen, schören,
 Und über Chor und frommen schmei die Eine, Reine
 In ihrem Kohlelang „Es blüht der Blumen eine“.

So sanft herein mein selig, liebes Mütterlein,
 So sanft wohl schon Abermillionen,
 Die aus der Schmach, nur von ihr geführt zu sein,
 Dein wunderbarer Sinn bedeutet Seien,
 Denn ihre Witen heiligt die Eine, Reine,
 Durch ihren Weisheit „Es blüht der Blumen eine“.

Pfingst-Maiendacht, du harter Trost zu jeder Zeit,
 Dein wunderbarer Sinn bedeutet Seien,
 Für alle, alle, die ihr Kreuz, ihr Erdensleid
 Verzeihen in die Witterhände legen,
 Euch heilen, trösten, hüten wird die Eine, Reine:
 Einat ihr den Maienlang „Es blüht der Blumen eine“.

Fronleichnam nur kirchlicher Feiertag

Wie uns von unabhängiger Stelle mitgeteilt wird, gilt in Karlsruhe das Fronleichnamfest endgültig als nicht allgemeiner Feiertag; es kann demnach gearbeitet werden. Dasselbe trifft für Durlach zu.

Karlsruhe als Kongressstadt

Der Verband der gewerblichen Kreditgenossenschaften Badens hält seine diesjährige Tagung am 11. und 12. Juni hier ab. Es werden hundert Genossenschaften und etwa 300 Teilnehmer vertreten sein. — Am 16. und 17. Juni findet hier die erste Bundestagung der „Landeschaft Südbadens“ im Reichsverband für Chorwesen und Chormusik, Fachschaft Volksmusik, statt. Dabei ist auf dem Schlossplatz ein Werbefest der 60 Verbandskapellen vorgesehen. — Ferner hat der Badische Holzarbeiterverband unsere Landeshauptstadt zum diesjährigen Tagungsort erwählt. Im Kongresshaus wird er am 16. Juni seine Hauptversammlung abhalten.

Neue Farben bei der Deutschen Reichspost. Die Deutsche Reichspost wird künftig für alle im Postdienst verwendeten Kraftfahrzeuge, Pferdewagen, Handwagen und Bahnsteigfahrzeuge die Farbe der nationalsozialistischen Bewegung verwenden. Die Fahrzeuge erhalten daher, sobald die Erneuerung des alten Anstrichs notwendig wird, den neuen roten Anstrich. Außerdem wird bei den Kraftomnibussen, Personenanhängern und Landkutschwagen der bisherige Reichsadler durch das Deutsche Reichspostemblem ersetzt. Das Dach der Fahrzeuge wird ebenfalls in der neuen Farbe, dem Rot, lackiert. Ähnlich wie die Wagen der Reichspost erhalten auch die Briefkasten und Wertgegenstände, später auch die Fernsprechanlagen die rote Farbe. Mit der Erneuerung des Anstrichs wird in Berlin, München und Nürnberg gemacht werden. Die Postämter und Postpostbüros behalten ihre bisherige Farbe.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungen. 28. Mai: Alois Blattmann, 62 Jahre alt (Erlangen). — 29. Mai: Günther Dammann, 8 Monate. — 30. Mai: Beerdigung 28. Mai, 18 Uhr, Konrad Bausch, Schulamtssekretär, 64 Jahre alt; Beerdigung 28. Mai, 18 Uhr, Frank Kambeitz, Gärtner, 71 Jahre alt; Beerdigung 28. Mai, 15.15 Uhr, Luise Hummel, Kontoristin, 63 Jahre alt; Beerdigung 28. Mai, 15.30 Uhr, Elisabeth Kühle, Ehefrau von Bartholomäus Kühle, 74 Jahre alt; Beerdigung 28. Mai, 17 Uhr (Grünwinkel), Albert Mauer, Bäcker, 26 Jahre alt (Waldhof).

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

In der heute Sonntag unter Klaus Reichtraeters musikalischer Leitung stattfindenden Wiederholung der letzten Komödie „Arabella“ von Richard Strauß, deren Inszenierung unvermindert anhängt und den anhaltenden Erfolg der Erstaufführung behält, singt Elise Schütz wiederum die Titelpartie. Fritz Carlan die ihres Partners „Mandrola“. Die übrigen Hauptrollen verteilen sich unter den Damen Marie, Ruth Müller als Gast in der Partie der „Kriemhild“, Selberich und den Herren Renzowa, Willms, Böler, Schöpfkin und Straß. Die Vorstellung beginnt um 19 Uhr.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart.

Die Wetterlage hat sich wenig geändert. Immer noch befindet sich ein kräftiges Hochdruckgebiet über dem Atlantik, von dem sich eine flache Hochdruckbrücke bis nach Mitteleuropa

erstreckt. Über Norddeutschland gewinnen zwar zeitweise Randströmungen des über Finnland gelegenen Tiefdruckfeldes an Einfluss. Für Süddeutschland bleiben diese jedoch ohne Bedeutung. Wir behalten daher im wesentlichen die bestehende Witterung.

Die Landeswetterwarte Stuttgart meldet als voraussichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Sonntagabend: Zeitweise heiter, trocken.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Aussichten für Montag: Fortdauer der vielfach aufheiternden, aber leicht unbeständigen Witterung.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 26. Mai: 207 cm; 25. Mai: 210 cm.
 Breisach, 26. Mai: 100 cm; 25. Mai: 101 cm.
 Aehl, 26. Mai: 220 cm; 25. Mai: 222 cm.
 Maxau, 26. Mai: 357 cm; 25. Mai: 363 cm; mittags 12 Uhr: 362 cm; abends 6 Uhr: 354 cm.
 Mannheim, 26. Mai: 221 cm; 25. Mai: 220 cm.
 Gaub, 26. Mai: 123 cm; 25. Mai: 126 cm.

Kameradschaftserziehung an den deutschen Hochschulen

Von Dipl.-Ing. Ernst Wittmann

Führer der Karlsruher Studentenschaft und Hochschulgruppenführer des NSDAP.

Mit der Einführung der pflichtmäßigen Erziehung in der Kameradschaft beginnt an den deutschen Hochschulen ein neuer Abschnitt zur Formung des jungen wissenschaftlich gebildeten Menschen.

Die vergangenen Jahre haben insbesondere in den Kreisen der Studenten die Unzufriedenheit über die ihnen an den Hochschulen gegebene Bildung in den verschiedensten Neuerungen zum Ausdruck gebracht. Der junge Student konnte nicht verstehen, daß er durch rein wissenschaftliche Leistung allein den Weg durch die Hochschule finden konnte, und daß ihm die Hochschule nichts mitgab, was er später in seinem Berufe und vor allem in seiner Volksgemeinschaft zu verwerten hatte. So ist vor Jahren der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund entstanden, der in schärfster Opposition zu den ehrgeizigen, selbsttätigen Streben und denjenigen Dozenten stand, die nur rein wissenschaftlich einen Menschen beurteilten. Daß der Studentenbund in politischer Weltanschauung einen Totalitätsanspruch stellt, ist von vornherein selbstverständlich. Die treibenden Kräfte in dem Studentenbund waren ehemalige Frontkämpfer, die das Erlebnis des Zusammenhaltens und der Kameradschaft an eigener Leibe erfahren hatten.

Aus der Lieberlieferung der Frontgeneration ist nun die Durchführung der Kameradschaftserziehung entstanden. Ich glaube, daß

das Kameradschaftshaus

der Studentenschaft als die Führerschule für die Führer der Wohnkameradschaften der Korporationen in der Zukunft die Grundlage für die Neugestaltung des gesamten inneren Aufbaues der Studentenschaft sein wird. Die Forderungen, die heute an den jungen Studenten gestellt werden, sind eine starke Belastung für ihn. Die Studentenschaft, das SA-Hochschulamt und der Arbeitsdienst stellen Forderungen an ihn, die bei Nichtausgleich aller dieser Forderungen zur Folge haben werden, daß das eigentliche Hauptziel der Studierenden, nämlich das Studium, stark in den Hintergrund gedrängt wird. Die Studentenschaft ist sich bewußt darüber, daß alle diese Forderungen organisch in den Erziehungsplan der Studierenden eingebaut werden müssen, und daß aus diesen einzelnen Erziehungsfaktoren der Weg gefunden werden muß, um das Leistungsniveau an den deutschen Hochschulen nicht sinken zu lassen. Wir haben an unserer Hochschule bewußt einer organischen Entwicklung, der Kameradschaftserziehung, Rechnung getragen und wissen weiter, daß wir erst am Beginn des neuen Aufbaues stehen.

Im Kameradschaftshaus wird auf Grund einer bewußten Auffassung der persönlichen Ehre und der gegenseitigen Achtung die Grundlage zur Arbeit in der späteren Gemeinschaft vorgeführt. Es genügt jedoch nicht, daß im Kameradschaftshaus während der Studienzeit der junge Student von seiner nationalsozialistischen Aufgabe durchdrungen ist. Diese Zeit ist für ihn sowohl in der wissenschaftlichen als in der allgemeinen Bildung nur ein Aufbaustadium für seine spätere Aufgabe. Wenn er in der Technik oder in der Wirtschaft seine Aufgabe vollbringen will, dann muß er dort für sein ganzes Leben Kämpfer für den Nationalsozialismus bleiben.

Rechtskunde des Alltags

Kostenlose Reparatur

Bei dem Kauf von Gegenständen von beachtlichem Wert wird zumeist ein schriftlicher Kaufvertrag geschlossen. Diesen Vertrag sollte sich der Käufer allemal erst gründlich durchlesen, wenn er späterhin vor Enttäuschungen sicher sein will. Die wichtigste Stelle eines Kaufvertrags ist die, die handelt von der Garantiepflicht der Fabrik. Es wird versprochen, daß die nachweislich durch Material oder Konstruktionsfehler schadhaft gewordenen Teile kostenlos ersetzt werden. Freudestrahlend unterschreibt der Käufer. Nach einiger Zeit bricht eine Achse. Bei der Untersuchung stellt sich ein Materialfehler heraus. Wird die Fabrik den Wagen nun in Ordnung bringen? Nein, dazu hat sie sich ja nicht verpflichtet. Sie ersetzt lediglich die Achse. Die Kosten für die Abschleppung und die Reparatur des Wagens hat der Käufer zu tragen. Also Vorsicht bei der Unter-

schrift! Daß die Fabrik den Ersatz von Wagen teilen ablehnt, die durch Unvorsichtigkeit des Fahrers Schaden gelitten haben, dürfte wohl selbstverständlich sein.

Werden bei der Vornahme einer Zwangsvollstreckung die bestimmt u. sicher abgegebenen Einwände des Schuldners vom Gerichtsvollzieher nicht beachtet, so hat der Schuldner das Recht, Schadenersatz zu verlangen, wenn ihm durch Vollstreckung ein Schaden erwachsen ist, der durch die Beachtung der Einwände nicht entstanden wäre.

In manchen Lieferungsverträgen ist die Klausel „Lieferung unverändert“ enthalten. Diese Klausel gibt dem Lieferanten aber keineswegs die Möglichkeit, die Lieferung willkürlich zu versögern. Er muß vielmehr vor Gericht den Nachweis führen, daß ihm tatsächlich wichtige Gründe an schnellerer Lieferung behindert haben, wenn der Abnehmer darauf klagt, daß ihm durch die Verzögerung ein Schaden entstanden ist.

Ein Kaufmann, der mit dem Bevollmächtigten eines anderen verhandelt, muß mit großer Vorsicht zu Werke gehen. Glaubt er, daß sein Partner über die ihm übertragenen Befugnisse hinausgeht, so hat er sich mit dem anderen Kaufmann selbst in Verbindung zu setzen. Wird diese Vorsicht nicht beachtet und überschreitet der Bevollmächtigte tatsächlich seine Befugnisse, so hat der Chef des Bevollmächtigten die Möglichkeit, den abgeschlossenen Vertrag wegen Fahrlässigkeit des Vertragspartners zu annullieren.

Hat sich ein Kaufmann beim Geschäftsverkauf verpflichtet, seinem Nachfolger keine Konkurrenz zu machen, so muß er sich an diese Verpflichtung auch dann halten, wenn er in eine wirtschaftlich so schwere Lage gerät, daß er von neuem zu beginnen anfangen muß.

Die Berufungsbefugnis nach der Ansicht des Reichsgerichts unmittelbar mit der Zustellung einer Urteilsausfertigung zu laufen an. Hat eine Partei diese Befugnis veräußert, so ist es am besten, nachprüfen, ob das Urteil im Augenblick der Zustellung der Urteilsausfertigung bereits von den Richtern unterschrieben war oder nicht.

Was unsere Leser wissen wollen

(Schriftliche Beantwortung kann nur erfolgen, wenn den Anfragen Rückporto beiliegt.)

R. Langenfeld. Nach unseren Feststellungen ist die Gemeinde zur Hofabgabeunterstützung verpflichtet, in der der Hofabgabepächter seinen Wohnsitz hat. Wenn Sie nach G. verziehen, dann erhalten Sie dort die Unterstützung, die der Gemeinde G. von Ihrer jetzigen Wohnsitzgemeinde erbeten werden muß. G. könnte allerdings, falls die Abgabe von G. nachstehende Unterstützung zu hoch ist, verlangen, daß Sie wieder nach G. ziehen.

Fr. A. in A. Nach der Volkszählung von 1926 — die Zahlen der letzten Zählung sind noch nicht veröffentlicht — gab es in Karlsruhe 70 000 Evangelische und 67 855 Katholiken; Berlin hatte 3 088 196 bzw. 408 780; das gesamte Deutsche Reich ohne Saargebiet 40 014 677 bzw. 30 193 334. — Ihre weitere Frage war hier nicht genau zu ermitteln. Am besten wenden Sie sich an die Reichsarchiv-Archivstelle in Stuttgart, Goethestr. 109.

E. A. in G. Das Reichsarchiv befindet sich auf dem Vortortplatz in Karlsruhe ist 19 Meter hoch. E. A. hier. Wenn eine Einmutter nicht mehr vererbt über eine Grundstück nicht mehr ist, sind Sie berechtigt, die von Ihnen in der Wohnung angedachten Einrichtungen wieder zu entfernen, nur muß dann in diesem Falle der alte Zustand wieder hergestellt werden. Beschädigungen dürfen also nicht zurückbleiben.

Tagesanzeiger

Sonntag, 27. Mai 1934

Bad. Staatstheater: 10.30 Uhr: Alle gegen Einen. Einer für Alle. 19 Uhr: Arabella.
 Stadtgarten: 11.30 Uhr: Morgenkonzert; 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert.
 Ausstellungshalle: 11 Uhr: Eröffnung des Schwaiger-Gedächtnis-Museums.
 Gloria: Musik man sich scheiden lassen? Form. II Uhr: Vormittagsvorstellung: Aus der Praxis des Doktor K.
 Pall: Es tut sich was um Mitternacht.
 Best: Wolken voraus.
 Schauburg: Der Schützenkönig.
 Illi: Mein Herz ruft nach Dir.
 Kaffee Museum: Tanabara.
 Stadtgarten-Restaurant: Tanzunterhaltung.
 Verkehrsamt: 11-18 Uhr: Wiedereröffnung.
 Naturtheater Durlach: Der Raub der Sabinerinnen.

BLB Bad. Landwirtschafts-Bank
 (Bauernbank) eGmbH. Karlsruhe, Bilanz per 31. Dezember 1933

Aktiva	RM.	Passiva	RM.
Gebäude und Inventar	760 001.—	Geschäftsguthaben d. Mitgl.	3 184 000.—
Beteiligungen	736 625.—	Reserven und Rücklagen . . .	1 046 580.11
Forderungen an		Guth. der Genossenschaften	3 065 457.50
Genossenschaften	34 723 683.03	Einzlagen d. Einzelpersonen	20 887 790.09
sonst. Kreditnehmer	2 814 119.48	Hypotheken	15 225.—
Wertpapiere	360 317.89	Bankschulden	11 033 179.80
Einziehungswechsel und		Sonstige Verbindlichkeiten . . .	896 927.75
Schecks	56 098.11	Reingewinn	278 425.12
Guthaben bei Banken	699 335.65		
Kassenbestand	257 405.21		
	40 407 585.37		40 407 585.37

Gesamthaftsumme: RM. 29 450 000.—

Hinter der Bank stehen 855 Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht, 915 Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht, die wieder 220 000 Einzelmithglieder in sich vereinen.

Selbstroll-Rollo
 der
 praktischste und
 schönste Sonnenschutz
 in allen Farben,
 auch in Chintz.

J. STIEL
 Polstermöbel, Dekorationen
 Karlsruherstr. 27. Tel. 976

DEUTSCHE TEPPICHE

Wander-Decken
 Größe 150x200 cm
 von Mk. 1.50 an

TEPPICHHAUS KAUFMANN
 Karlsruhe Ritterstr. 5

Vorlagen
 Bettumrandungen
 Tisch- u. Diwandecken
 Reise- u. Autodecken
 Wandbehänge
 Läuferstoffe
 in grosser Auswahl
 zu billigen Preisen!
 Besichtigen Sie unsere
 8 Schaufenster!

Trauerbriefe liefert rasch und in tadelloser Ausführung G. Braun, GmbH, Karlsruhe i. B., Karl-Friedrichstr. 14

Kraft durch Freude im Stadtpark:

Was der Juni beschert

Das Rosenfest / Johannisfeier

Der Stadtpark wird auch in diesem Jahre wieder die Stätte einiger froher Feste sein. Am Abend des ersten Junisonntags, 3. Juni, wird das Guldigungsfest für die königliche Hofe, die Karlsruher in den Stadtpark führen.

Ein erlebtes Programm wird ihrer Schönheit künstlerischen Ausdruck geben. Von 20-28 Uhr konzertiert die Standardkapelle 109 unter Musikführer Danwarbis trefflicher Leitung. Nach Einbruch der Dunkelheit werden venezianische Gondolieri (Harmonikaspieler) in buntgeschmücktem Boote eine Serenade spielen und durch südlische Weisen die Schönheit einer italienischen Sommernacht in den Stadtpark zaubern.

Schon um 11 Uhr hat im großen und kleinen Festhallsaal der Sommernachtsanzug begonnen, wo zwei Kapellen mit flotten Weisen aufspielen. Es soll ein Fest der Sommerfreude sein, an dem sich der Mensch unbefangener in das Lachen und Jubelieren der Natur einfügen darf.

Am Samstag, den 23. Juni, findet die alljährliche Johannisfeier statt, ebenfalls ein Fest, das dem Deutschen im Blute liegt, gehen seine Ursprünge doch bis in die graue Vorzeit zurück, und mannigfacher Glaube und viele Bräuche ranken sich um jene raumende Nacht der Sommerjünglinge.

Die großen Stadtparkveranstaltungen des Juni wird ein Gartenfest eines großen Karlsruher industriellen Werkes am 30. Juni beschließen. Mit dem früher gerne gepflegten Brauch, daß Vereine und öffentliche Körperschaften im Stadtpark ihre großen Feste abhalten, ist damit ein erfreulicher Wiederanfang gemacht.

Für Juli und August sind ähnliche Veranstaltungen vorgesehen.

Politische Schulungsstagen der Beamten

Im Rahmen der Vortragsreihe der deutschen Hochschule für Politik zur politischen Schulung der Beamten sprach am Freitagabend in der dichtbesetzten Festhalle Prof. Dr. Willi Goype über das Thema „Männer machen die Geschichte“.

Er legte eingangs seiner Ausführungen den Begriff der überragenden Führerpersönlichkeit dar, die zu allen Zeiten der Geschichte die politischen, geistigen und kriegerischen Machtkämpfe durch ihre Taten entschieden haben. Voraussetzungen für erfolgreiches Wirken eines wahrhaften Führers sei allerdings die enge Verbindung mit dem Volke; Masse und Führer ständen in einem unauflösbaren Zusammenhang.

Die in der Masse schlummernden Kräfte wirken zu einer Einheit zielbewußt zusammenzuschweißen und zu dem Instrument zu machen, das in der Geschichte wird, dazu sei nur der wahrhaftige Führer in der Lage.

Der Redner schilderte als Beispiele des Typus der Ueberpersönlichkeit das Leben und Wirken einiger bedeutender Männer, die deutsche Geschichte gemacht haben, und streifte abschließend die ehrfürchtige Gestalt unseres großen Reichspräsidenten und die überragende Persönlichkeit unseres Führers, des Volksgenerals Adolf Hitler, dem das ganze deutsche Volk rückhaltlos Vertrauen schenkt.

Die planmäßig betriebene Führererschulung wird langsam, aber sicher reifen und nachfolgenden Generationen gute kommen.

Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk, und erste Pflicht eines jeden der Gefolgschaft

Mitgliedschaft in der „NS.-Volkswohlfahrt“ (NSV) ist Sozialismus der Tat

Adolf Hitlers ist es, sein Leben und seine Arbeit sich zum Vorbild zu machen.

Buchhändlerische Gemeinschaftsarbeit

Anlässlich des Besuches des Hg. Fritsch d. J., Mitglied des Präsidialrates der Reichsschrifttumskammer und des Hg. Böndel, Leiter des Amtes für Gemeinschaftsarbeit im Verlagswesen der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, fand kürzlich im Museum in Heidelberg eine zahlreich besuchte Versammlung der Buchhändler Nordbadens und der Pfalz statt.

meinschaftsarbeit zu verwirklichen. Damit ist die Grundlage gegeben, im nationalsozialistischen Sinne dem deutschen Schrifttum den Weg in die breiten Massen zu bahnen. In verständnisvollem Zusammenarbeiten mit der Presse, den Behörden, Parteikontakten, Verbänden, Schulen und gewerblichen Unternehmen soll dem deutschen Buche die Geltung verschafft werden, die ihm im Rahmen der Kulturbestrebungen des Dritten Reiches gebührt.

Berurteilte Schwarzfahrer. Im Vierteljahr Januar bis März 1934 sind wegen der Errichtung und des Betriebs nichtgenehmigter Anlagen 176 Personen (gegenüber 213 im gleichen Zeitraum des Vorjahres) verurteilt worden. In 171 Fällen wurde auf Geldstrafe (bis zu 150 RM.) und in 5 Fällen auf Gefängnisstrafen (bis zu 3 Wochen) erkannt.

Europas beste Fahrer und schnellste Rennwagen am Start

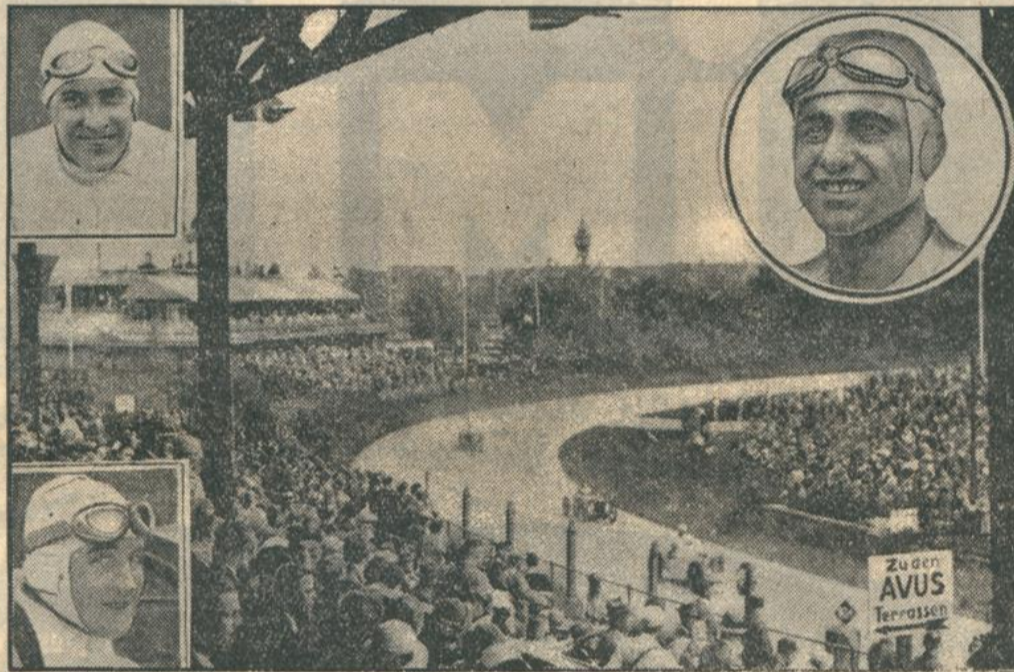
Avus-Rennen, das internationale Motorsportereignis des 27. Mai

Die Augen der gesamten Motorsportwelt richten sich am heutigen Sonntag nach Berlin, wo die DRS durch den DDMG das 9. Internationale Avus-Automobilrennen zum Austrag bringt.

Diesmal kämpft nicht Fahrer gegen Fahrer und Marke gegen Marke, es geht um viel mehr: um ein nationales Prestige. Deutschland geht diesmal mit guten Hoffnungen in den Kampf, denn wir können erstmalig nach Jahren wieder reindeutsche Fahrzeuge in das gigantische Rennen einleiten, die unsere Industrie dank der Initiative des Führers und Volkstanzlers Hitler in knapp Jahresfrist schuf. Aber wir dürfen auch die Siegesaus-

zwei kleine Aufstiege unter den Brüdern Walter und Werner Bäumer. Schließlich tritt der englische Carl Home mit einem schnellen DeLage hier wieder an, so daß der Deutsche Amilcarfahrer Briem wohl nur auf Platz fahren kann.

Die Sensation des Tages wird natürlich das zweite Rennen der großen Wagen, das über 15 Runden = 244 Kilometer geht. Deutschlands größte Hoffnung sind hier die Neuschöpfungen von Auto-Union und Mercedes-Benz. Hans Stuck, Prinz zu Leiningen und — wahrscheinlich Burggaller werden den neuen P-Wagen der Auto-Union steuern, für Mercedes-Benz gehen von Brau-



Blick auf die Nordkurve der Avus während eines Rennens

Oben links: Hans von Stuck, Auto-Union (Deutschland). Oben rechts: Peter de Paolo Miller (USA). Unten links: Manfred von Brauchitsch, Mercedes (Deutschland).

sichten für dieses erste Deput unserer Neukonstruktionen nicht überschätzen. Denn es ist nicht das Entscheidende, wie wir abschneiden, sondern daß uns endlich wieder Waffen geschmiedet wurden, die uns zum vollwertigen Einlag unserer Kräfte befähigen.

Betrachten wir die Starterliste, dann erkennen wir, daß diesmal die Besten von 7 Nationen um den Siegeslorbeer ringen: 20 Teilnehmer bestreiten das über 10 Runden = 196,5 Kilometer führende erste Rennen der kleinen Wagenklasse bis 1500 ccm, und 13 Deutschen — von denen jedoch nur 4 reindeutsche Fahrzeuge steuern — stehen hier 7 Ausländer gegenüber. Das große Fragezeichen dieser Konkurrenz sind die drei neuen deutschen Joller-Rennwagen, die mit 6-Zylinder-Zweitakter-Motoren mit je zwei Kompressoren und 12 Kolben bei etwa 5500 Touren rund 200 PS, also ganz enormes leisten und von den Deutschen von Deltus, Mäher und Wimmer gefahren werden. Ob diese kaum vom Präsidat gefomemen Motoren durchhalten werden, kann nur das Rennen selbst entscheiden. Ebenso unvorhersehbar ist auch das Abschneiden des Deutschen Stöcker, der einen selbstgebasteten Renn-einsitzer mit 1098 ccm-VW-Motor ins Rennen bringt. Hiergegen wissen wir vom letzten Jahr, daß die beiden Bugattis, die Burggaller und der Franzose Perron steuern, in dieser Klasse bis jetzt unschlagbar waren und große Chancen haben. Demnach kann man auch den Deutschen Seibel und Simons, sowie dem Tschechen Soffa mit ihren älteren Bugattis keine großen Siegeshoffnungen machen. Dagegen werden die drei von Materati, Graf Castellbarco und Baguet gesteuerten Materatis bestimmt ein Wort mitzureden haben. Hierzu kommen noch fünf englische Rennwagen, die gute Namen haben: ein Weltrekord-MG-Magic unter Kofbrausch, zwei weitere MG.s unter Brudes und Fock und

Stitch und der Italiener Fagioli an den Start, der dritte Mercedes-Benz wird entweder von Caracciola oder wahrscheinlich von Henne gefahren. Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß Stuck, von Brauchitsch und Fagioli die Hauptfavoriten sind. Als weiterer deutscher Bewerber ist noch der Badner Pielich hier im Wettbewerb, der jedoch seinen älteren Alfa nur auf Platz bringen kann.

Alfa Romeo ist nämlich selbst mit den neuesten Rennwagen durch die Scuderi Ferrari mit Barzi, Ghiron und Wolf so groß vertreten, daß unsere deutschen Mercedes-Benz und P-Wagen auf schwerer Gegnerschaft treffen. Ein weiterer Mann muß als Favorit genannt werden: der Italiener Nuvolari, der trotz faum gebellter Beinerlegung einen 16-Zylinder-Motor ins Rennen bringt, wobei nur die Frage offenbleibt, ob er die große Strecke durchhalten vermag. Auf Majerattwagen starten außerdem Taruffi, Siena, der Franzose Lebender, der Schweizer Auech und der englische Carl Howe, der also beide Konkurrenz mitmacht. Die Bugatti-Leute hingegen, die hier ebenfalls mit drei großen Fahrern antreten wollten, haben in letzter Minute abgesehen, weil sie „nur die Großen Preise“ bestreiten wollen! Schließlich ist aber auch noch ein Amerikaner mit einem 5,2 Liter-Miller-Wagen mit von der Partie, der Indianapolis-Sieger von 1925, Peter de Paolo, der jedoch wenig Chancen haben dürfte.

Kein Zweifel also: dieser Sonntag wird uns das schnellste Automobilrennen bescheren, das je in Europa ausgetragen wurde.

Wir wollen gern auf einen deutschen Sieg hoffen, aber wir dürfen auch nicht enttäuscht sein, wenn wir uns dieses erstmalig noch nicht voll durchsetzen können. Auf jeden Fall halten wir unseren deutschen Kämpfern kräftig den Daumen und wünschen ihnen von Herzen: „Gals- und Beinbruch!“

Sport in Kürze

Die badische Mannschaft für das Forzhemer Spiel am 3. Juni gegen Südwest sieht wie folgt: Müller; Kassel — Dienert; Gröble — Frezing — Kiefer; Fischer — Herrmann — Langenbein — Theobald — Merz.

Die Heidelberger Ruder-Regatta am 3. Juni hat eine überaus gute Besetzung erhalten. 22 Vereine werden mit 68 Booten und 358 Ruderern an den Start gehen. Leider mußten die erstklassigen Rennen bis auf den Achter ausfallen.

Der Staffellauf „Rund um Heidelberg“ hat in diesem Jahre mit 725 Läufern und 48 Mannschaften eine überaus gute Besetzung gefunden. Die Staffeln werden in neun Klassen am 3. Juni gelaufen werden.

Bei den Pariser Tennismeisterschaften schlug am Freitag G. v. Gramm den Italiener Palmieri in fünf Sätzen nach schwerem Kampf. Decker unterlag gegen den englischen Davis-Pokalspieler Bunny Austin in drei Sätzen nach tapferster Gegenwehr.

Beim FFA-Kongress in Rom setzte sich der Führer des Deutschen Fußball-Bundes, Regierungsrat Felix Einnemann, warm für die Durchführung eines Olympischen Fußballturniers ein. Einnemann erklärte, daß, wenn man das Fußballturnier prinzipiellen Erwägungen opfere, das vollständigste Mannschaftsspiel zu einem Sport zweiter Klasse degradiert würde.

Sechs heutige Sonderzüge werden die deutschen Schachbundesmeister zu den Turner-Weltmeisterschaften nach Budapest befördern. Die deutsche Mannschaft begibt sich am Sonntag von Dresden aus auf die Reise.

10. Tag des Schachturniers

um die Meisterschaft von Deutschland Fortschrittstabelle von Donnerstagabend. (Die eingeklammerten Zahlen geben die Punkte an.) 9 1/2 Punkte Carl, 8 Punkte Lange-Essen, 7 1/2 Punkte Heinde-Damburg, 7 Punkte John-Berlin, Dr. Ange-Bremen, Dr. Noedl-Kürnberg, Eistner-Berlin, Reinhardt-Hamburg (1), 6 Punkte Engels-Düffelhof, Krause-Leipzig (1), 5 1/2 Punkte Weißgerber-Saar, Dr. Sachmann-Stolz, 5 Punkte Heinrich-Rudwighafen (1), 4 1/2 Punkte Grohmann-Dresden, 4 Punkte Bahn-Barreuth (1), Wächter-Berlin, 3 Punkte Bongardts-Köln, 2 1/2 Punkte Schmitt-Breslau.

Massensimultanspiel in Nürnberg

Am Donnerstag gaben Dr. Aljehin, Frankreich, und der deutsche Schachgroßmeister Bogoljubow, Triberg, im Rahmen des Wettkampfes um die Schachweltmeisterschaft in Nürnberg eine Massensimultanspieltabelle. Der Kampf der beiden Meister, die die weißen Steine führten, ging über 95 Breiter; Dr. Aljehin kämpfte gegen 50 und Bogoljubow gegen 45 Spieler. Bogoljubow beendete von den 45 Spielen 30 siegreich und 11 unentschieden, 4 Begegnungen nahmen für den zweimaligen deutschen Meister einen ungünstigen Verlauf. Dr. Aljehin konnte von seinen 50 Partien nicht weniger als 36 gewinnen. Fünf Gegnern gelang es, remis zu erzielen, während neun Partien für den Weltmeister verloren gingen. Bogoljubow benötigte für seine Spiele, bei denen er ebenso wie Dr. Aljehin eine ganz vorzügliche Leistung zeigte, genau 5 Stunden, während Dr. Aljehin 1 1/2 Stunden mehr an Zeit benötigte.

Handball Gau XIV Baden

Um den Aufstieg zur Bezirksklasse Die Aufstiegsrunde zur Bezirksklasse II nimmt am Sonntag ihren Fortgang mit den Begegnungen:

Polizei Forzhheim — T. Wöfingen, Tbd. Baden — Tbd. Daxlanden.

Während das erste Treffen, in dem Polizei Forzhheim als Sieger erwartet werden kann, planmäßig in Wöfingen stattfindet, ist für das zweite aus gesundheitlichen Gründen eine Verlegung notwendig geworden. Das Spiel Baden-Baden — Tbd. Daxlanden findet demnach anstatt in Tübingen, in Pöterheim auf dem Platz der Tsch. 1884 statt und beginnt um 3 Uhr. Der Vertreter des Karlsruher Turnfreies Tbd. Daxlanden hat sich bereits im ersten Spiel als würdiger Ausrücker für die Bezirksklasse erwiesen und wird auch in diesem Spiel die besten Siegesaussichten haben.

DDMG und Opfer der Arbeit

Nachdem vor einiger Zeit der Deutsche Automobil-Club betanigab, daß er schwerkriegsbeschädigten Kraftfahrern einen 50prozentigen Nachlaß auf den Jahresmitgliedsbeitrag einräumt, hat neuerdings der Präsident des Deutschen Automobil-Clubs entschieden, daß „Opfer der Arbeit“, die über 50 Prozent erwerbsbehindert sind, der gleichen Vergünstigung teilhaftig werden. Entsprechende Anträge sind über die zuständigen Gauen des Deutschen Automobil-Clubs an die Hauptverwaltung in München zu richten.

Das Avus-Rennen im Rundfunk. Am Sonntag, um 3.15 Uhr (nicht, wie im Programm vorgegeben ab 3.30 Uhr) überträgt der Reichsfunk Berlin über den gesamten deutschen Rundfunk das Hauptrennen des Internationalen Avusrennens 1934.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiwweiß, Zucker Frequenz 1933: 17200

Wildunger Helenenquelle

Hauptniederlage in Karlsruhe: BAHM & BASSLER, Zirkel 30 Telefon 255 • Schriften kostenlos

Eröffnung von Kontokorrent-Konten

mit und ohne Kreditgewährung
Annahme von Spargeldern
Individuelle und kostenlose Beratung
in allen Fragen der Vermögensanlagen

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft

Filiale Karlsruhe
mit Depositenkasse Mählburg, Rheinstraße 44

Macht man ihn mit Teppich rein,
Wird wie neu der Teppich sein!
Kilo-Kännchen Mk. 1.30
Alleinverkauf:
Teppich-Haus Kaufmann
Karlsruhe, Ritterstraße 5

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung über die Frist für die Abgabe von Gewerbesteuererklärungen

Die Erklärungen über das der Abgabensteuerpflichtige 1934 unterliegende Betriebsergebnis sind in der Zeit vom 1. bis 16. Juni 1934 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vorbrüche abzugeben. Soweit nicht der Pflichtigen Vorbrüche gleichzeitig mit einer besonderen Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung beigefügt werden, können sie unentgeltlich von den Finanzämtern und den Hilfsstellen der Finanzämter bezogen werden.
Die zum Ablauf der Erklärungsfrist können auch Anträge in Bezug auf das der Abg. Grundsteuer unterliegende Grundvermögen gestellt werden.
Wegen des Anlasses der zur Abgabe einer Gewerbesteuererklärung verpflichteten Personen usw. sowie wegen der für die Gewerbesteuererklärung bedeutenden Vorschriften des Abg. Grund- u. Gewerbesteuergesetzes wird im übrigen auf die öffentl. Mitteilungen an den Amtsleitern der Finanzämter, der Hilfsstellen und der Bürgermeisterei verwiesen.
Karlsruhe, den 18. Mai 1934.
Die Finanzämter: Baden-Baden, Baden, Bruchsal, Durlach, Ettlingen, Forstberg, Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land, Rastatt, Oberkirch, Offenburg, Rastatt, Emdelheim und Wolfach.

Reinigung der Wasserrohrstränge

Vom Montag, den 28. Mai 1934 ab, wird die mechanische Reinigung der Wasserrohrstränge im Gebiet der Weststadt (westlich des Mühlbühlwegs) (sowie tagsüber als auch nachts) vorgenommen.
Während der Dauer dieser Arbeiten sollen sich Zerstörungen des Wassers auch in unterirdischen Rohrleitungen nicht vermeiden; zeitweiliges Ausbleiben des Wassers, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, ist nicht ausgeschlossen.
Bei Reinigung von Warmwasserapparaten ist Vorsicht geboten.
Karlsruhe, den 25. Mai 1934.
Städtisches Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Schutz der Sonn- und Feiertage Fronleichnamstag

Gemäß § 5 des Gesetzes über die Feiertage vom 27. Februar 1934 in Verbindung mit § 2 der Verordnung des Reichsministers des Innern zur Durchführung des Feiertagesgesetzes vom 18. Mai 1934 ist in Baden der Fronleichnamstag nur in den überwiegend katholischen Gemeinden allgemeiner Feiertag im Sinne des § 6 des Gesetzes.
In den Landgemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe sind dies die folgenden Gemeinden:
Nordheim, Höttingen, Stuppertich und Wolfach.
In den übrigen Landgemeinden des Amtsbezirks ist der Fronleichnamstag kein Feiertag.
Karlsruhe, den 25. Mai 1934.
Städtisches Bezirksamt, Abteilung IV.

Schutz der Sonn- und Feiertage Fronleichnamstag

Nach § 2 der VO. zur Durchführung des Feiertagesgesetzes vom 18. Mai 1934 wurde in Vollzug des § 5 Abs. 2 des Gesetzes über die Feiertage vom 27. Februar 1934 bestimmt, daß der Fronleichnamstag in Baden in den überwiegend kath. Gemeinden allgemeiner Feiertag im Sinne des § 6 des Gesetzes über die Feiertage ist. Hiernach gilt der Fronleichnamstag in den nachfolgenden Gemeinden des Amtsbezirks Bruchsal nicht als allgemeiner Feiertag: Heilsheim, Unterdisheim, Efsen, Heilsheim, Mensingen und Oberdisheim.
Bruchsal, den 25. Mai 1934.
Städt. Bezirksamt.

Versteigerungen (Amtl. Anzeigen entnommen)

Ort	Art	Tag u. Zeit
Mastitz, an der Nauentalerstr. (Eingang a. Stingerstr.)	Waldputtergras	29.5., 8.30
Mastitz, bei der Soljanzeide	Seegras	29.5., 15.00

Vergebungen u. Verdingungen (Amtl. Anzeigen entnommen)

Zerleiherung (etwa 1050 Tonnen Straßenteer und ca. 5000 Tonnen Straßenteer mit Zusatz von Bitumen. Angebote an das Bad. Finanz- und Wirtschaftministerium, Abt. für Wasser- und Straßenbau. Eröffnung 4. 6., 10 Uhr.
Zerleiherung (Straßenteer I, 70 Tonnen, Straßenteer II, mit 15 Prozent Bitumen 840 Tonnen. Angeb. bis 2. 6., 11 Uhr, an das Wasser- und Straßenbauamt Offenburg.

Eisschränke elektr.-autom. Kühlchränke elektr.-autom. Kühlanlagen

Dittmar & Co., Karlsruhe
Karlsruh. 60 Fernruf 80

Habe meine Praxis verlegt nach
Adolf-Hitlerstraße 32
(Löwenapotheke - am Schloßplatz)

Dr. G. Abele
Zahnärztin - DURLACH
In allen Krankenkassen zugelassen!

Möbel
von
Markstahler u. Barth
Karlsruhe
sind billig
formschön und
haben Dauerwert
Verkauf: Karlstrasse 36
Fabrik: Neureuterstr. 4.
Bedarfsrechnungsschreiben werden in
Zahlung genommen.

Auto, Klaviere, Häuler,
alles wird durch Anzeigen verkauft!

Seit Jahren ist es so

Wer sich neue Matratzen zulegen oder alte Matratzen umarbeiten lassen will, läßt sich bei Betten-Schneyer gerne beraten.

Matratzen 3 teilig mit Keil

	Seegras	Wolle	Kapok rein Java
Drell, getreift Baumwolle	14.50	19.50	32.—
Drell, Jacquard, Baumwolle, moderne Muster	19.50	24.—	41.—
Drell, gestreift Halbleinen	23.50	30.—	48.50
Drell, Jacquard Halbleinen	27.—	34.50	53.—

Schlaraffiamatratzen in jeder Ausführung



Das große Spezialhaus
Karlsruhe, am Werderplatz :: Heidelberg, Hauptstr. 80

IMI
löst den Schmutz im Nu!
zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen!

Sergefertigt in den Persilwerken!

Zwangsversteigerungen (Amtl. Anzeigen entnommen)

Mastitz: Grundstück des Kaufmanns Hermann Bachmann in Mastitz. Termin 9. 7., 15 Uhr, Notariat I.
Karlsruhe: Grundstück des Gesamtgutes der Gf. des Bürgerl. Reiches zwischen a) Wilhelm Bär, Kaufmann in Karlsruhe, b) Gerhart W. Kaufmann in Karlsruhe. Termin 31. 7., 9 Uhr, Notariat 6, Rathaus, östl. Eingang, Zimmer 15.
Ettlingen: 1 Hektar Acker alles Heub und 1 Acker mit Wald. Termin: 28. 5., 10.30 Uhr, beim Rathaus.
Karlsruhe: Grundstück des Johann Geiling, Hiesgrubenbesitzer in Karlsruhe. Termin: 28. 6., 9 Uhr, Notariat VI, Rathaus östl. Eingang, Zimmer 15.
Grafenhausen: Grundstück des Karl Schilling, Wäfer in Waldberg. Termin 20. 7., 10 Uhr, Rathaus.
Baden-Baden: Grundstück der Firma Carl E. Hermann & Co., o. B. G. in Baden-Baden. Termin: 17. 7., 9 Uhr, Notariat 6, III, Notariat I.

Zwangsversteigerung

Dienstag, den 29. Mai 1934, nachm. 2 Uhr, werden wie in Karlsruhe im Pfandlokal, Derrnstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigert: versch. Wäfer, Krebse, Stühle, Leinwand, Möbel, Schmuckgegenstände, Schreibmaschinen mit Ziffer, Klavier, 1 Gasbadofen mit Wanne, 1 Rührmaschine, 1 Formvollgarnitur, 1 Gasherd, 1 Staubsauger, ferner wird bestimmt versteigert: 1 Wäfer, 1 Tisch, 4 Stühle und 1 Schneefleß.
Karlsruhe, den 26. Mai 1934.
Nicht u. Paul, Gerichtsvollzieher.

AUFWÄRTS!

Auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens hat eine gewaltige Aufwärtsentwicklung eingesetzt! Erstklassige Wertdrucke sind jetzt mehr denn je die sicheren Wegbereiter Ihrer Verkaufserfolge!

G. Braun G.m.b.H.
Druckerei und Verlag
Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 14
Telefon 952-954

Sommerfreuden Schwimmen, Turnen, Springen für die Schlangen Lust und Freude auch den Dicken wird's gelingen, denn trinkt Richtertee noch heute.

Dr. Ernst Richters
Frühstückskräutertee

Dr. Ernst Richters
Frühstückskräutertee, ein köstliches Getränk! Räumt Fett u. Schlacken fort, erneuert das Blut und die Salze, erhält schlank und leistungsfähig. Pkt. Mk. 1.30 u. 2.25 in Apotheken und Drogerien, verlangen Sie aber nur den echten

Linoleum? Tapeten?

dann nur zu
Heinrich Durand
Akademiestraße 35
Telefon 2435

Für sein Geld den größten Wert in
Standard-Wagen und Motorräder
A. Kornmann, Belerth Allee 18a

Register-Eintragungen (Amtl. Anzeigen entnommen)

Handelsregister:
Bruchsal: Firma A. Fröhlich & Godeker in Odenheim. Die Firma wurde von Amts wegen gelöscht.
Firma Bruchsaler Baummaterialienvertrieb Hans Springer in Bruchsal. Die Firma ist geändert in Bruchsaler Baumaterialienvertrieb Gustav Steinbach in Bruchsal. Das Geschäft ist unter Auschluss der Wittven und Wittwen auf

Gustav Steinbach, Kaufmann in Bruchsal übergegangen. Neumann, Gerden u. Karte in Bruchsal. Die Firma wurde von Amts wegen gelöscht.
Firma H. Lindauer & Cie. in Bruchsal. Die Firma ist erloschen.

Karlsruhe:
Elio Fischer, Fibelst.-Drucker, Karlsruhe: Einzelkaufmann: Kaufmann Elio Fischer Witwe Nina geb. Fuchs, Karlsruhe.
Wolfer & Köhler, Karlsruhe. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Badischer Gummi-Vertrieb vorm. Neunette Silberberg Wwe. Anb. Jeanette Hegler, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen.
Paul Erbel, Karlsruhe. Einzelkaufmann: Paul Erbel, Kaufmann, Karlsruhe. (Bettenpedalgeschäft, Kaiserstraße 141.)
Schreiber, Wetter, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen. Von Amts wegen eingetragen.

Wetter & Grimm, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen. Von Amts wegen eingetragen.
Fr. Däubler & Sohn, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen.

Kehl:
Firma Rhennia Schiffahrt- und Expeditions-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Kehl, Hauptniederlassung Mannheim. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: Der Betrieb von Schiffahrts- und Expeditions-Geschäften aller Art, insbesondere Lagerbetrieb und Verladung auf dem Rhein und allen sonstigen Wasserwegen sowie auf Landwegen.

Wolfsdorf:
Christian Schönbauer, Spezialfabrik für Gloden und Glodenkäse aller Art in Guntach/Schw. Imbad ist Christian Schönbauer, Baditant in Guntach/Schw.
Wolf Wetter und Jacobi-Werke, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Berlin, Abteilung Kehl, Hans-J. S. Die von der Generalversammlung am 18. März 1933 beschlossene Herabsetzung des Grundkapitals ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 3 500 000.— Reichsmark.

Genossenschaftsregister:
Bruchsal:
Bruchsaler Bezirks-Darlehenskassenverein e. G. m. b. H. in Bruchsal. Das leitende Statut ist aufgehoben. Künftig gilt die Satzung vom 20. März 1934. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Spar- und Darlehenskasse.

Gemeinnützige Baugenossenschaft Untergrombach e. G. m. b. H. in Untergrombach. Durch Beschluss der Generalversammlung vom 14. 4. 1934 ist die Genossenschaft aufgelöst und in Liquidation getreten.
Bürgerliche Besatz- und Wohngenossenschaft Zellringen e. G. m. b. H. in Zellringen (Amt Bruchsal). Die Firma ist geändert in Landw. Verkaufsgenossenschaft Zellringen (Amt Bruchsal) eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Zellringen bei Bruchsal.

Güterrechtsregister:
Karlsruhe:
Georg Berner, kaufmännischer Angestellter, Karlsruhe und Gertr. Irma geb. Wälder. Vertrag vom 17. April 1934: Gütertrennung.
Witba Robert, Hilfsarbeiter, Karlsruhe und Emma geb. Nagel. Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres bürgerlichen Vermögens die Geschäfte des Mannes für ihn zu befragen und ihn zu vertreten, ausgenommen.

Hahn Hermann, Bäckermeister, Karlsruhe und Johanna geb. Neff. Vertrag vom 27. April 1934. Ertragsgenossenschaftsgemeinschaft mit Vorbehalt der Frau.

Männer über 40

die Ihre Kräfte schwinden fühlen, werden wieder frisch und lebensfröhlich durch das bewährte „Sexurjan“. Lebenskraft und Lebensfreude bis ins höchste Alter. Probieren Sie durch „Sexurjan-Ges.“, Bad Reichenhain 518.

Ein Bild aus meiner Mühneraugenzeit...! Heut' kenn' ich „Lebewohl“! Daher die Heiterkeit...! Lebewohl gegen Mühneraugen und Hornhaut. Bleichöde (8 Plaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien



Ein Bild aus meiner Mühneraugenzeit...! Heut' kenn' ich „Lebewohl“! Daher die Heiterkeit...! Lebewohl gegen Mühneraugen und Hornhaut. Bleichöde (8 Plaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien

Ein Bild aus meiner Mühneraugenzeit...! Heut' kenn' ich „Lebewohl“! Daher die Heiterkeit...! Lebewohl gegen Mühneraugen und Hornhaut. Bleichöde (8 Plaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien

Ein Bild aus meiner Mühneraugenzeit...! Heut' kenn' ich „Lebewohl“! Daher die Heiterkeit...! Lebewohl gegen Mühneraugen und Hornhaut. Bleichöde (8 Plaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien

Ein Bild aus meiner Mühneraugenzeit...! Heut' kenn' ich „Lebewohl“! Daher die Heiterkeit...! Lebewohl gegen Mühneraugen und Hornhaut. Bleichöde (8 Plaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien

Ein Bild aus meiner Mühneraugenzeit...! Heut' kenn' ich „Lebewohl“! Daher die Heiterkeit...! Lebewohl gegen Mühneraugen und Hornhaut. Bleichöde (8 Plaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien

Ein Bild aus meiner Mühneraugenzeit...! Heut' kenn' ich „Lebewohl“! Daher die Heiterkeit...! Lebewohl gegen Mühneraugen und Hornhaut. Bleichöde (8 Plaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien

Ein Bild aus meiner Mühneraugenzeit...! Heut' kenn' ich „Lebewohl“! Daher die Heiterkeit...! Lebewohl gegen Mühneraugen und Hornhaut. Bleichöde (8 Plaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien

Ein Bild aus meiner Mühneraugenzeit...! Heut' kenn' ich „Lebewohl“! Daher die Heiterkeit...! Lebewohl gegen Mühneraugen und Hornhaut. Bleichöde (8 Plaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien

Ein Bild aus meiner Mühneraugenzeit...! Heut' kenn' ich „Lebewohl“! Daher die Heiterkeit...! Lebewohl gegen Mühneraugen und Hornhaut. Bleichöde (8 Plaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"

EINE STUNDE VOR TAG

ROMAN VON JULIANA VON STOCKHAUSEN

(17. Fortsetzung.)

Copyright 1933 by E. Stöckmann-Verlag, Leipzig.

„Das Klima ist sehr schlecht für meine Kunden...“ Die Tante hielt im Kraulen der Kasse inne. Sie sagte: „Lieber Carlo —“

„Ja, Tante?“ antwortete er höflich.

„Ja, lieber Carlo, ich will dir jetzt meine Miete zahlen...“ Sie erhob sich, ging langsam — riesengroß in dem langen grauen Kleid — durch das Zimmer zu ihrem Schreibtisch; die Kasse sah auf ihrer Schulter. Die Tante suchte eine Zeitung unter ihren Papieren, wies aber Carlos Anerbieten, einen Kupon aufzuschlagen, entrückt zurück. Endlich fand sie ein langes, flaches Kuvert und reichte es ihm. Danach kehrte sie zu ihrem Stuhl zurück. Sie lehnd, sagte sie: „Bitte, bestätige!“

Das Kuvert enthielt einen neuen Tausend-Schillingchein... Er begriff nicht gleich und sah noch einmal nach. „Ich verstehe nicht, Tante: Es sind nur tausend Schilling —“, sagte er schüchtern. Seine Kehle war rau, und er räusperte sich.

„Du brauchst dich nicht so meckert zu räuspern!“ rügte die Tante. „Meine Verhältnisse sind so schlecht, daß ich leider nicht in der glücklichen Lage bin, euch mehr zu zahlen.“

„Aber wie?“

„Carlo war so entsetzt, daß er im Moment nicht wußte, was er sprach.“

„Ich sag' dir ja: Wir haben solche Sorgen — gewiß ebenso große wie ihr...“ Die Augen der Tante röteten sich. „Der arme Karl hat schlaflose Nächte wegen dieser Steuer...“

„Ja, ja — aber das müßtest du uns doch sagen!“

„Nun, ich sag' es dir ja!“

„Tante, das geht nicht! Ich hab' mit dem Geld gerechnet; ich kann nicht von heute auf morgen darauf verzichten!“

„Ich hab' auf sehr viel verzichtet gelernt!“ Die Tante wurde scharf. Ihre Finger trommelten auf der Sessellehne. „Wie du selbst weißt, bin ich in früheren Jahren immer noch Dende...“

„Ja, ja, ja.“

„... Und gar nichts bietet man mir hier! Nicht einmal einen Wagen kann ich bekommen, wenn ich ausfahren will... Ich will ganz davon schweigen, in welchem Zustand die Wohnung war, wie ich angekommen bin. Vielleicht erinnerst du dich?“

„Ich erinnere mich vor allem daran, daß du so etwas wie einen Mietkontrakt mit uns hast!“ Carlo griff in die Tasche nach der Tabatiere; er nahm eine Zigarette heraus. Das Feuerzeug wollte nicht brennen. „Dammter Dred!“ brummte er. Endlich flammte es auf.

„Oh —!“ machte die Tante.

„Entschuldige!“

„Das mag sein, daß so etwas wie ein Mietkontrakt da ist; aber ich kann euch absolut nicht mehr zahlen.“ Die Stimme der Tante ätztete vor Kränkung. „Bitte, rauch nicht hier! Ich ertrag' das nicht!“

„Aber, das geht nicht, Tante! Wir haben unser Budget eingeteilt, müssen unsere Zahlungen leisten... Du kannst mir nicht plötzlich nur tausend statt zweitausend Schilling geben!“

„Lieber Carlo: Wenn ihr euch mit diesem luxuriösen Glashauss verbannt hat, kann doch nicht ich haltbar gemacht werden?“

„Liebe Tante: Das Glashauss geht dich einen Schmarren an! Pardon —! Was wir mit deiner Miete zahlen, steht nicht zur Diskussion. Ich versichere dir, daß du mich in die peinlichste Lage bringst, wenn du mir jetzt um halb zwölf erklärst, daß du mir nur die halbe Summe zahlst.“ Carlo ließ im Salon auf und ab. Das Parfett kratzte.

Die Tante sah mit ihrem weichen, unbeweglichen Gesicht da; das Doppelinn vibrierte schwach. „Ich hab' lauter zerrissene Markisen vorgefunden, und in meiner Bettdecke waren die Schwaben. Die liebe Maria-Antonie hätte sich wenigstens die Näh' nehmen können —“

„Zum Ausdruck! Laß meine Frau aus dem Spiel!“ Carlo blieb am Schreibtisch stehen; er schlug mit der Faust auf die Platte. „Du hast ja keine Ahnung, in welche Situation du uns bringst — jetzt, einen Monat vor der Ernte!“

„Bitte, schrei nicht so!“

„Schau, Tante —“, er zwang sich zur Ruhe. „Du bist vielleicht nicht im Bild über unsere Verhältnisse? Wir sind darauf angewiesen, zu verdienen. Unser Einkommen ist sehr knapp, und wir müssen es genau einteilen. Du hättest uns das eher sagen müssen!“

„Das mag sein; aber ich hab' halt auch geglaubt, es würd' gehen“, sagte die Tante schwach.

„Ich werde Onkel Vexl schreiben...“

„Das geht Onkel Vexl gar nichts an! Ich möchte nicht, daß du an Onkel Vexl schreibst!“ Carlo setzte sich der Tante gegenüber. „Es geht einfach nicht! Ueberleg' dir, wann du uns wieder etwas zahlen kannst!“

„Das weiß ich nicht, lieber Carlo.“

„Es ist eine Katastrophe, Tante!“

„Vielleicht glaubst du, es wär' mir an-genehm, dir solche Eröffnungen zu machen?“

„Nein, Tante.“ Die Kassenuhr schlug andächtig. Von unten herauf hörte man die Stimmen der heimkommenden Kinder. „Wir werden noch weiterreden... Ich bin nicht gewillt, deine Weigerung hinzunehmen. Ich kann es nicht!“ Carlo erhob sich.

Die Tante bewegte stief den Kopf. „Es tut mir leid, lieber Carlo: Jetzt hab' ich keine Zeit mehr.“

Er verbogte sich und ging hinaus. Seine Schultern hingen herab. Er dachte, daß er um fünf Uhr aufgestanden war und müde sei. Er überauerte langsam den Hof. Die Akazienbäume, nahe dem Verblühen, rochen betäubend.

Im Herrenzimmer fand ein verlassenes, kleines Holzpferdchen auf dem Divan. Carlo setzte sich und nahm es in die Hand. Seine Beine waren ganz abgetreten, weil Toni es immer so fest galoppieren ließ. Als Kind hatte Carlo einen Haken gehabt; den hatte er ebenso zärtlich geliebt wie Toni sein Holzpferdchen. Einen kleinen, schäbigen Haken unter einer Menge schöner Spielereien... Der Papa mußte doch ein sehr hübsches Vermögen gehabt haben? So um achthunderttausend Kronen herum — ja, so viel war es sicher gewesen.

Und sie selber nun raderten sich hier ab, und so ein Lumpenleben von tausend Schilling war imstand, eine Katastrophe heraufzu-

beschwören... Aber das ging doch nicht so, wie Tante Britta sich einbildete? Schlecht hatte sie gemerkt. Der Kontrakt war ja selbstsam, nur ein Brouillon von einem Kontrakt; man konnte mit Tante Britta natürlich nicht einen richtigen Mietkontrakt machen. Immerhin hatte sie vier Jahre lang regelmäßig gezahlt. Sie mußte dazu gebracht werden, weiteranzahlen. Schließlich gab es doch nicht nur die Erbenausgaben Hausgelege in der Welt?

Er ging zum Schreibtisch, suchte in seinen Papieren nach dem Kontrakt, aber er fand nur Rechnungen, Erlagschekine und Mahnungen. Er schob die Schublade zu, sah, den Kopf in die Hand gestützt, und dachte nach. Die Sorgen zehrten einem einfach die Nerven weg, dieser ewige Druck von Schulden. Er mußte sich unbedingt Geld verschaffen; es war unmöglich, mit tausend Schilling auszukommen, wo zweitausend kaum hingelangt hätten. Vielleicht konnte Camir ihm raten? Oder Alo Markburg? Alo hatte aber auch nichts als Schulden. Der einzige, dem es vielleicht nichts ausgemacht hätte, war Defand. Aber erstens mochte er den nicht anpumpen, und zweitens war der gerade jetzt an der Abria.

Carlo zerrückte seine Zigarette; sie schmedte ihm nicht. Er spürte einen nervösen Hunger. Wieviel Uhr war es denn? Wo blieben die Kinder und Maria-Antonie? Er schaute ins Atelier hinüber. Dort war sie nicht. So ging er ins Schlafzimmer.

Sie stand, fragmentarisch bekleidet, vor der Kommode und wickelte Britta. „Was ist denn?“ fragte sie.

„Er kam näher. „Frierst dich nicht? Du hast ja gar nichts an!“

„Frieren —? Keine Spur! Ich mach' mich gleich fertig.“ Sie drehte das Baby herum; es lag auf dem Bauch und hob das Köpfchen. „Perzig, nicht?“ Sie legte Britta in die

Wiege und suchte nach ihrer Wäsche. Während sie in etwas Gelblaudes schlüpfte, sagte sie: „Ich muß dringend ein paar neue Sachen haben!“ Sie reckte ihren Fuß hoch und befestigte ihren Strumpf. „Hat sie dir gezahlt?“

Carlo sah auf dem Bett. „Nein — das heißt: tausend Schilling...“

„Du willst doch nicht sagen, daß sie nur tausend gezahlt hat?“ Maria-Antonie war so fassungslos, daß sie mitten in ihrer Tätigkeit innehielt.

„Ja, das wollte er sagen.“

Sie kam auf ihn zu. „Was soll das, Carlo? Das ist ja eine Gemeinheit! Eine Gemeinheit ist das!“

„Bitte, kämpf nicht! Zieh dich an! Und dann gehn wir essen.“

Sie fuhr in ihr Kleid, riß eine Schublade auf, wühlte zwischen Taschentüchern und Handschuhen einen Gürtel hervor. „Was hast du ihr erwidert, Carlo?“ Sie fürchtete ihr Haar mit einer wilden Doffigkeit zurück. „So ein Luder!“

„Ich sag' dir ja: Sie hat mir erklärt, nicht in der Lage zu sein, und so weiter.“

Sie stand vor ihm und schallte ihren Gürtel zu. „Was machen wir jetzt, Carlo?“

„Das weiß ich noch nicht.“

Sie gingen ins Speisezimmer hinüber. Die Kinder sahen bereits auf ihren Vätern.

„Du mußt gleich mit Camir sprechen!“

Carlo bedeutete ihr, jetzt zu schweigen. Wie gut sie aussah! Ihr Gesicht war von einer gesunden rosigen Bräune; das ließ ihr Haar heller und filigraner erscheinen. Carlo betrachtete sie, während er lustlos aß.

Nach dem Essen warf er sich auf seinen Divan. Er lag, die Hände unterm Kopf ver-schränkt, sah zur Zimmerdecke hinauf, wo die Klagen einander jagten.

(Fortsetzung folgt)

Die Linde! / Erzählung von Joant Pacher

Um die große alte Linde ging's...! Dem Jungbauern starrten die flachsblonden Haarsträhnen im Winde, während der Altbauer es für geruhiger fand, die Hände gemächlich am Rücken gekreuzt im Gehen ruhen zu lassen. Der Junge aber hatte zu heftige Hände, kraftvolle Finger, in denen noch die ungestüme Luft des Schaffens lag, die nie ruhen wollten — und auch an diesem befürchtlich lauen Frühlingstag den abgegriffenen Hut hin und her drehen, nur um tätig zu sein.

Aber in beiden lag von einer Kraft, schwer wie die dunkelbraunen Schollen ihrer Aeder. Der Altbauer lächelte. Und jedesmal, wenn der Jungbauer von ihm die Linde forderte, lächelte er!

Hestig wurde er nie.

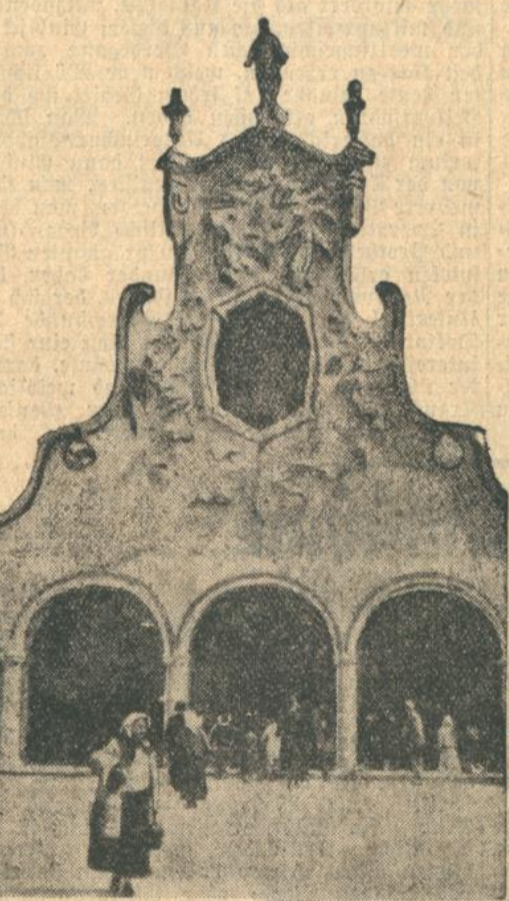
Biegen, sich winden, ducken und aufschwellen, das hielt er für die Art der Kleinen, die sich vor dem Zerbrechen fürchteten. Nein, wenn's was gab, dann stand er ruhig und breit — die Eigennägel seiner derben Schuhe stemmten sich in den Boden und gruben Löcher in die Erde oder Willen in die weichen Stubenbreter. Panten kannte er nicht! Es gab aber auch nichts, das irgendwie jäh oder über Nacht als Bort und Tat geboren wurde. Da wurde schon immer alles vorher bedacht. Sein Wald ging hinauf bis zum Rücken des Berges, und allabendlich glomn seine Pfeife unter der uralten Linde. Die warmen Zeiten zwischen Bachfen und Werden der Gottesgnaden behaglich genießend, dachte er auch ab und zu ans Wesen der Sterne... Und diese Linde wollte

der Junge? Er hätte es leicht gehabt, mit einem kurzen Nein dieses Verlangen zurück-zuhalten, es abzuwehren, bis er einmal nicht wäre...!

Wohl war der Junge schon Bauer, das alles da war schon des Jungen Gut, sein Eigen, das er zu halten hatte für die Jungen und jene — so es des Herrgotts Wille —, die von diesem gezeugt würden.

Halten, ja, das wußte der Altbauer, halten würde er alles und noch Neues dazu erwerben, so wie er dem einen Streifen fremden Waldes, der sich in den eigenen zwängte, das Fremde zu nehmen wußte, so daß nun zwischen den dunklen Stämmen kein Grenzmal mehr fürchte. In langer Geschlechterreihe hatte Bauer um Bauer den Hof zur jegigen Stillschickheit aufgerundet; und auch der Jungbauer würde es so halten. Denn allen war Wald und Boden mehr als Holz und Erde!

Der Altbauer dachte in sich zurück... Wenn droben der Sturm in blindem Wüten einen Stamm aus den Wurzeln hob, dann hätte er am liebsten dem Herrgott das Geld gegeben, um ihn zurückzukaufen ins Gesundesin — ins Weiterwachsen. Das tat jedesmal weh! Und dann bettete er geduldig wieder ein junggrünes Bäumchen ein, bröckelte lachte die Erde und gab sie den zarten Wurzelstern wie Brot; weit behutsamer als eine Mutter ihr Kind in die Wiege legt, gab er das schüchternste Pflänzchen dem Waldboden. Darum lächelte er jetzt bei dem Wunsche des Jungbauern um die Linde.



Unten: Markt auf der Vilsenerfahrt zur „Schwarzen Madonna“
Landfrauen, die auf der Straße von Caenstochau im Schatten eines Automobils ausruhen.

Polens Nationalheiligtum Eine Seitenfassade der Paulinerkirche in Caenstochau.



An ihr blieben schon manche Händlerfinger schier kleben. Zu seiner, seines Vaters, Großvaters Zeit füllten sie schon um den urföbigen Stamm. Aber noch jeder Großbauer hatte ihn gehütet für ihn gab's nur immer zwei Herren: den Bauern und den, der ihn mit einem Blis zerfchmettern könnte. Und der, der ober allen war, tat es nicht! Dageg und Sturm schickte er, manchmal auch reißendes Wasser, aber die Linde blieb immer begnadigt! Und die Bauern begriffen es dankbar, wenn sie in ab und zu einkehrenden harten Zeiten müde und forgenvoll im weichen Dunkel der Sommernächte ihren blumenfühen Frieden mitatmeten ins schwere Denken. Leicht wie die Wüten sich schaukelten, wie die Blätter im Windhauch verateterten, so kam auch das stille Gott- und Selbstvertrauen.

Nimmer ging's ja nicht um Geld! Sorge ist schwerer, wenn's um anderes geht. Wenn da in den trübigen, sturmsternen Mauern ein Liebes in den Wehen ringt, eines krankt oder nicht mehr weit zum Sterben hat! Dann war sie ein guter, stiller Trost für den Hartgefahrenen, war wie ein Finger Gottes, der zur Unendlichkeit wies.

So schritten sie nun beide dahin. Der Junge unterbrach die Stille. „I moan, Herr Boda, da Simmerl bezt lei froh sein, wenn man eahn a chriftlichs Anbot mocht'n und mir hätten's do amol bareicht. Der Zisfel vo eahn in unserer Wief'n, satra — der hängt ma so ollamal war a Schüppel über b'Augn! I woach holt nur nit, wie, da Herr Boda moant?“ Dabei sah er erwartungsvoll dem Altbauern ins verschmigt lächelnde Gesicht.

„I komm dir la Vorschrift mehr mochn, gircun tuats mi lei scho, daß b' a bedocht bist

aufs Weitaufman und Derholn, oba — wann nur lei 's Gölb a do wär, noch gangert's scho', so moan i holt, es derst sich scho' wieder amol gebn . . .!

„Dös war jo, wann der Herr Boda wullt, scho' zar aufbringen! Wann man holt durt ja a drei bis vier Bierbam hinstöllat, tat sich dös späta a nah guat zohln . . . 's holt lei fast gor z'vül, wos der olte Stamm braucht!“

Ganz heiß war's dem Jungbauern bei dieser gewickelten Red' geworden, und etwas unruhig griff er nach seinem blauleinenen Taschentuch.

„Hm!“ räusperte der Alte und meinte bedächtig: „Seppel! Tua da hiaz net z'vül auflob'n, i moan, wann d' Weverl aus die Wehen is, kunnst ma so no ollawal a wekerl weiter finniern!“

Damit gab sich vorderhand der Jungbauer zufrieden und der Alte auch. Jeder glaubte auf seine Art ein gutes Stück weitergekommen zu sein.

Die schweren Tage der Weverl waren da. Sie war keine von den Wehleidigen, aber in ihrem Gesicht glühten Fieberrosen, und die Hände zerkümmerten schmerzgepeinig die Fäden. Der Jungbauer sah verzweifelt an ihrem Bette. Seine Weverl war die Bierlichste, Partikel gewesen — schier eine Prinzessin . . .! Da bockte er nun, schüttete in seiner Hilflosigkeit und fühlte: wie wenig das alles war, was er erreichen wollte — wenn seine Weverl stirbt!

Und fast schien es so. Verzagt schlich er zur Linde hinaus. Lange hielt er den Kopf in die Hände vergraben und sah seine schweren Gedanken lebendig werden, sah und fühlte, wie er mit ihr zerbrach.

Veile rauschte der Wind in die breite Blätterkrone der Linde und trug ihren Blütenduft wie eine leichte Wolke in die Ferne der Nacht. Der Wind mußte schon von weit hergekommen sein, und war, als ob alle heilenden Kräuter ein Teilchen ihres köstlichen Duftes ihm mitgegeben hätten. Aber den stärksten, süßesten, den friedlichsten Wohlgeruch gab doch die Linde! Und der breite Stamm deckte die Qual des Mannes, der nun hilflos war als ein Kind.

Selbst ätzernden Hände suchten Halt an der rissigen Rinde, kraftlos sank er zusammen.

Hoch oben zogen schwere, dunkle Wolken auf und ein feiner Regen löste sich vom Himmel. Durstig tranken die Gräserchen, den schlafenden Blumen war es eine liebe Ueberraschung. Nur der Altbauer wurde unruhig! Er mußte den Jungen dranhin unter der Linde, und hatte Angst um die beiden, Weverl und ihn!

Vorsichtig stapfte er hinaus, um ungesehen zurückkehren zu können, sobald er bemerkte: daß der Junge auf war und nur seinen Gedanken nachging. Denn süßen wollte er nicht. Es gibt vieles, was sich nur im Alleinsein ausleben läßt. Aber falls er eingeschlagen wäre in seiner Müdigkeit, den Regen gar nicht wahrnehmend, das konnte dann böses Fieber geben, und das mußte er verhindern.

Der Jungbauer schlief wirklich. Der Kopf lag eingeklinkt auf der Brust, die Hände hingen schlaff, wie leblos. Nur die Stirne war heiß, als wenn in ihr allein das Leben dieses großen Körpers glühen würde. Er spürte nicht die Hand des Altbauern — das Fieber hatte ihm schon jedes Empfinden genommen. Da hob der Altbauer seinen Jungen auf und trug

ihn hinauf in seine Stube. Er war froh, daß er trocken geblieben war, dank der Linde, die alles Wasser erst am Rande ihrer Krone sanft ins Wiesengras fallen ließ —

Ein heller Sonntag über dem Hofe. Wieder ging der Jungbauer mit dem Altbauern den gleichen Weg. Grad nur ein wenig schneller, dabei strampelte ja einer, der auch einmal Jungbauer sein würde, im Bettchen. Die Weverl hatte viel zu tun, um den kleinen Haustyrann bei guter Laune zu erhalten. Diesmal unterbrach der Alte die Stille des Heimweges. „Sei' a Freud ist's wia's hiaz anlaucht, oft kunnst ma 's probiern, beim Einmerl o'afrogen?“

Aber da strich der Junge ganz jäg seinen flachablonnenen Schoß zurück, gerade so, als wolle er sich den Wiesenzügel aus den Augen wischen. „Wia's holt der Herr Boda moant! Dbar hiaz noch dös schweren Tag von der We-

verl is holt der Kasten lei völli leer“, erwiderte er gepreßt.

„Und wia wär's denn noch mit m' Bam?“ fragte der Altbauer, als wenn ihm die boshafte Frage fremd ist. Das kam dem Jungbauern so unerwartet, daß er gar keine rechte Antwort zu finden mußte und nur verlegen heranzuholperte: „Aft hätt' jo da Bua gor soan Schatt'n net, wann d' Sonn' brennan tat . . .“

„Kann Schatt'n?“ murmelte der Alte, „funnerst lei Recht hobn! Safta, safta, hätt' bold vageffn, daß ma jo den Bam no brauch'n, bis holt lei da Seppel eadm umschmeiß'n loht . . .“

Da lachte der Jungbauer wie erlöst auf: „Nu foa Angst, Herr Boda, i moan, er wird's a selber derkennen, daß dös a Bam is, den sich nur der Herrgott z'rudneiman darf!“

Und so wird noch mancher Holzstamm an ihr vorbeigehen müssen, ohne ein Geschäft zu machen.

Russische Wettermacher an der Arbeit

Russische Meteorologen behaupten, künstlichen Regen massenweise erzeugen zu können — Uebertriebene Erwartungen — Neue „Wettermacher“ an der Arbeit

Von Dr. Ernst Koloff

Veruche, künstlichen Regen herzustellen, wenn der Himmel sich weigert, seine Schluken zu öffnen, sind seit einer Reihe von Jahren in verschiedenen Ländern unternommen worden, ohne daß ihnen bisher Erfolge beschieden worden wären, die zu allgemeiner Nachahmung und Fortführung ermunterten hätten. Eine Zeitlang machten ein paar rührige Holländer von sich reden, auch deutsche Landeskundige beschäftigten sich mit wechselnden Erfolgen auf diesem Gebiet. In den Vereinigten Staaten stellte man die Elektrizität in den Dienst der künstlichen Regenzeugung, gelangte aber auch dort bisher nicht über bescheidene Zufallsergebnisse hinaus.

Neuerdings wollen nun russische Meteorologen das Problem einer wirklichen Lösung nähergebracht haben. Meldungen aus Moskau zufolge gibt es in der Sowjetunion ein besonderes Institut für künstlichen Regen, dessen Mitglieder kürzlich in der Umgegend von Achhabad mehrere Veruche ausgeführt haben, die gleichmäßig gute Resultate zeitigten. So glückte es ihnen angeblich an einem sonnigen Frühjahrmorgen, da kein Wölkchen am Himmel stand, Nebelschwaden zu erzeugen, die vom Winde fortgeführt und zerstreut wurden und schließlich in Form von unzähligen kleinen Tropfen auf das dürstende Land fielen. Das Gesamtergebnis übertraf, nach Erklärungen mehrerer Sachverständiger, selbst die süßesten Erwartungen. Es zeigte sich hierbei, daß man mit Hilfe bestimmter chemischer Verbindungen nicht nur, wie allgemein bekannt, einen leichten künstlichen Nebel zu erzeugen vermag, der mühelos von mäßigen Winden fortbewegt und zerstreut werden kann, sondern daß es möglich ist, die Nebelschwaden massenweise zur Auflösung in Regentropfen zu bringen. Ja, darüber hinaus glauben die Russen sogar gewisse Wölkchenbildungen ihres Feuchtigkeitsgehalts heranzu- und in Regenwasser umsetzen zu können.

Nach dem heutigen Stande der Meteorologie mutet das Ergebnis solcher Veruche indes reichlich phantastisch und unwahrscheinlich an. Theoretisch mag es keineswegs unmöglich sein, auf Grund des neuen russischen Verfahrens gewisse Feuchtigkeitsmengen durch künstliche Mittel aus der Luft zu gewinnen,

doch zweifelt man in sachwissenschaftlichen Kreisen an der praktischen Bedeutung dieser Veruche. Das Problem der künstlichen Regenzeugung ist wesentlich verwickelter, als gemeinhin angenommen wird. In dem Prozeß, der in der Natur zur Regenbildung führt, spielen beispielsweise die Wolken nur eine beigeordnete Rolle, worauf jüngst der Leiter des Wetterdienstes des Meteorologischen Instituts Kopenhagen, Staatsmeteorologe Helge Peteren, hinwies; entscheidend hingegen für die Erzeugung natürlichen Regens ist und bleibt der stetige Zutrom von Luftmassen zu einem Feuchtigkeitszentrum in wasserreicher oder feuchter Richtung. Im Grunde genommen handelt es sich bei der Erzeugung künstlichen Regens um die Beachtung des gleichen Prinzips. Auch hier muß es feinerste feuchte Partikelchen, welche die Eigenschaft haben, wasserverdichtend zu wirken. Sie bilden gewissermaßen besondere „Kondensationskerne“. Immerhin kann auf diese Weise nur ein äußerst bescheidener Bruchteil von der in der Luft herrschenden Feuchtigkeit unter Zuführensahme künstlicher Mittel in Regentropfen verwandelt werden, solange es nicht gelingt, die Atmosphäre gleichzeitig mit neuen Luftmassen zu versorgen. Die Erfahrung bestätigt uns immer wieder, daß beispielsweise die Luft im Sommer sehr häufig mit Feuchtigkeit gesättigt, „überfüllt“ erscheint, ohne daß es zu einem Regen kommt. „Wasserarm“ nennen wir diesen Zustand, dessen Entstehungsurache darauf zurückgeführt wird, daß fast jede Luftbewegung aufgehört zu haben scheint.

Wenn weiterhin die Tatsache vermerkt wird, die Veruche in Russland seien bei wolkenlosem Himmel ausgeführt worden, so ist dem keine überragende Bedeutung beizumessen. Lediglich die Menge der in der Luft befindlichen Wasserdämpfe entscheidet über Regen und Trockenheit. Dafür spricht einwandfrei die bekannte Tatsache des sogenannten Sommerregens sowie das Fallen von Regentropfen aus scheinbar wolkenlosem Himmel und anderes mehr. Endlich bleibt noch die Frage zu klären, ob das „edle Himmelsnab“ durch künstlichen Regen von bestimmter chemischer Zusammensetzung überhaupt vollwertig ersetzt werden kann und

ob nicht der Pflanzenwuchs durch diese Wettermacherarbeit benachteiligt wird.

Das von der Sowjetregierung ins Leben gerufene Institut arbeitet seit zwei Jahren an der Lösung des schwierigen Problems, das als eines der wichtigsten für die ganze russische Landwirtschaft bezeichnet wird. Diese Bedeutung wird auf den Kongressen der russischen Akademie immer wieder hervorgehoben. Man hofft, im Falle des Gelingens der Veruche in größerer Ausdehnung weite Gebiete des Landes erschließen zu können. Jedenfalls sind die angegebenen Veruche in Achhabad interessant genug, um allgemeine Beachtung zu finden.

In der Kürze liegt die Würze . . .

Kleine Handvoll Fragen und Kurzromane

Von Oskar S. Reiner

Hand in Hand wanderten die beiden durch den Tiergarten.

„Wie bin ich glücklich, wieder bei dir zu sein“, sagte der junge Mann. „Die ganze Zeit hatte ich eine entsetzliche Angst, daß du mich während meiner langen Abwesenheit vergessen haben könntest.“

„Das war aber nicht nett von dir, du Lieber!“ antwortete sie. „Ich habe die ganze Zeit Tag für Tag an dich gedacht.“

„Wie lieb von dir!“ flüchelte er ergriffen. „Erinnerst du dich noch an den ersten Tanzabend, auf dem wir uns kennen lernten?“

„Sie nicht eifrig.“

„Und an den Sonntag, an dem es regnete und wir zum ersten Male ins Kino gingen?“

„Ja, es kommt mir gerade so vor, als ob es erst gestern war“, lüchelte sie mit silberhellen Lippen hervor.

Er strahlte. „Und denkst du auch noch an die schönen Gartenfische im Tiergarten, an denen wir immer Erdbeeren mit Schlagladne aßen?“

„Gewiß“, rief sie, „und dorthin gehen wir jetzt.“

„Ja“, stimmte er schwärmerisch zu, „nun suchen wir alle die Stätten auf, an denen wir damals glücklich waren. Bist du einverstanden?“

„Immer — mein einziger, lieber, guter Friedrich!“

„Nenne mich doch nicht Friedrich!“ sagte er. „Wie du willst, du Güter. Soll ich dich viel leicht Heinz nennen?“

„Aber nein!“

„Ja, was denn? — Willy, Peter, Gerhard?“

„Nein“, sagte er, „nenne mich lieber Waldemar — so heiße ich nämlich wirklich!“

Eine Reklameschild an einem Schaufenster lautet: Warum schiden Sie Ihre Kragen in die Wäscherei?

Ich meine eine bessere Frage: Warum schickt die Wäscherei ausgerechnet immer Ihre Kragen an mich?

Was ist ein Optimist? Das ist ein Schriftsteller, der seine Manuskripte an den Verlag in einem Umschlag verschickt, welcher die Aufschrift „Drucksache“ trägt . . .

Preisgekrönter Roman der Woche: Er: „Willst du mich heiraten?“

Sie: „Nein!“

Und sie leben viele, viele Jahre als glückliches Ehepaar!

(Nachdruck, auch auszugsweise, streng verboten!)

Vom Film

Wir sahen und hörten:

Palast-Lichtspiele:

Es tut sich was um Mitternacht

Quor sieht man im gut zusammengestellten Programm einen Allgauer Kulturfilm, die Grottenbau und ein köstliches amerikanisches Grotesk-Kultspiel „Die Raketenbahn“, in dem sich amerikanischer Witz wieder überschlägt und tollste Situationen stellt.

Der Hauptfilm weiß es in besonderem Maße, die Spannung des Hauses bis nahe



zum Schluß nicht erlahmen zu lassen. Nach einer witzigen Einführung beginnen lustig erdachte Personen dieses geheimnisvolle Spiel um Mitternacht, das voller Zukunfts- und Zufallsstreck und anten Spielern Gelegenheiten gibt, ihr Können auszuwerten. Genannt seien in erster Linie Dolly Haas, Karl Ludwig Schreiber, Albert Sieven und Ralph Arthur Roberts und Oskar Sima, die sich in glattem Aufnahmepiel eräuerten. Zu den Bildern ist zu fassen, daß sie nicht auswerfen, was sich aus dem landschaftlichen erabte, und daß man vor allem die plastische Licht- und Schattenwir-

kung, die in diesem geheimnisvollen Schloß bei Nacht geradezu dem Kameramann in die Finger gelegt wird, nicht verarbeitete.

Als Schlußbetrachtung bleibt: Der Film wird vor allem durch seinen geschickten Aufbau von Spannung und dem guten Spiel den Beifall eines lauchreudigen Publikums finden.

Gloria: Heilende Hände

In der Reihe der Filme, die der Popularisierung der Medizin und damit einer volkstümlichen zeitgeborenen Aufklärungsarbeit dienen, kommt auch dem von Gerhard Krause hergestellten Streifen „Heilende Hände“ einige Bedeutung zu, fast er doch in sehr geschickter und wissenschaftlich fundierter Weise so ziemlich alle modernen Errungenschaften der Medizin zusammen und stellt sie in einen wirksamen Gegensatz zum Handwerk der früheren Väter und Quacksalber.

Kleine Umschau

Die Sammlung der Heilsarmee. Bekanntlich hat der Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege der Heilsarmee für ihre gemeinnützige Arbeit am 26. und 27. Mai eine Sammlung auf Straßen und Plätzen, und für den anschließenden Montag und Dienstag, den 28. und 29. Mai, eine Hausammlung genehmigt.

Schwerbeschädigte können für 2.-Klassen-Fahrpreis fliegen. Zu der vor einiger Zeit geschaffenen Möglichkeit für Schwerbeschädigte und gewisse Gruppen von Zivilbeschädigten, mit Fahrtausweisen der 3. Klasse die 2. Wagenklasse zu benutzen, hat der Reichsarbeitsminister neuerlich Stellung genommen. Zur Behebung von Zweifeln und Beschwerden erklärt der Minister, daß die Vergünstigung den Schwerbeschädigten möglichst weitgehend zugute kommen solle. Zugleich wird bekannt, daß die Deutsche Luft Hansa A.-G. die Bestimmungen über die Ermäßigung neu gefaßt hat, die sie den Schwerbeschädigten, Kriegs- und Zivilblinden gewährt. Von nun an können die genannten Personengruppen alle Flugverbindungen, die auf dem innerdeutschen Streckennetz möglich sind, für ihre Flüge zum Eisenbahnfahrpreis 2. Klasse D-Zug benutzen. Auf den von der Deutschen Luft Hansa allein

Dabei wird von den Zuschauern nicht viel mehr gefordert als die Fähigkeit, mitzudenken und mitzureden, um aus diesem Einblick in den medizinisch-ethischen Werdegang zumindest klar zu erkennen, welche neue Möglichkeiten heute beinahe auf jedem Gebiet sich dem Heilverfahren erschlossen haben. Man schaut in ein bakteriologisches Untersuchungsatorium zunächst, man erfährt dann Einiges über die Tätigkeit eines Internisten, man sieht mehrere Bilder freigelegter Herzen, man blickt in Operationsräume, kosmetische Behandlung und Prothesenbau werden an prägnanten Beispielen erläutert. Kein Wunder daher, daß der Nachvollzieher dieses Films, der sich im Untertitel auch „Aus der Sprechstunde des Doktor X“ nennt, im Gloria-Palast eine stark interessierte Zuschauerenschaft bewohnte, darunter übrigens viele Sanitäter und weibliches Krankenpersonal, denen er über ebenfalls manch Lehrreiches zu sagen mußte.

betriebener Strecken kann diese Ermäßigung auch für Flüge nach dem Ausland in Anspruch genommen werden. Zur Erlangung der Vergünstigung ist künftig ein amtlicher Ausweis vorzuzeigen, aus dem ersichtlich ist, daß der Betreffende mehr als 50 Prozent beschädigt ist.

Wahrung von Anstand und Sitte beim Baden. Das bayerische Staatsministerium des Innern hat jetzt oberpolizeiliche Vorschriften zur Wahrung von Anstand und Sitte beim Baden erlassen. Darnach ist das öffentliche Baden verboten. Frauen dürfen öffentlich nur baden, wenn sie einen vollständigen Bade- oder Strandanzug tragen. Männer dürfen öffentlich nur baden, wenn sie einen Badeanzug oder eine Badehose tragen. Das öffentliche Baden in sogenannten Dreiecksbädern ist verboten. Die Bestimmungen über die Badeanzüge usw. gelten nicht für das Baden in Badeanstalten, in denen Männer und Frauen getrennt baden. Im Wasser, sowie auf den Baderplätzen ist jedes Verhalten zu unterlassen, das in sittlicher Beziehung Aergernis zu geben geeignet ist. Es ist verboten, nur mit einem Badeanzug bekleidet, öffentliche Gaststätten aufzusuchen oder sich in diesen aufzuhalten, es sei denn, daß die Gaststätten zur Badeanstalt

gehören oder von dieser unmittelbar zugänglich sind. Weitergehende bezirks- oder ortspolizeiliche Vorschriften bleiben unberührt. Als öffentlich im Sinne dieser Vorschriften gilt das Baden dann, wenn es von öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen aus eingesehen werden kann oder an einem jedermann zugänglichen Orte stattfindet. Die Vorschriften gelten für das öffentliche Licht-, Luft- und Sonnenbaden entsprechend, auch wenn ein Baden im Wasser damit nicht verbunden ist.

Lichtbilder und Schriftproben in jeder Personalfakte? Im Reichsverwaltungsblatt wird angeregt, jeder Personalfakte ein Lichtbild und eine Schriftprobe des betreffenden Beamten beizulegen, da es bei jeder Entscheidung in Personalfragen nicht nur um objektive Tatsachen und attemmäßig erfassbare Momente ankomme, sondern auf Imponderabilien und Persönlichkeit. Dem Personaldezernenten werde ermöglicht, aus einem Lichtbild (im Arbeitsanug) und vielleicht auch aus einer Schriftprobe gewisse Eindrücke zu gewinnen, die den Akteninhalt ergänzen. Manderlei Fehlerquellen, so betont der Einleider der Anregung, könnten auf diese Weise vermindert werden, die auch für den besten Personalfaktentrat um so mehr bestehen, als sehr zahlreich, in ihrem Privatleben ihm unbekannt Beamte ihm unterstellt sind. Gerade zum Nachteil der nordischen Rasse seien aus solchen Fehlerquellen oft recht ungünstige Folgen entstanden. Diese Erscheinung drohe noch zuzunehmen, wenn man nicht die Imponderabilien gewissermaßen zum Annäherungswerte in die Berechnung einstelle. Hierzu würden Lichtbild und Schriftprobe ein sehr geeignetes und taugliches Mittel geben. Unangenehme Nebenwirkungen seien kaum zu befürchten.

Sundsteuer. Am 1. Juni d. J. beginnt für die Hundesteuern ein neues Steuerjahr, das am 31. Mai 1935 endet. Wie uns mitgeteilt wurde, hat das Städtische Steueramt den bisher in Karlsruhe zur Hundesteuer Veranlagten — zwecks Erparung der erneuten Anmelde ihres Hundes — wiederum Forderungszettel zugelandt. Wer etwa seinen Hund mehr hält, gibt diesen Forderungszettel unter Verneinung des mit letzterem erhaltenen Vordrucks sofort zurück. Es müssen nun nur solche Hunde angemeldet werden, für welche vom derzeitigen Besitzer im Steuerjahr 1933 keine Steuer in Karlsruhe entrichtet worden ist. Auf die heutige Bekanntmachung des Herrn Oberbürgermeisters wird hingewiesen.



Aus Stadt und Land



Sieben Tage

Trockenheit und Dürre steht über dem Land. Aus den verschiedensten Gegenden auch der benachbarten Schweiz kommen Nachrichten, die alles andere als gerade jubelnde sind. In der gestrigen Ausgabe des Tagblattes brachten wir Berichte aus einigen Gegenden, die wohl typisch sein dürften für die allgemeine Lage im Land. Sorgenvoll schaut der Landmann zum Himmel, oder auch bangend stellt er den Lautsprecher ein, um den Wetterbericht zu hören, der bis auf weiteres keine absonderliche Änderung verspricht. Trotz alledem ist aber absolut kein Anlaß zu übertriebener Schwarzmalerei, es wird schon, wie in manchen Jahren, wo es umgekehrt oder ähnlich war, noch im letzten Moment das Wetterfener herumgerissen werden, der Himmel öffnet seine Schleusen und jenachdem, schloß sie, und ließ die liebe Sonne wieder reichlich über das nasse Land strahlen. . . . Also, hoffen wir, daß der Himmel bald ein Einsehen hat.

Und bestimmt wird es regnen, es wird giechen! Die sichere Wetterprognose ist der baldige Beginn der Karlsruher Messe . . . denn, wer kennt eine Karlsruher Messe ohne Regen? Regen . . . ein zu sanfter Ausdruck. Es plätscht . . . es plätscht . . . es giecht . . . also, nur Mut und Vertrauen!

Undapeft — Bietigheim

Sonst hoch Leben und Wachstum nicht, im Guten wie im Schlechten, und gerade in diesen Monaten schiebt der Reisetrieb, je länger das Wetter trocken bleibt, munter ins Kraut. Daß er auch seltsame Blüten treibt, zeigt ein absonderlicher Reisender, der billig zu seinem Ziel kommen wollte. Nun, das ist nicht gerade anormal; billig zum Ziel kommen, das will jeder, auch durch die ganze mühevoll und doch mürrere Lebensreise hindurch. . . . verträglich gesagt, wollen meist die am billigsten durch diese Reise kommen, die's noch am ehesten anders können! Aber kehren wir zurück zu unserm Reisenden, der W. Wenzel heißt und aus dem Lande Rumänien stammt. Er wollte nach Paris. Und seine Liebe zu dieser Reichstadt an der Seine muß wohl sehr groß gewesen sein, denn er fuhr vor Undapeft bis Wien und von Wien wieder bis Bietigheim auf der Achse eines D-Zugwagens! Das ist eine unbedingte beachtliche Leistung und ein Opfer, das große Liebe oder großen Dalles voraussetzt, sind es doch 1050 Kilometer und 19 Stunden! In Bietigheim schmerzten ihn die Glieder derart, daß er sich in den Wagen erholen ging, wobei er geignappt wurde. Keine Kränze wand man ihm für diese heroische Leistung, bewahre, nächster wurde er der Kriminalpolizei übergeben. Also, nur wars Paris sehen und herben, sondern Paris nicht einmal sehen und eingetafelt werden!

Das Kommissbrot und 25

Es gibt schlimmere Dinge. Der junge Mann hat sich höchstens seine Knochen ein wenig verstaucht. Immer noch gibt es Leute, die die Angewohnheit haben, Gegenstände aus dem Zuge zu werfen. So warf jemand auf der Strecke Heidelberg-Karlsruhe ein halbes Kommissbrot (!) aus dem Zug, das die Schutzhelme an der Lokomotive des entgegenkommenden Zuges zertrümmerte und den Heizer durch Glasplitter schwer am Hals verletzte. Da sich im Zuge zufällig ein Lokomotivführer befand, der für seinen Kollegen eintrat, so konnte die Fahrt ohne wesentliche Verspätung fortgesetzt werden! Ob man den Täter erwischte, ist nicht bekannt. In diesem Falle wäre eine gewisse Befragung (25 . . .) sehr am Platze gewesen. . . .

Wallfahrt

Die man aus Grafenhausen (Amt Neustadt) erfährt, soll die Wallfahrt an der Kapelle-Lanne (an der Landstraße Seeburg-Rothaus-Bonnendorf), an der Gläubige kleine Opfergaben niederlegten, wieder neu entstehen.

In den letzten Jahren verwilderte der Platz mehr und mehr, die Wallfahrten gerieten in Vergessenheit, die Opfergaben verrotten und vermoderten. Der Verkehrsverein hat sich nun zur Aufgabe gemacht, die letzten Reste vor dem völligen Zerfall zu schützen. Bürgermeister Fritz und Malermeister Kienler stehen zu diesem Zweck Pläne zu einer kleinen Kapelle ausarbeiten, die Handwerker haben sich bereit erklärt, den Bau auszuführen.

Was sonst noch wächst

Das sind weniger angenehme Dinge. Daß niemals dem Gerücht (wann gediehe es nicht!) das Wasser abgegraben werden kann, beweist wieder einmal ein diesmal recht bössartiges Gerüde, das über den Anfang der Woche Nordbaden beunruhigte. Man redete von einem Zug und Autounfall, im hinteren Redartal, bei dem eine größere Anzahl Menschen ums Leben gekommen wären. Je weiter das Gerücht lief, desto mehr wurden es, schließlich waren es 16 Tote und 20 Verletzte! In alledem war kein wahres Wort. It's Boshheit oder Dummheit oder Mißverständnis? Auf alle Fälle aber zeigt es von großer Verantwortungsfähigkeit, die diesen Schwägern, die es auftrachten, unter Umständen noch teurer zu stehen kommen kann. Deshalb . . . Zurückhaltung in solchen Dingen, denn der Weiterverbreiter ist genau so strafbar wie der Urheber!

Zum Schluß noch ein Fund. Beiläufig kein vorgeschichtlicher. In der Bruchsaler Gegend wurde beim Umbau eines Gasthauses in der

Mauer eine Flasche Kirchwasser vom Jahre 1892 gefunden, die außerdem noch ein Goldstück barg! Bestimmt ein guter Tropfen, nach 42 Jahren Lagerung! und dazu noch ein Goldener Tropfen! Prost, dem Finder . . . aber noch ein anderes „Gesundheit“ wollen wir dem Land zuzuführen, wenn die langersehnten „Tropfen von oben“ kommen, die, simples Regenwasser, tausendfach wertvoller sind als ein halbhundertjähriger Kirsch!

Belebte Erdbeermärkte in Mittelbaden

Unmittelbar nach Pfingsten hat die Erdbeerernte in den Anbaugebieten Mittelbadens in größerem Umfang begonnen. Vergeblich hat man bisher auf die Niederschläge gewartet, die allein imstande wären, die verheißungsvollen Vorzeichen für die diesjährige Reiferbeerernte wahr werden zu lassen. In Altschweier, Bühl und Oberkirch waren die bisherigen Erdbeermärkte gut besucht, auch von zahlreichen norddeutschen und rheinländischen Aufkäufern.

Das Angebot fand bei guten Preisen festes Abfah. Es kamen bisher über 50 Zentner Erdbeeren im Bühl- und vorderen Nentstal zur Anfuhr und zum Verkauf. Wenn kein Regen fällt, wird die Ernte allerdings enttäuscht und es ist dann kaum damit zu rechnen, daß die Preise erheblich herabgezogen werden. Auch aus den Murgtäler Erdbeerplantagen wird berichtet, daß der Stand der Erd-

beeren zwar ein befriedigender ist, aber eine durchdringende Feuchtigkeit für den weiteren Verlauf der Erntezeit erforderlich ist.

Wichtige Verkehrsenerneuerungen Gebietsausbau Schwarzwaldbahn — Nordostschweiz — Der Kirchen-Expreß

Die vor einigen Jahren gegründete Verkehrsvereinsgesellschaft „Schwarzwald — Bodensee — Rheinfall“, die der Wahrung gemeinsamer Verkehrsinteressen im Gebiet der Schwarzwaldbahn und der Nordostschweiz gedient hatte, wurde dieser Tage in Billingen aufgelöst.

An ihre Stelle tritt — als weiterer Schritt zur Förderung des Fremdenverkehrs — der neu gegründete Gebietsausbau Schwarzwaldbahn — Nordostschweiz, der gewissermaßen eine Unterorganisation des Landesverkehrsverbandes darstellt. Nach den neuesten Festlegungen reicht das Gebiet der „Schwarzwaldbahn“ von Aehl-Appenzeller bis Singen am Hohentwiel. Das Gebiet Nordostschweiz umfaßt die Kantone Schaffhausen, Appenzell, Thurgau und St. Gallen. Es ist erfreulich, daß hier über politische Grenzen hinaus eine gemeinsame Grundlage geschaffen wurde, auf der sich die lebenswichtigen Interessen des Schwabens mit denen der Schweizer Nachbarn treffen und gemeinsam ausgebaut werden können. Wird hier für die „Kommenden“ Verträge getroffen, so bereitet dort die

Badens Erdöl-Vorkommen bei Bruchsal

Vor einer planmäßigen Ausbeutung der zur Zeit brachliegenden Bohrflöcher?

Der Kraftfahrer oder Eisenbahnreisende, der die Hauptverkehrslinie Karlsruhe-Weidelberg fährt, ahnt nicht, daß im Osten, kurz hinter Bruchsal, und auf halber Strecke vor Ubstadt, in dem tiefer liegenden Flachland, vor dem kleinen Dorf Forst, badisches Erdölgelände liegt; immerhin sind die Ueberreste ehemaliger Bohrflöcher dem geübten Auge gut sichtbar. Hier an den Abhängen des Kraichgaues ist schon vor vielen Jahren in der Rheinebene-Unterrheinische Erdölgesellschaft festgestellt worden, und eine deutsche Gesellschaft hat mit 4 Bohrflöchern recht erfolgreich auf Erdöl gebohrt.

Die Nebenbahn Bruchsal-Menzingen, die umweit dieser Bohrstellen parallel mit der Hauptbahnlinie verläuft, besaß hier zwischen Bruchsal und Ubstadt ehemals einen kleinen Verladestellen für das aus dem Erdinnern gewonnene Öl, doch stehen heute nur noch Ueberreste dieses kleinen Gebäudes. Auch die 4 Bohrflöcher sind heute bis auf eines völlig „außer Betrieb“, da die bisherige Unternehmerrfirma, die hier einst ein gutes Duzend Bohrmeister beschäftigte, in finanzielle Schwierigkeiten geriet. Jetzt ist nur noch der in Ubstadt wohnende Bohrmeister Gülland als Verwalter der Schuppen, Werkzeug- und Materiallager auf dem Gelände anzutreffen.

Die Millionendarlehen, die unsere neue deutsche Regierung zur Erschließung der deutschen Bodenschätze und Erforschung aller deutschen Erdölvorkommen bereitgestellt hat, werden aber bald neues Leben an dieser so still gewordenen Stätte bringen, denn neuerdings ist das ganze Gelände in den Besitz der Internationalen Tiefbohr-A. G. (Itag) - G. übergegangen, deren Führer Konrad Nautenfranz ein tatensüchtiger Mann ist. Die Itag hat ja bekanntlich im Frühjahr dieses Jahres bei Menzingen in der hannoverschen Heide die bis jetzt ertragreichste deutsche Erdölquelle „Krug von Midda“ mit einer derzeitigen Tagesproduktion von 200 Tonnen „fündig“ gemacht. So ist mit großer Bestimmtheit zu erwarten, daß ihre wohl bald beginnenden Bohrversuche bei Bruchsal ebenfalls vollen Erfolg haben werden, denn die bis jetzt dort gemachten Bohrungen gingen in nur geringer Tiefe. Jedenfalls läßt die Tatsache, daß Ubstadt ein Solbad hat und das etwas weiter nördlich liegende Langenbrücken die gehaltreichste alkalische Schwefelquelle Süddeutschlands besitzt, mit großer Bestimmtheit den Schluß zu, daß hier im Erdinnern einer der riesigen „Salzstöcke“ lagert, an dessen Rand sich große Schichten erdölführender Sandsteine befinden.

Festspiele auf der Ruine Ruffsburg

Unser Bild gibt die gewaltige Ruine „Ruffsburg“ (in der Schweiz auch Zwingliburg genannt), von der man einen wundervollen Rundblick hat, wieder. Die Ruffsburg ist in der Nähe der Bahnstation Oberlautringen (Waldshut) bzw. bei Rheinheim gelegen. Eine

den Grundmauern eines römischen Wasserturmes durch Attila von Sulz erbaut und im Jahre 1527 vom Grafen von Sulz zur Festung umgewandelt. Das gewaltige Bergschloß wurde von der eigenen Besatzung beim Herannahen der Schweden im Frühjahr 1634 ge-



neuangelegte Autostraße führt bis zur Burgruine. (Parkplatz für 1000 Autos.) Die Ruinen der Ruffsburg sind so ausgebeutet und grobhartig, daß nur wenige Ruinen in Südwestdeutschland ihnen an die Seite gestellt werden können. Viele Tausende hatten der Burg jährlich einen Besuch ab. Nach einer alten Chronik soll das Schloß Ruffsburg 138 Zimmer und Gemächer gezählt haben. Vermutlich wurde es im Jahre 181 v. Chr. auf-

plündert und angezündet. Die „Ruffsburg“ wurde neuerdings zur Landes-Freilichtbühne ernannt. Am 3. Juni wird auf der Freilichtbühne der Burg das historische Seimatspiel aus dem 17. Jahrhundert „Das Kaisergericht auf der Ruffsburg“ aus dem Kleintal und den Kantonen Schaffhausen, Thurgau und St. Gallen, von H. Brandt uraufgeführt und jeden Sonntag bis auf weiteres wiedergegeben.

Reichsbahn für „Ausreisende“ große Maßnahmen, nämlich den

Kirchen-Expreß

Alle Vorbereitungen für den denkbar schnelle Versandmöglichkeiten wurden getroffen, daß die Kirchen des badischen Oberlandes fast ebenso schnell an jedem noch so weit entfernten Ostmarkt des Reiches ankommen, wie zum badischen Schwarzwald!

In Niegel stehen 10 Schnellüterwagen bereit, die mit der einsetzenden Kirchnernte von den Händlern 24 Stunden vorher bestellt werden müssen. Es ist so eingerichtet, daß die Wagen um 12 Uhr in Niegel bzw. Freiburg abgehen und in Bühl Anschluß an den Ostschweizer Schnellzug finden, der Bühl etwas nach 2.30 Uhr verläßt. Dieser Ost-Expreß erreicht Karlsruhe um 16 Uhr, Frankfurt um 17 Uhr, Leipzig um 4 Uhr, Berlin, Hannover um 3 Uhr, Hamburg um 3 Uhr, Chemnitz um 8 Uhr und Dresden um 9 Uhr. Ein weiterer Zug geht in Niegel kurz vor 17 Uhr ab, erreicht Pforzheim um 19 Uhr, Augsburg kurz vor 3 Uhr und München um 5 Uhr. Diese ersäunliche Beschleunigung und wohlüberdachte Organisation ermöglicht unsern Ostreisenden im Reich eine starke Abkürzung.

In den meisten und wichtigsten Städten trifft der Zug also noch vor Marktbeginn ein. Ein weiterer sehr gewichtiger Vorteil der Schnellbeförderung ist der, daß das Ostfrisch und nicht abgefrachten zum Verkauf kommt.

Verbesserungen von Zufahrtsstraßen zur Hornisgrinde

Nachdem durch die erfolgreichen Segelflüge vom Hornisgrinde massiv dieses erneut in den Mittelpunkt des Interesses gerückt ist, beabsichtigt man, die bereits vorgelegten Erneuerungsarbeiten von Zweigbüchsenstraßen zur Grindehöhe zu beschleunigen.

So wird gegenwärtig eine Verbesserung der vom Murgtal her über Naumburgs-Sundsd durch das Sundsbachtal führenden Straße durchgeführt, die eine Sperrung dieses Wegabschnittes auf drei Wochen und eine Umleitung über Herrenwies-Sand erforderlich macht. Im Einflang damit steht auch die Erweiterung, Teerung und teilweise Kleinfestsetzung der Zufahrtsstraße Ottenhöfen-Seebach-Wolfsbrunn-Neustein.

Vorort keine Belchenstraße

Vom Belchen wurde gemeldet, daß mit dem Bau einer neuen Höhenstraße vom Wiedener Eck demnächst begonnen werden solle. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, handelt es sich vorerst nur um eine allgemeine Prüfung der Wegeverbindungen, also noch nicht um den endgültigen Beginn des Straßenbaues.

Falschgeld-Prozess Janson u. Genossen

Hohe Zuchthausstrafen für die Haupttäter

Im Mannheimer Falschgeldprozess erhielten: Starkloff und Janson je 8 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und Polizeiaufsicht. Müstli drei Jahre sechs Monate Gefängnis, Emma Janson ein Jahr acht Monate Gefängnis, beide unter Zuerkennung mildernder Umstände. Hermann Borch vier Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und Polizeiaufsicht. Gegen die übrigen Angeklagten wurden Gefängnisstrafen von 10 bis 3 Monaten ausgesprochen.

Das Gericht verneinte, daß die Handlungen der beiden Hauptangeklagten einen politischen Beweggrund hatten. Es hat angenommen, daß wirtschaftliche Bedürfnisse beide zu ihrem Vorgehen veranlaßte. Die Strafkammer wird sich darum für eine Herabsetzung der Strafe bemühen.

Hagelversicherung in Baden

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Der Badische Staat hat bekanntlich mit der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Berlin ein Abkommen getroffen, das sich seit seinem Bestehen als vorteilhaft für die badische Landwirtschaft erwiesen hat. Der Wert des Abkommens liegt besonders darin, daß der badische Bauer gegen eine feste Prämie versichert ist, während für die aus dem Gegenseitigkeitscharakter der Gesellschaft sich ergebenden Nachschußverpflichtungen die Staatskasse eintritt, die ihrerseits lediglich eine Rückversicherungsprämie vom Versicherten beansprucht. Die vom Versicherten zu zahlende feste Prämie besteht hiernach aus der Nettoprämie für die Gesellschaft und der Rückversicherungsprämie (Nachschußprämie) für die staatliche Hagelversicherungs-rücklage.)

Die Nachschußprämie, die in den Jahren 1931 und 1932 noch 100 Proz. der Nettoprämie betrug, ist vom Finanz- und Wirtschaftsmiister für das Jahr 1933 auf 80 Prozent und für 1934 weiter auf 66 Prozent herabgesetzt worden. Auch wurde auf sein Verlangen von der Versicherungsgesellschaft die Dreiprämie (Nettoprämie) für dieses Jahr in verschiedenen Fällen ermäßigt. Bei der auf diese Weise eingetretene Verminderung der Versicherungskosten muß der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung dringend nahegelegt werden, von der Versicherungsmöglichkeit gegen Hagelschaden bei der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft, soweit dies noch nicht geschehen, alsbald in möglichst weitgehendem Maße Gebrauch zu machen, da es nicht vertretbar ist, weiterhin bei Hagelschäden an Nichtversicherte seitens des Staates aus öffentlichen Mitteln Entschädigungen zu gewähren.

Bei Magenbeschwerden u. Sodbrennen **Bullrich-Salz** 100 gr. 25 Pfg. Tabl. 20 Pfg.

Der Reichsstatthalter vor den badischen Polizeioffizieren

Anlässlich einer Zusammenkunft aller badischen Polizei- und Gendarmerieoffiziere sprachen führende Mitglieder der badischen Regierung. Im Vordergrund der Vortragsreihe stand folgende Ansprache des Reichsstatthalters Robert Wagner:

Jede Revolution bringt eine Zeit mit sich, in der die Autorität des Staates und seine Gesetze umstritten sind, und es gibt eine Reihe von Beispielen dafür, daß Revolutionen im Kampf um die Staatsautorität und um die Achtung ihrer Gesetze unterlegen und durch neue Revolutionen abgelöst worden sind. Die nationalsozialistische Revolution hat im Gegensatz dazu, im großen gesehen, den Verlauf eines beispiellos geordneten Umsturzes genommen. Es steht schon heute außer Zweifel, daß die Geschichte einst anerkennen wird, mit welcher Größe und mit welchem Edelmut die nationalsozialistische Revolution ihre gewaltige Kraft nicht in den Dienst negativer Zerstörung, sondern positiver, aufbauender Arbeit gestellt hat. Wo in aller Welt ist das Beispiel dafür zu finden, daß einmal der Abschluß einer Revolution befohlen werden konnte, wie das durch den Befehl des Führers für die nationalsozialistische Revolution im letzten Jahre geschehen ist?

Wenn man die Gesetzeswidrigkeiten seit dem nationalsozialistischen Umsturz mit dieser Betrachtung mißt, dann treten sie in einen Hintergrund der Nichtigkeit zurück. Gewiß hat die Polizei in revolutionären Zeitläufen immer einen schweren Stand, und es ist uns nicht unbekannt, was auch die Polizei im nationalsozialistischen Staat auf sich genommen und getragen hat. Die Polizei hat, im ganzen gesehen, ihre Aufgabe mit großem Geschick und großem Erfolg gelöst. Ihr dafür zu danken, ist heute meine Ansicht. Zugleich will ich darüber keinen Zweifel bestehen lassen, daß nunmehr der Endkampf gegen die letzten geschwundenen Erscheinungen geführt werden muß. Die Feinde des Staates, gleich von welcher Weltanschauung sie getragen sind, müssen endgültig beseitigt werden, daß unser Volk nahezu 100%ig nichts anderes will, als den Wiederaufbau von Nation, Kultur und Wirtschaft, d. h., daß es jede Sabotage seines Kampfes um eine bessere Zukunft ausgerechnet wissen will. Dazu muß auch die Polizei beitragen. Insbesondere aber wollen von der Polizei künftig alle Ausschreitungen gegen die Staatsautorität und alle Umarmungen polizeilicher oder amtlicher Befugnisse durch Unbefugte mit unnachlässigster Strenge geahndet werden. Dabei muß ich auf einen besonderen Umstand verweisen.

Unsere Gegner unterlassen es auch heute noch nicht, durch Provokateure, die sie in nationalsozialistische Verbände schiden, zur Sabotage der Staatsautorität anzueifern oder unbefugene Elemente zu Geschwindschreibern fortzuführen. Häufig spielen sich dann diese Provokateure als radikale Nationalsozialisten auf und heucheln Entrüstung und Empörung, wenn sie zur Verantwortung gezogen werden. Schenken sie diesen Schwindelungen am nationalsozialistischen Staat ihr besonderes Augenmerk! Nationalsozialisten haben keine Sonderrechte im Staat, sondern Sonderpflichten! Sie verdienen deshalb keine Ausnahmebehandlung für negative, geschwindschreibende Handlungen; sie haben eine Ausnahmebehandlung allein für ihre positiven Leistungen zu erwarten. Das muß diesen Provokateuren einmal mit aller Deutlichkeit klar gemacht werden. Wenn die Polizei gerade gegen die Elemente mit großer Schärfe vorgeht, wird sie nicht nur die Unterstützung von Seiten des Staates, sondern auch die Anerkennung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und damit des ganzen Volkes zu erwarten haben.

Kultusminister Dr. Wader bezeichnete den Staat nicht als Selbstzweck, sondern als die bestmögliche Organisation zur Sicherung der Existenz unseres 66 Millionen Volkes. Der badische Innenminister Pfanner dankte dem Reichsstatthalter mit herzlichsten Worten und sprach den badischen Polizeioffizieren die wärmste Anerkennung aus.

Töblicher Motorradunfall
Samstagnachmittag stieß der Kaufmann Konrad Frisch in Triberg mit seinem Motorrad auf den Sprengwagen der Stadt Triberg auf. Frisch wurde unter den Wagen geschleudert. Dabei ging ihm das rechte Hinterrad über den Kopf. Der Unglückliche war sofort tot.

Wieder tödlicher Sturz von der Scheune
Als in Gailingen (Amt Donaueschingen) am Freitagabend die Wandwirtschekrau Fritschler mit ihren Kindern von den Feldarbeiten nach Hause kam, fand sie ihren Mann in seinem Blute liegend in der Scheune tot auf. Aufschreiend ist der Verunglückte vom oberen Scheunboden heruntergefallen. Der Verstorbenen hinterläßt Frau und fünf unmündige Kinder.

Waldbühn. (Umlauberzug) Der für den 27. Mai für das Waldbühn-Gebiet vorgesehene Umlauberzug aus Hannover und Braunshweig ist abgelehnt worden. Für einen späteren Zeitpunkt ist der Umlauberzug aus einem anderen Gau vorgezogen.

Ministerpräsident Köhler besucht die Berliner Werbestaube

Aus Berlin wird gemeldet: Der badische Ministerpräsident und Finanzminister Walter Köhler besuchte am Samstag die Werbestaube „Waldliches Baden“ in den Ausstellungsräumen des Bundes deutscher Verkehrsverbände und Bäder im Columbushaus zu Berlin. Der Ministerpräsident sprach sich sehr anerkennend über die wertvolle Ausstellung aus und betonte die erneut sehr lebendige Interesse für die Fragen und Aufgaben des Fremdenverkehrs, insbesondere dessen Beziehungen zur südwestdeutschen Grenzmark.

Heidelberg Braune Messe eröffnet

Die Heidelberger Braune Messe wurde am Samstagnachmittag in einem feierlichen Akt in Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden sowie der NSDAP, durch den Landesbeauftragten, Pg. Häßler, feierlich eröffnet.

Brände

Zwei Wohnhäuser niedergebrannt
Am Freitag vormittag brannten in Böllen bei Schönau i. B. die Häuser zweier Landwirte bis auf den Grund nieder. Eine Familie konnte nicht die geringsten Fahrnisse retten. Ein Kalb kam in den Flammen um.

Das Rathaus brannte
Samstagfrüh brach in Neuhäusen bei Pforzheim im Dachstuhl des Rathauses und Schulhauses ein Brand aus. Glücklicherweise wurde die Ortsfeuerwehr rasch benachrichtigt, die nach anstrengender Tätigkeit die Gefahr beseitigte. Der Dachstuhl ist durch den Brand zerstört. Ober- und Untergeschoß sind in Mitleidenhaft gezogen worden. Man vermutet Kurzschluss als Brandursache.

Kleine Rundschau

Heidelberg. (Große Internationale Sternfahrt des D.M.G. zu den Reichsfestspielen.) Wie wir erfahren, veranstaltet der D.M.G. am Samstag/Sonntag, den 28./29. Juli eine große internationale Sternfahrt nach Heidelberg. Die Teilnehmer an dieser Sternfahrt werden gemeinsam eine „Sommerachtsstraßen-Vorstellung der Reichsfestspiele im Heidelberger Schlosshof besuchen.

Reckargemünd. (Gedenktafel.) Hier wird am 27. Mai, am Geburtstag des badischen Dichters Peter Schellbach, der am 14. Oktober 1892 zu Heidelberg verstorben ist, eine Gedenktafel enthüllt.

Weinheim. (Schirmherrschaf.) Der badische Ministerpräsident Walter Köhler hat den Ehrenvorsitz und die Schirmherrschaf über die am 17. Juni in Weinheim stattfindende diesjährige Hauptversammlung des Oberrheinischen Klubs übernommen.

Faisenhäuser (Amt Bretten). Der 19 Jahre alte Wilhelm Müller von hier verlor auf der Heimfahrt von einem Motorradausflug beim Ortseingang die Herrschaft über das Fahrzeug, kam zu Fall und mußte mit einem doppelten Schädelbruch bewußtlos von Platte getragen werden. An dem Aufkommen des jungen Mannes wird gearbeitet.

Enzfeld (Amt Bretten). (Töblicher Tenntennisunfall.) Der 43jährige Landwirt August Mehl kürzte beim Strohhäufchen auf die Tenne und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Eine Witwe und fünf kleine Kinder trauern um den Ernährer.

Il. Graben. (Töblicher Unfall.) Der Schlosser Ludwig Süß verlor zwischen Baldrechtsweiler und Bruchhausen an einer steilen Wegstrecke die Herrschaft über sein Fahrrad und fuhr gegen einen Baum. In schwerverletztem Zustand wurde er ins örtliche Krankenhaus eingeliefert, wo er nach vorübergehender Besserung seinen Verletzungen erlegen ist.

Baden-Baden. Die Zahl der Kurgäste beträgt 26 967, davon sind Deutsche 22 978 und Ausländer 3989.

Achern. (Brand im Krankenhaus.) Am Mittwochabend fand eine Feuerwehrrunde statt. Als diese ihrem Ende zuging, erlöschte plötzlich Feueralarm. Im südwestlichen Dachstuhl des städtischen Krankenhauses war ein Feuer ausgebrochen. Das Feuer, das sofort bemerkt wurde, konnte inzwischen aus dem im Dachstuhl untergebrachten Wasserreservoir niedergelassen werden. Alles wickelte sich so schnell und sicher ab, daß viele Patienten von dem Brand nichts bemerkten.

Scherzheim (Amt Rehl). (Biblisches Alter.) Unter Dorfältester, der weit über die Grenzen des Banauerlandes hinaus bekannte Altbürgermeister Friedrich Zimpfer, ist dieser Tage 92 Jahre alt geworden. Der Greis ist für sein hohes Alter noch recht rüstig.

Obach (Reichthal). (Gemeindeumlage gesenkt.) Die Gemeindeumlage für 1934/35 konnte um 20 Prozent gesenkt werden und sieht vor: 40 Pfa. vom Grundvermögen, 16 Pfa. vom Betriebsvermögen und 300 Pfa. vom Gemeinvermögen.

Geißbockversteigerung in Deidesheim



Die traditionelle Geißbockversteigerung in Deidesheim, eines der bekanntesten Volksfeste der Pfalz, hatte auch diesmal wieder Kaufende in dem altertümlichen Städtchen Deidesheim gefächert. Nachdem der Geißbock, geführt vom jüngsten Genaar der Stadt, eintroufen war, wurde vor dem Rathaus der Käufertanz vorgeführt. Dann verließ der Bürgermeister die Versteigerungsbedingungen. Unter überaus lebhaften Zwischenrufen folgte Ankauf auf Ankauf, und als die letzte Abendstunde verflüchtigt wurde, wurde der Geißbock als letztem Bieterdem einem Mannheimer angehängen. Der Versteigerungserlös betrug 190 RM, darunter 82 RM im Vorjahr. Bei und Rufft Hans das Geißbockfest aus.

Rundfunk-Sendefolge

Gleichbleibende Zeiten an Werktagen:

Reichssender Stuttgart	Reichssender Frankfurt	Nachrichten	19.00	Zeitangabe, Nachrichten	19.10
5.45 Chronik, Zeitangabe, Wetterbericht	6.30 Chronik	Deutsche Nachrichten, Wetterbericht	19.30	Zeitangabe, Nachrichten	19.40
6.15 Zeitangabe, Frühmelungen	6.25 Chronik	Nachrichten	18.45	Wetterbericht, Zeitangabe ufm.	19.00
6.50 Wetterbericht	6.55 Frühkonzert	22.20 Zeitangabe, Nachrichten	22.45	Deutsche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	
8.15 Wasserstandsmitteilungen	8.20 Chronik				

Jetzt mit dem Radio ins Freie!
im Urlaub, am Wochenende, am Rhein, überall soll es Ihnen Freude spenden, der neue Batterieempfänger ohne Akku m. eing. Lautsprecher m. der enorm stromsparenden B-Verstärkung, hierfür RM. 83.-. Dazu einen stabilen Koffer für RM. 12.- und dann im Grünen die Freude!
Deshalb noch heute zu

Radio Freytag
Herrenstraße 48, Telefon 6754

Reichssender Stuttgart:

Sonntag, 27. Mai:

6.15 Cafetonzert — 8.15 Zeit, Nachr. — 8.20 Wetterbericht — 8.25 Leibesübungen — 8.40 Bauer, hör zu! — 9.00 Evang. Morgenfeier — 9.45 Sonntagmorgenmusik — 10.15 Kathol. Morgenfeier — 11.00 Sonntag — 11.15 Stammermusik — 12.00 Mittagstunde — 13.00 Kleines Kapitel der Zeit — 13.15 Aus beliebigen Opern — 14.30 Übertragung — 15.00 Kinderstunde — 15.30 Nachmittagskonzert — 16.00 „Reinete, der Bach“ — 19.00 Zur Gründung der Reichsbühnenanstalt — 19.30 „Zitron und Jolbe“ — 21.00 Fußball-Weltmeisterfestspiel Deutschland-Belgien — 21.15 Sportbericht — 21.30 „Sonntag ist!“ — 22.35 Du mußt wissen... — 23.00 Aus deutschen Volksopern — 24.00—2.00 Nachtmusik.

Gas-, Wasser-, Elektr. Installation
Emil Schmidt G.m. b.H. Telf. 6440 Hebelst.3
Verkaufsraum Waldstraße gegenüber Führer-Verlag

Radio führende Marken
Günstige Ratenzahlung
H. ETZKORN
Jetzt Luisenstraße 24, Fernruf 3947

Reichssender Frankfurt a.M.:

Sonntag, 27. Mai:

6.15 Cafetonzert — 8.15 Zeitangabe, Nachrichten — 8.20 Wetterbericht — 8.25 Morgenkonzert — 8.45 Chronik — 9.00 Evang. Morgenfeier — 9.45 Peterlunde der Schaffenden — 10.15 Kathol. Morgenfeier — 11.00 Stunde des Gorgelesangs — 11.45 Einus von unseren Volksmärgen — 12.00 Mittagstunde 1 — 13.00 Kleines Kapitel der Zeit — 13.15 Schallplattenautomat (2 Wochentage) — 14.20 Beinhaltungsbericht der Rundfunkzeitung — 14.30 Stunde des Landes — 15.00 Kinderstunde — 15.30 Hörbericht vom Intern. Ausstrahlen 1934 f. Remmogen — 17.00 Fußball-Weltmeisterfestspiel Deutschland-Belgien — 18.00 „Metzede, der Bruch“ — 19.00 Zur Gründung der Reichsbühnenanstalt — 19.30 „Zitron und Jolbe“ — 21.00 Sportnachrichten — 21.15 „Sonntag ist!“ — 22.20 Nachr., Zeitangabe — 22.35 Du mußt wissen... — 22.45 Nachrichten — 23.00—2.00 Nachtmusik.

Radio Spezial-Haus Ing. H. Duffner
Karlsruhe Markgrafenstr. 51 Telefon 6743

Blaupunkt-Super 3 Kreis-Superhet... RM. 298.-
Graetz 33 WS 2 R.-Allwellenempf. RM. 156.-
Ferner Siemens, Telefunken, Saba u.a.
Besuchen Sie meine ständige Radio-Ausstellung!

Eisschränke
Eismaschinen
Gießkannen
Gartenbrunnen

L.J. ETLINGER
Ecke Kaiser- u. Kronenstraße

Bekanntmachung
Nach erfolgtem Umzug in unser Anwesen Steinstr. 25 stellen wir eine große Anzahl von

Werkzeugmaschinen und Geräten
zu jedem annehmbaren Preis evtl. mit Zahlungsverleichterungen zum Verkauf und zwar:

Böhrmaschinen 10 bis 50 mm, Drehbänke, Revolverbänke, Schleif- u. Poliermaschinen, Fräsmaschinen, Bandsägen, Biechereimaschinen u. Holzbearbeitungsmaschinen aller Art, Schweiß- u. Lötpararäte, Ambosse, Schraubstöcke, Arbeitstische, Werkbänke, Werkzeuggehäuse, Transmissions-, Elektromotoren usw. u. laden zu unverd. Beschichtigung höfl. ein

Karlruher Eisen-u. Metall-Manufaktur
Rosenberg & Co., Karlsruhe
Steinstraße 25, gegenüber der Gewerbeschule, Tel. 185

Deutschlandsender:

Sonntag, 27. Mai:

8.00 Stunde der Scholle — 8.55 Morgenfeier: Stunden-glockenspiel von Potsdam — 11.00 „Einiges Deutschland“ — 11.30 Stammermusik — 12.10 Wagnuslied — 13.00 Mittagstunde — 14.00 A. unterlebigen — 14.30 Kinderstunde — 15.00 Eine Viertelstunde Schach — 15.30 Hörberichte vom Intern. Ausstrahlen 1934 für Remmogen — 18.00 Stunde des Landes — 19.00 Gründung der Reichsbühnenanstalt — 19.30 „Zitron und Jolbe“ — 21.00 Aus-Zitron — die Schallung! — 22.00 Bericht vom Fußball-Weltmeisterfestspiel Deutschland gegen Belgien in Florenz — 22.20 Nachrichtenbericht — 23.00—0.30 Tanzmusik.

Wer Auswahl liebt, kauft bei

Beleuchtungskörper, Radio

Karrer
Amalienstraße 25/26 gegenüber Postschekamt

Sonntag, 28. Mai:

6.20 Frühkonzert — 8.00 Berufs- und Hochschulfunk — 8.40 Aus der „Urheber-Saga“ — 10.10 Deutsches Volkstum — 11.30 Der Geburtstag der deutschen Kolonialpolitik — 12.10 u. 13.00 Mittagstunde — 15.15 für die Frau — 15.40 Berufstunde f. d. Jugend — 16.00 Weltpersonen — 17.00 Die freitbaren Berren — 17.30 „Einmalen — aHilferei! — die Besessenen“ — 18.20 Pimmland — das Land im nördlichen Lebensraum — 19.00 „Der tief Gebirgland von Schill...“ — 20.10 „Nacht, ärgere dich nicht! — sondern tanzel! — 22.00 Samstag ruht! — 23.00 Sonntag f. Sittone u. Drabner von Glatonow — 23.25 bis 24.00 Unterhaltungsmusik.

Die Arbeit der Akademie für deutsches Recht / Berichte aus den Ausschüssen / Vorbereitung der Jahresfeier

(Berlin, 26. Mai.)

Anlässlich der Arbeitstagung der Akademie für deutsches Recht am Samstag, die der Vorbereitung der am 26. Juni aus Anlass der einjährigen Wiederkehr des Gründungsstages der Akademie in München stattfindenden Festsitzung dient, äußerte sich der Präsident der Akademie, Reichsjustizkommissar Dr. Frank, gegenüber einem Vertreter des T.N.B. über die bisher geleistete Arbeit der Akademie.

Sie habe die Aufgabe, dem deutschen Recht das Fundament in die kommende Zeit hineinzubauen. Man könne heute schon sagen, daß die Arbeiten der Ausschüsse auf den vordringlichen Rechtsgebieten abgeschlossen seien und demnächst die Grundlage für die gesetzgeberische Arbeit der Reichsregierung bilden würden. Das Wirken der Akademie sei ein Friedensinstrument. Das deutsche Volk sei sich seiner Verantwortung vor der Geschichte der arischen Menschheit bewußt.

Die Arbeitstagung, der auch der Reichsjustizminister sowie mehrere Justizminister der Länder beimohnten, eröffnete Dr. Frank mit einem Gedanken an Albert Leo Schlageter. Für die deutschen Juristen gebe es ein Saarpflichtproblem nicht, es gebe nur eine Frage des Abstimmungszeitpunktes, und wenn diese gelöst sei, dann kehre die Saar zum deutschen Reich für immer zurück. Deutschland wolle kein Reich in Frieden und Gerechtigkeit aufbauen und es werde keine Macht der Erde geben, die es in diesem Werke irgendwie behindern könne.

Dann berichtete Geheimrat Kisch über die Arbeiten verschiedener Ausschüsse. Der Ausschuss für bürgerliche Rechtsfragen habe sich zunächst mit drei Fragegebieten befaßt, nämlich mit der Organisation der Gerichte, der Beschleunigung des gerichtlichen Verfahrens und dem Gütegedanken. Weitere Aufgaben seien die Zwangsvollstreckungsprobleme und die Vergleichsordnung. Der Ausschuss des Erbhofrechts habe sich in der Hauptsache mit der Schulung befaßt und die Zusammenarbeit zwischen dem Bauern und dem Juristen in den Vordergrund gerückt. Der Ausschuss für gewerblichen Rechtsschutz habe seine Arbeit zu einem vorläufigen Abschluß bringen können. Der stärkere Schutz des Erfinders, die Nichtigkeitsklärung zu Unrecht erteilter Patente, die Benutzung der Gerichte zu patentrechtlichen Streitigkeiten und die Zentralisierung auf wenige Gerichte, bei denen Kammern gebildet würden, in denen neben Juristen auch technische Sachverständige säßen, seien weitere Aufgaben dieses Ausschusses.

Staatssekretär Freisler, der Vorsitzende des Zentralausschusses der Strafrechtsabteilung der Akademie, konnte dem Präsidenten die abgeschlossenen Arbeiten dieses Ausschusses druckfertig überreichen.

Für den Ausschuss für das bürgerliche Recht sprach Professor Dr. Hedemann-Jena, der betonte, daß hier zunächst grundsätzliche Fragen zu klären seien, so die Frage der Grenzsetzung zwischen bürgerlichem und öffentlichem Recht, die Frage des Eigenrechts der Stände, das ja nun auch im Erbhofrecht und im Arbeitsrecht geschaffen sei. Als erster Versuch sei das Mietrecht in Angriff genommen worden. Auch in diesem sehr individualistischen Recht könne der Gedanke der Volksgemeinschaft ausgedrückt werden.

Rechtsanwalt Dr. Moesmer berichtete über die Tätigkeit des Ausschusses für Familienrecht, der zunächst nur einen Teilbegriff, die Ehecheidung, behandelt habe.

Der Präsident der Industrie- und Handelskammer Berlin, Gelpo, berichtete aus dem Ausschuss für Immobilienrecht, daß der Immobilienkredit nicht durch ein besonderes Gesetz eingereicht werden solle. Der Ausschuss habe sich für die Verbeibehaltung des Grundbuchs ausgesprochen. Die heutigen Formen der Belastung (Hypothek und Grundschuld) seien beizubehalten.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Kommunalrecht und Kommunalverfassung, Oberbürgermeister Weidmann-Halle, teilte mit, daß die Reichsgemeindeordnung voraussichtlich im Herbst fertiggestellt werde. Sie stelle eine ganz große Rechtschöpfung dar, die als die Grundlage für die kommende Neuordnung des ganzen deutschen Rechts überhaupt gelten könne.

Ueber Wesen und Aufgabe des Wehrrechts sprach Oberführer Binz. Das Wehrrecht sei ein erweitertes notwendiges Recht des Einzelnen, übertragen auf die ganze Nation. Der Ausschuss habe den Kampf um die deutsche Sicherheit und Gleichberechtigung auf dem Gebiet der Landesverteidigung mit juristischen Mitteln zu führen.

Aus allen, auch den weiteren Berichten ging eindeutig hervor, welche außerordentliche und fruchtbare Arbeit als Wegbereiterin für das neue Recht bereits im ersten Jahre ihres Wirkens von der Akademie für deutsches Recht geleistet wurde.

Auch die Nachmittagsitzung brachte noch eine Reihe Referate. Dr. Dorich berichtete über die Arbeiten des Ausschusses für Arbeitsrecht, der in enger Fühlung mit den Reichsministerien und der Deutschen Arbeitsfront steht. Das künftige Arbeitsrecht müsse den Arbeitsvertrag als einen freiwillig abgeschlossenen zweiseitigen Vertrag gelten lassen.

In seinem Bericht über die Arbeiten des Ausschusses für Sparkassenrecht teilte Präsident Kleiner mit, daß für den Entwurf eines Reichsparkassengesetzes zwei große Gesichtspunkte maßgebend seien: Die Notwendigkeit der Vereinheitlichung des bestehenden Sparkassengesetzes und die Anpassung an die nationalsozialistischen Gedankengänge und Rechtsauffassung. Mit Rücksicht auf die Verschieden-

heit der Entwicklung in den einzelnen Ländern werde man es bei einem Rahmengesetz belassen müssen.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Sozialversicherung, Bruckner, gab der Überzeugung Ausdruck, daß die Sozialversicherung sowohl verwaltungsrechtlich als auch materielrechtlich zu reformieren sei. Die Untersuchung der grundsätzlichen Fragen habe ergeben, daß das Versicherungsprinzip aufrecht zu erhalten und das Versorgungsprinzip im heutigen Staat nicht tragbar sei. Von der Selbstverwaltung könne nicht abgegangen werden. Die Sozialversicherungszweige müßten zum Teil zusammengelegt werden, aber der Zeitpunkt dafür sei noch nicht gekommen. Notwendig sei die Schaffung einer gemeinsamen Rücklage für die zahlreichen Sozialversicherungsträger, ebenso die Schaffung eines Lastenausgleichs.

Schließlich hielt der Sachverständige für Massenforschung im Reichsministerium des Innern, Dr. Adim Gerete, einen grundlegenden Vortrag über das Thema „Rasse und Recht“. Die Gegenwartsaufgabe heiße, den deutschen Menschen gegen jegliche Angriffe von innen und außen zu schützen. Aufgabe der Zukunft sei es, den Bestand des Volkes nicht nur zu wahren, sondern auch dafür zu sorgen, daß es in Zukunft leben könne. Der Familie als der kleinsten Zelle des Volkes müsse das deutsche Recht als Schild gegeben werden zur Abwehr gegen alles, was sie feindlich bestürme.

Wie sieht es bei den andern aus?

Nationalsozialismus in Schweden

Furugards Kampf um die schwedische Erneuerung

Stockholm, im Mai

Nach dem siegreichen Durchbruch des deutschen Nationalsozialismus haben sich in fast allen Ländern Europas Gruppen zusammengeschlossen, die irgendwelche, von den Deutschen oder den Italienern abgeschriebenen Programme veröffentlichten, sich bunte Demos anboten und damit glaubten, „Nationalsozialisten“ oder „Faschisten“ geworden zu sein. Man hat vielfach auch in Deutschland übersehen, daß es sich bei den meisten dieser Gruppen lediglich um Konjunkturercheinungen handelte. Ein typisches Beispiel sind die unter der Führung des irischen Generals O'Duffy stehenden sogenannten „Blauhemden“, die mit faschistischen Parolen die Valera, den Führer der irischen Freiheitsbewegung, zu bekämpfen versuchten; in Wahrheit sind aber diese „Blauhemden“ nichts anderes als eine dem britischen Imperialismus hörige Bewegung, während die Valera tatsächlich für die nationale Freiheit und Unabhängigkeit Irlands kämpft.

Anders der schwedische Nationalsozialismus. Er ist kein Kind der Erfolge in Deutschland, sondern fast ebenso alt, wie die deutsche Freiheitsbewegung. Sein Führer ist Birger Furugard (Furugard ausgesprochen), der, von Beruf Tierarzt, von einer seltenen und fanatischen Liebe zu seinem schwedischen Volk ergriffen ist. Er begann plötzlich aufmerksam die Politik zu verfolgen, sah, wie Schweden von seinen parlamentarischen Streberpolitikern immer mehr zugrunde gerichtet wurde, und sann nach einer Möglichkeit der Abhilfe und der politischen Erneuerung. Da hörte er, bereits im Jahre 1922, von Adolf Hitler und seiner nationalsozialistischen Bewegung. Er setzte sich mit Hitler in Verbindung, lernte die Ziele und Ideen der Bewegung kennen und erkannte, daß eine Erneuerung Schwedens nur mit Hilfe eines nationalen Sozialismus geschehen könnte. „Wir sind“, so formulierte Furugard kürzlich,

Die Schlageterfeier in Düsseldorf

Gedenkstunde in der Golzheimer Heide

(Düsseldorf, 26. Mai.) Als Auftakt zu der großen H.-Schlageter-Rundgebung in Düsseldorf, die gemeinsam mit der SA, der SS, der PD. und anderen Verbänden am Samstag und Sonntag in Düsseldorf stattfindet, versammelten sich am Samstag früh um 4,45 Uhr, zur gleichen Zeit, da vor elf Jahren Albert Leo Schlageter sein Leben für Deutschland hingab, die Formationen der SA und der SS zu einer stillen Gedenkstunde am ehernen Kreuz auf der Golzheimer Heide. Lang hallende, sich steigende Trommelschläge kündeten gleich knatternden Gewehrhalben die Gedenkstunde Schlageters an. Danach fanden Kranzniederlegungen statt.

Belgische Schießübungen nahe der deutschen Grenze gefährdet deutsche Waldarbeiter

(Aöln, 26. Mai.) Am Freitagnachmittag sind in dem Grenzgebiet der Gemeinde Katterberg in Regierungsbezirk Aachen drei Granaten, die von dem belgischen Truppenübungsplatz Eslenboen abgeschossen wurden, etwa 1000 Meter von der Grenze entfernt auf deutschem Gebiet in der Nähe von deutschen Waldarbeitern eingeschlagen. Glücklicherweise sind die Waldarbeiter nicht verletzt worden. Der Aachener Regierungspräsident hat sich sofort mit dem belgischen Kommandanten in Verbindung gesetzt und ihn gebeten, Vorbeuge zu treffen, daß eine Wiederholung solcher Vorkommnisse ausgeschlossen ist.

Unter den Teilnehmern befand sich auch der Verteidiger Schlageters, Rechtsanwalt Bräutigam. Nach einem stillen Gedenken an Schlageter und nachdem der Musikzug der SA das Lied vom Guten Kameraden gespielt hatte, wurden mit einer Fackel, die eine H.-Staffette von der ewigen Flamme am Rhein bei Kaiserswörth zur Heide gebracht hatte, die Fackelstränge auf dem Sockel des Denkmals entzündet.

100 Frauen von der Saar beim Führer

(Berlin, 26. Mai.)

Der Führer empfing am Samstag um 18 Uhr in der Reichskanzlei 100 Frauen aus Wöllingen, die seit Mittwoch dieser Woche auf Einladung der NS-Frauenenschaft Großberlin in der Reichshauptstadt weilten. Die Führerin der Abordnung überreichte dem Reichskanzler eine prachtvolle Vase mit einem Rosenkranz. Die Vase ist von den Heimarbeitern in Wollingen im Saargebiet hergestellt worden und war ein besonderer Gruß der NS-Frauenenschaft dieses uralten Glasbleicherbörzschens.

Der Kanzler begrüßte alle Teilnehmerinnen durch Händedruck und zog einzelne Frauen in ein Gespräch. Er unterließ sich u. a. mit einem 70jährigen Mütterchen, ferner mit einer Mutter von 13 Kindern und der jungen Frau eines Arbeitslosen, die sich das Geld zu der Reise nach Berlin zwei Wochen lang in den verschiedensten Dörfern durch Singen verdient hatte. Abschließend erklärte der Führer, ganz Deutschland lehne mit ebenio heißem Herzen wie die Saarländer den Augenblick herbei, in dem das Saargebiet wieder dem deutschen Mutterlande angegliedert werde.

Die Frauen von der Saar haben bisher die Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt und Potsdam besichtigt. Sie besuchten auch die Ausstellung „Deutsches Volk - Deutsche Arbeit“ und unternahmen einen Rundflug.

Kurzberichte

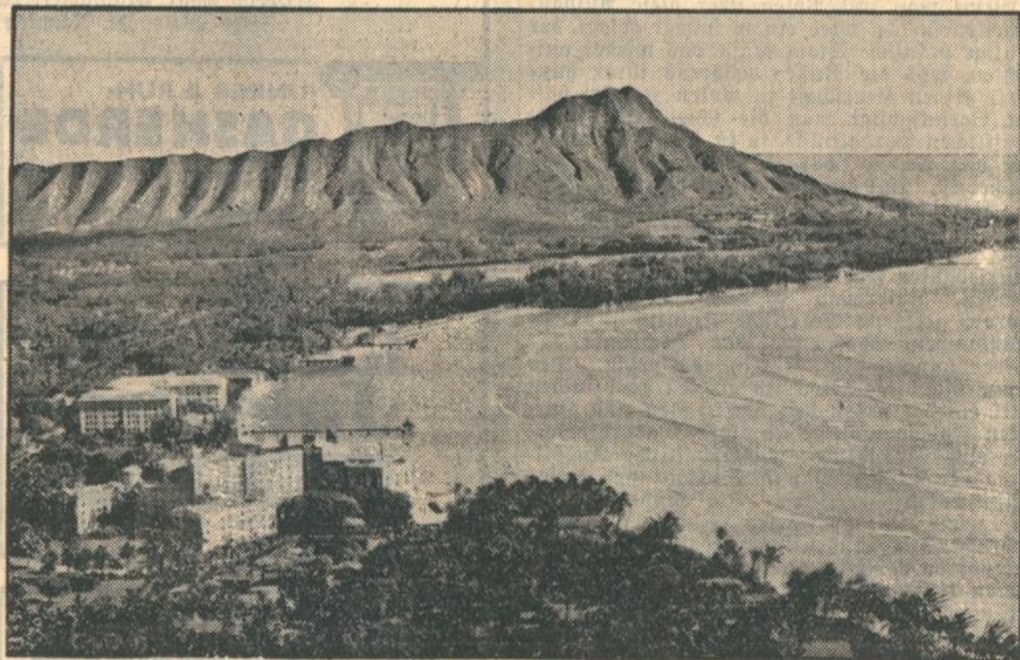
Ministerpräsident Göring hat am Samstag nachmittag Budapest zum Rückflug nach Berlin verlassen. Die hauptstädtische Presse hat in sehr freundhaftlichem Ton von seinem Aufbruch berichtet und an die Wingfreie Görings u. a. eine Reihe Vermutungen geknüpft, die darauf hinauslaufen, daß es der deutschen Außenpolitik gelingen sei, sich im Südosten Europas neue Grundlagen zu schaffen. Der Besuch Görings sei als ein besonderer Beweis der traditionellen deutsch-ungarischen Freundschaft zu werten.

Der Reichsfachschaftsführer Dr. Stäbel hat entsprechend der Verfassung der Deutschen Reichsfachschaft (Studentenfachschaft) Dipl.-Ing. Jaeringer mit der kommissarischen Leitung der Deutschen Studentenfachschaft beauftragt. Herr Dr. Stäbel behält die Führung der Reichsfachschaft der Deutschen Studierenden, zu der die deutschen Studenten und die Studierenden der Fachschulen gehören.

In Oesterreich soll die Polizei auf 8000, die Gendarmerie auf 10 000 Mann erhöht werden. Ferner soll die Polizei militärisch ausgerüstet werden, obwohl die Sicherheitsorgane bereits mit den neuesten Verteidigungsmitteln, wie Panzerwagen, Maschinengewehren und Stahlhelmen, ausgerüstet ist. Ebenso soll das gesamte Sicherheitskorps Stahlhelme erhalten.

In Aleppo kam es vor der Moschee zu einer großen Kundgebung der irischen Nationalisten gegen das gegenwärtige Regime und gegen Syriens Mandatarmacht Frankreich, wobei der Nationalistenführer Ibrahim Bey Hanono sprach. — Der Kundgebung vom Freitagabend waren am vergangenen Sonntag und Montag zwei Bombenwürfe vorausgegangen, die sich gegen den irischen Präsidenten richteten, aber harmlos verliefen.

Amerikas Hauptstützpunkt im Stillen Ozean



Der Diamond-Berg auf Hawaii.

Der zur Zeit zur stärksten Festung der Welt ausgebaut wird. Hier werden Katematten geschaffen, in denen 10 000 Mann bombensicher untergebracht werden können. Von dem Kommandostand aus, der in dem Gipfel des Diamond-Berges eingerichtet wird, können Minenfelder vor der Küste auf elektrischem Wege zur Explosion gebracht werden. Die Annäherung an die Insel wird durch deren Beständen mit schwerer Artillerie so gut wie unmöglich gemacht.

Welt näher zu Japan liegen die Philippinen, welche die Amerikaner einst den Spaniern abnahmen. Diese amerikanische Kolonie ist durch die japanische Expansion am meisten gefährdet, einmal wegen der gewaltigen Entfernungen nach Amerika und zum andern, weil die Philippinen den Japanern bis zu einem gewissen Grad rasenverwandt sind. Amerika hat auch dort starke Besatzungen, ist nun aber dabei, seinen Hauptstützpunkt „näher“ an die heimische Operationsbasis nach Hawaii zu verlegen.

WICHTIG FÜR ALLE LESER

des Karlsruher Tagblattes, die ihre Wohnung wechseln. Wenn Sie uns Ihre neue Wohnung rechtzeitig mitteilen, wird auch dorthin die Zustellung pünktlich u. ordnungsmässig erfolgen. Bedienen Sie sich des anhängenden Formulars.

Formular for address change: Ich ziehe am _____ von _____ str. Nr. _____ nach _____ str. Nr. _____ Name _____

Kurzberichte aus aller Welt

Gedenkfeier für die Stedinger Bauern
Am 27. Mai findet im Stedinger Land in Döbenburg aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem vor 700 Jahren die freie friesische Bauernschaft der Stedinger dem vom Bremer Erzbischof aufgebotenen „Kreuzfahrerheer“ unterlag, eine Gedenkfeier statt, in der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré sprechen wird.

Die Zunahme der Feuerbestattungen
Das neue Gesetz über die Feuerbestattung bringt bekanntlich die grundsätzliche Gleichstellung der Feuerbestattung mit der Erdbestattung. Die Zahl der Feuerbestattungen ist ständig gestiegen. Im Jahre 1913 waren im Deutschen Reich 40 Krematorien vorhanden, während gegenwärtig 110 Krematorien bestehen. Die Zahl der Einäscherungen belief sich im Jahre 1913 auf 10 174 und betrug im Jahre 1933 64 892.

Trockenheit überall
Die Wasserknappheit in der Ode hat sich in den letzten Tagen immer mehr fühlbar gemacht. Bei Kufstein hat die Wassertiefe der Ode mit einem Pegel von knapp einem Meter den seit langen Jahren niedrigsten Stand erreicht. Seit den Pfingsttagen ruht die Schifffahrt in der Kufsteiner Gegend fast gänzlich. Die wenigen Rähne, die noch verzeilt die Fahrtrinne passieren, können kaum noch halbe Ladung mitführen.

Eingliederung des Vermögens eines kommunikativen Arztes
Das Württembergische Politische Landespolizeiamt hat das Vermögen des künftigen kommunikativen Arztes und Schriftleiters Dr. med. Wolf, zuletzt wohnhaft in Stuttgart, zugunsten des Landes Württemberg eingezogen. Wolf hat sich bis zur Nachkriegszeit durch den Nationalsozialismus vorbehaltlos für die NSD eingesezt und deren Ziele tatkräftig gefördert. Seit seiner Flucht in das Ausland arbeitet er gegen das nationalsozialistische Deutschland.

Feuer auf einem griechischen Kohlendampfer
4000 Tonnen Kohlen in Brand
Aus unbekannter Ursache entzündete sich am Freitagmorgen in Kiel die Ladung eines griechischen Kohlendampfers „Michalios Kios“, der mit einer Ladung oberflächlicher Kohlen von Danzig nach Savona (Italien) unterwegs ist. 4000 Tonnen Kohlen sind in Brand geraten, dessen Bekämpfung sich außerordentlich schwer gestaltet. Als Ursache des Brandes wird Selbstentzündung angelehen.

1000 Brieftauben im Umwetter verloren
Die Brieftaubenvereine aus der Hinterpfalz ließen in Erfurt etwa 2000 Brieftauben fliegen. Nur einige hundert haben ihre heimischen Schlage erreicht. Es fehlen aber noch über 1000 Tiere, die wohl zum größten Teil als verloren betrachtet werden müssen. Man vermutet in Fachkreisen, daß die Tauben in der Umgebung in ein schweres Umwetter geraten sind, durch das die Tiere verprengt wurden.

2865 Betrugsfälle des Schwindlers Eiselt
Dem Schwindler Max Eiselt, der, wie gemeldet, von der Neusalzer Polizei wegen vielfacher Betrugsereien verhaftet wurde, sind bis jetzt 2865 Betrugsfälle nachgewiesen worden, die er auch zugegeben hat. 50 Fälle sind noch nicht abgeschlossen. Nach Ansicht der Polizei kommen etwa 3000 Personen in Frage, die vollständig zu den Samereien vernommen werden müssen.

Sprengstoffexplosion zerstört drei Wohnhäuser
In Saint-Genies-le-Des in Frankreich zerstörte am Donnerstag eine Sprengstoffexplosion drei Wohnhäuser. Unter den Trümmern fand man eine alte Frau und ihren Sohn tot. Der Häuserbesitzer wurde schwer verletzt. Das Unglück ist auf die Explosion einer Röhre mit Sprengstoff zurückzuführen, die im Keller eines Hauses aufbewahrt wurde.

Unterirdische Luftschiffzentrale in London
Im englischen Luftfahrtministerium wird ein Plan erörtert, in London eine unterirdische Zentrale für die Verteidigung der Hauptstadt gegen feindliche Luftangriffe einzurichten. Von dieser Zentrale aus würden die Verteidigungsmaßnahmen der Kampfflugzeuge und der Flugabwehrgeschütze geleitet werden.

Brückeneinsturz in Kachmir — Bisher 18 Tote geborgen
Eine im Bau befindliche Brücke über dem Fluß Tschinab in Kachmir im Norden von Vorderindien ist plötzlich eingestürzt. Etwa 100 Menschen wurden in die Tiefe gerissen. Viele von ihnen ertranken. Bisher sind 18 Leichen geborgen worden.

Kleine Chronik

Auf der Heimreise des Schnelldampfers „Europa“ hat das Katapult-Flugzeug des Schiffes einen neuen Rekordflug zurückgelegt. Es verließ die „Europa“ 700 Meilen vor Southampton und benutzte die 1160 Seemeilen betragende Strecke bis Bremerhaven in einer Flugzeit von 9 Stunden und 12 Min.

Die Stadt Königsberg hat ihrem Patenkreuzer „Königsberg“ aus dem Königsberger Tiergarten einen vier Monate alten Löwen als Vorbild überhandt, nachdem der dem Kreuzer im vorigen Jahre überwiesene Jungbär „Michel“ so unzugänglich geworden war, daß er dem Königsberger Tiergarten zurückgegeben werden mußte.

Im Hamburger Hafen wurde am Freitag, dem amerikanischen Nationalfeiertag, eine neuerbaute Brücke feierlich auf den Namen „Argentinische Brücke“ geweiht. Die argentinische General konsul bezeichnete diese Brücke als ein Symbol der Freundschaft zwischen den beiden Ländern.

Von der Kriminalpolizei in Wesermünde wurde der früher in einer Seefischgroßhandlung beschäftigt gewesene Angehüllte Werner verhaftet, der in der Zeit von 1931—1933 237 000 RM. veruntreut hat. Das Geld hat Werner zum großen Teil für eine sehr kost-

bare Bibliothek und eine Sammlung antiker Waffen ausgegeben.

In der Nacht zum Samstag ist im Riesengebirge Schneefall eingetreten, so daß in höheren Lagen von 800 Meter aufwärts die Berge eine leichte Schneedecke aufweisen.

Ein nationalsozialistischer Pfadfinder, der am Donnerstag die Salzach bei Oberndorf durchschwimmen wollte, ist von Heimwehkräften im reichsdeutschen Teil des Flusses erschossen worden.

In dem Stollenbetrieb der Abteilung Faulbach der Braunkohlenwerke Girschberg bei Groß-Almerode wurden zwei Bergleute, deren Fehlen beim Schichtwechsel bemerkt worden war, tot aufgefunden. Der Tod war durch Einatmen von Kohlenoxydgasen erfolgt.

Ein Trainingsflugzeug, das von dem Fliegerleutnant Rudolf Scheller in Arbon in der Schweiz gesteuert wurde und einen Flugpaß mit sich führte, flog, nach Berichten von Augenzeugen, direkt in die Felsen des Stanzhorn hinein und zerfiel. Die beiden Insassen waren sofort tot.

Im Verlaufe der großen Pfändungsaktion bei der Pfleischen Verwaltung, über die wir bereits berichtet haben, wurden in der Pfleisch Pfleischen Brauerei in Tschau 40 000 Hektoliter Bier beschlagnahmt. — Dem Prinzen von Fleß wurden nach seiner Rückkehr aus dreiwöchiger Haft von der Bevölkerung lebhaftes Sympathieundgebungen dargebracht.

Perßen wurde am Donnerstag von einem derartig heftigen Sandsturm heimgesucht, wie er seit Jahrzehnten nicht vorgekommen ist. Große Bäume und Telegraphenmasten wurden umgerissen. Der Fernsprechverkehr ist unterbrochen.

Nach einer Reutermeldung sind durch Ueberschwemmungen bei Teheran 1000 Häuser der persischen Stadt Kum unter Wasser gesetzt worden.

Die neuesten Nachrichten von der deutschen Himalaja-Expedition besagen, daß diese ihren Aufmarsch zum Ranga-Parbat vollendet hat.

Die Arbeitslosigkeit der deutschen Städte

Im Zusammenhang mit der großen Aktion, die jetzt zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit auch in den Städten in Angriff genommen worden ist, dürfte ein Überblick über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Groß- und Mittelstädten von Interesse sein.

Während in der Höhe der Arbeitslosenzahl Berlin mit 400 000 Arbeitslosen weitans an der Spitze steht — an zweiter Stelle steht Hamburg mit 108 000 Arbeitslosen und die Zahlen der übrigen Städte liegen sämtlich erheblich darunter —, stellen sich die Verhältnisse anders dar, wenn man die Zahl der Arbeitslosen im Verhältnis zur Einwohnerzahl betrachtet. Hier steht Berlin erst an fünfter Stelle der deutschen Großstädte. Größer ist die Arbeitslosigkeit in Plauen i. Ostb., wo 122,1 Arbeitslose auf 1000 Einwohner kommen, dann folgen Breslau mit 101,9, Solingen mit 98,6, Hamburg mit 96,6 und Berlin mit 95,1 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner. Ueber 90 Arbeitslose auf 1000 Einwohner haben von den deutschen Großstädten außerdem noch Leipzig, Chemnitz und Duisburg-Essen.

Die geringste Arbeitslosigkeit unter den 51 deutschen Großstädten mit mehr als 100 000 Einwohnern haben Königsberg mit 18,8, Münster mit 24,4, Stuttgart mit 26,3 und Würzburg mit 27,8 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner. In den Mittelstädten mit 50—100 000 Einwohnern ist der Anteil der Arbeitslosen am größten in Offenbach, wo er 104,5 auf 1000 beträgt, dann folgen Fürth mit 101 und Kerne mit 80,1. Die kleinsten Zahlen haben hier Schwerin mit 15,6 und Oldenburg mit 19,6 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner.

Die persische Regierung kündigte Ansprüche auf die Bahreinseln im Persischen Golf an. Die amerikanische Standard-Oil-Gesellschaft habe kein Recht, die Ölfelder auf den Bahreinseln auszunutzen. Persien werde vom Völkerbund verlangen, daß die Konzeption der Standard-Gesellschaft gestrichen werde.

Vom Karlsruher Standesamt ... Ehe-Aufgebote

<p style="text-align: center;">Spezialgeschäft Korsetten und Wäsche ELISABETH BIEHLER Telefon 7557 Kaiserstraße 114</p>	<p style="text-align: center;">MÖBEL kauft man gut und billig im Möbelhaus Ch. Sitzler Kaiserstraße 124 b</p>
<p style="text-align: center;"> Klaviere u. Harmoniums Ludwig Schweisgut Erbprinzenstr. 4, b. Rondellplatz</p>	<p style="text-align: center;">GARDINEN TEPPICHE Deutsches Spezialhaus Stiegel & Mai, G. m. b. H. nur Kaiserstr. 116, im Hause der Fa. Hut-Nagel</p>

Karl Friedmann, Schlosser, Humboldtstraße 31.
Luise Köhler, Steinstraße 29.
Robert Vogel, Fabrikarbeiter, Schlachthausstraße 4.
Hermine Gerwed, geb. Baumgartner, Fasanenstraße 2.
Unteroffizier Franz Schweizer, Ludwigsburg.
Gerda Brenner, Wiesenstraße 26.
Oskar Veit, Schlosser, Breitestraße 58.
Berta Bauer, Breitestraße 74.
Wilhelm Lappe, Techniker, Dammertstraße 23.
Käthe Nürge, Dammertstraße 23.
Eduard Müller, Eisenbreher, Herrenstraße 5.
Theodora Kempf, Herrenstraße 5.
Karl Voh, Verwalter, Stodach.
Blanka Kubn, Kaiser-Allee 72.
Rudi Meinzer, Malermeister, Schillerstraße 51.
Marie Fischer, Knielingen.
Richard Nieder, Kaufmann, Wolfartsweierstraße 1.
Anna Eönen, Kapellenstraße 66.
Erich Wolf, Eisenbreher, Breitestraße 95.
Klara Vint, Varnhalt.
Friedrich Ganz, Kraftfahrer, Lammstraße 7 b.
Frida Waldhädt, Kaffaterstraße 92.

<p style="text-align: center;"> JUNKER & RUH-GASHERDE kaufen Sie im Spezialgeschäft Karl Haug, Karlstr. 28</p>	<p style="font-size: x-small;">Für Ehestandsdarlehen: Matratzen, Federbetten, Metallbettstellen, Stepp- und Daunendecken im Leinhaus Zimmelfabrik u. Vint Kaiserstraße 171</p>
<p style="text-align: center;">Möbelhaus Spiegler Karlsruhe-Kaiserstr. 86 (gegenüber Warenhaus Knopf)</p>	<p style="text-align: center;"> Alpina-Uhren G. Schmidt-Staub Kaiserstr. 154, gegenüber der Hauptpost</p>
<p style="text-align: center;"> JUNKER & RUH-Nähmaschinen gegen Ehestandsdarlehen bei Carl Steinbach Karlstraße 20</p>	<p style="text-align: center;">Brautkränze u. Brautschleier in großer Auswahl Geschwister Gutmann Damenhüte</p>
<p style="text-align: center;">Kleiderstoffe Von Mehle & Schlegel der Stoff ist begehrt, weil er in der Regel sich glänzend bewährt! Mehle & Schlegel Waldstraße Ecke Amalienstr. — Ratenkauf</p>	

Altes und neues Warschau

Zum Besuch deutscher Schriftleiter in Polen
(Von unserem Berliner Vertreter)

III.

Altes und neues Warschau prägt sich auch äußerlich im Stadtbild aus. Im Norden der Stadt auf einem Hügel über der Weichsel liegt die Altstadt mit vielen kleinen Palästen und einer Fülle kleiner, enger, vielfach malerischer Gäßchen. Der alte Marktplatz wird von Häusern umschlossen, die auf eine Jahrhunderte lange Vergangenheit zurückblicken und die man zum größten Teil in dem alten Stil wieder hergestellt hat. Ueber der Weichsel erhebt sich das Schloß, während des Krieges der Sitz des deutschen Generalgouvernements. In süd-



Das „Polenmädchen“, wie es im Buche steht
Blumenverkäuferin auf dem Markt von Warschau

licher Richtung ziehen sich bis zum Belvedere die neuen Stadtteile, in denen man neben schönen alten Palästen ganz moderne Wohnhäuser und Siedlungsbauten antrifft. Einen ganz entgegengesetzten Charakter trägt das westlich der Altstadt gelegene Judenviertel, das aus einigen Dubend Gassen mit alten Häusern und wintlichen Höfen besteht, ein für den deutschen Besucher reichlich ungewöhnliches, aber soziologisch außerordentlich interessantes Studiumobjekt. Am rechten Weichselufer liegt die Vorstadt von Praga, die vorwiegend von Arbeitern bewohnt ist. Auf einer Fahrt

durch die Stadt — man fährt sehr billig mit einer Pferdetroike, einem Fiaker — sieht man, daß bereits sehr viel Wiederaufbauarbeit geleistet worden ist und ständig weiter gearbeitet wird, um die polnische Hauptstadt zu modernisieren. So wird augenblicklich der Hauptbahnhof, der zum Teil weggerissen ist, neu gebaut. Auch das Brühlische Palais, der Sitz des Ministeriums des Auswärtigen, ist mit einem großen Gerüst verkleidet und wird vollkommen renoviert.

Wenn man mit Polen über diese Aufbauarbeiten spricht, wird einem immer gesagt, der heutige polnische Staat müsse das wieder aufrichten, was die Russen während ihrer hundertjährigen Herrschaft in Polen zerstört hätten. Berücksichtigt man die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse, so ist es zu verstehen, daß das Tempo der Modernisierung nicht rascher ist. Auf der anderen Seite ist das bisher Erreichte durchaus anzuerkennen. Mitten in Warschau erhebt sich weithin sichtbar ein ganz modernes Hochhaus. Auch andere Industriebauten sind in den letzten Jahren entstanden. Interessant ist auch das in einem Vorort gelegene Staatliche Institut für Leibesübungen, das etwa der Hochschule für Leibesübungen in Berlin entspricht. Der große viereckige Block im glatten gradlinigen Stil enthält neben den Turnhallen und Hörsälen Forschungsinstitute und Laboratorien, die eine gründliche wissenschaftliche Ausbildung der Studenten und Studentinnen dieses Instituts gewährleisten. Die Studenten sind zu zweit in wohnlichen Zimmern untergebracht. Die Studentinnen wohnen in einem besonderen, abseits gelegenen Gebäude. Die Polen ziehen sich durch dieses Institut einen leistungsfähigen Stab von Sportlehrern heran, die in den Schulen und Sportvereinen für eine gründliche körperliche Erziehung der Jugend sorgen. Auch im polnischen Heer und der Marine wird eifrig Sport getrieben. In dem Institut finden auch Lehrgänge für Offiziere und Unteroffiziere statt. Bezeichnend ist im übrigen, daß das Institut unter Leitung eines Obersten steht. Der starke nationale Wille des zu neuem staatlichen Leben erwachten polnischen Volkes schafft so auf dem Boden der alten Tradition nach weiteuropäischen Methoden einen modernen aufstrebenden Staat. Werner Pfeiffer.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Wertpapierbörse

Stimmungsbericht vom 26. Mai

Still, aber befestigt

Infolge des frühen Börsenbeginns war der Börsenschluss ebenso ruhig wie die Vorwoche. Vom Publikum lagen nur ganz vereinzelt kleinere Aufträge vor, die aber kaum ins Gewicht fielen. Die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei Dörfels und der Vorkauf von Aktien sowie die allgemeine Entwicklung der Steuer- und Kollisionsmaßnahmen im April war zwar psychologisch von Einfluß, konnte sich aber kaum auf den Börsenverlauf auswirken. Dörfels waren unverändert, die Aktienwerte 0,25 Prozent höher. Montanwerte lagen bei Schwankungen von 0,25 bis 0,5 Prozent uneinheitlich, ebenso Braunkohlewerte: Aste gewannen 2, während Einträge 1,5 Prozent verloren. Kalimere gaben um 1-1,5 Prozent nach. Farben lagen wieder lebhaft und erneut 1/2 Prozent höher. Elektrizitätswerte waren einheitlich befestigt und teilweise bis 1 Prozent befestigt. Schindert gewannen 1,5 Prozent, Siemens 0,75. Maschinenbauwerte zeigten sich 1/2 Prozent höher. Bekleidungs- und Textilwerte lagen etwas freundlicher. Schiffbau- und Bankaktien behaupteten sich. Am Vorabend befestigten sich Erdöl um 1/2 Prozent. Gade waren bis 3/4 Am. befestigt. Siemens gewannen 1,5 Prozent. Schindert u. Salzer verloren 2,25 und Südb. Acker 2,5 Prozent.

Am Rentenmarkt waren Neubriefe insoweit 30 Pf. höher, für Mittelbriefe zeigte sich etwas Interesse. Von Reichsanleihen gewannen 28 er Vüderer 0,5, während 28 er Mecklenburger 1/2 verloren. Pfandbriefe und Kommunalobligationen wiesen Schwankungen von 0,25 Prozent auf. Stadtschulden lagen ruhig. Obligationen waren uneinheitlich. Concordia Verkehr und Halbesee Akt. ermäßigten sich um je 0,5 und Daimler um 1 Prozent. Reichsschuldenscheine lagen 1/2 Prozent niedriger. Am Markt der Auslandsanleihen konnten nur Maenn-Gold um 0,25 Prozent ansteigen.

Die Börse schloß in freundlicher Stimmung. Die im Verlauf einzelner Wertpapiere konnten sich überall behaupten. Farben waren nachdrücklich mit 184 1/2 und Neubriefe mit 17,70 zu hören. Der Kassamarkt lag uneinheitlich. Von Steueraktien waren die 35 er und 38 er Kollisions- 12 Pf. höher, die Kollisions- konnten nur zum Teil ausfindig werden.

Blauholzwerte für erste Abreise erforderte unbedeutend 4-4,5 Prozent. Balken waren kaum verändert. Der Dollar 2,50, das Pfund 12,74, London-Rebel 5,00/2.

Stagnerender Welthandel

Der Welthandel befindet sich noch immer in rückläufiger Entwicklung. Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts hat der Außenhandel von 52 Ländern, der 90 bis 95 Prozent des gesamten Welthandels umfaßt, im ersten Vierteljahr 1934 wertmäßig um 8 Prozent gegenüber dem vierten Vierteljahr 1933 abgenommen. Dieser Rückgang ist zwar teilweise auf ein langsames Sinken der Preise und teilweise auf saisonmäßige Einflüsse zurückzuführen. Aber die Zahlen lassen doch auch deutlich erkennen, daß die Lage des Welthandels zum mindesten noch keine Besserung erfahren hat. Die europäischen Industrieländer zeigen allerdings erhöhten Einfuhrbedarf an Rohstoffen. Doch wird die Ausfuhr von Fertigwaren abnehmen. Sie leidet insbesondere unter den Preisunterbietungen, die durch die Entwertung zahlreicher Währungen ermöglicht und hervorgerufen worden sind. Ungarn, Rumänien hat vor allem die Einfuhr Deutschlands und Italiens, während sich die der Vereinigten Staaten und anderer Lieferländer verminderte. Abschließend muß man feststellen, daß die Währungsverschiebungen keinesfalls zu der erhofften Belebung des Welthandels geführt haben.

Keine Lohnzuschüsse aus öffentlichen Mitteln

In einem Rundschreiben an die Reichsämter der Länder wendet sich der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen und dem Reichswirtschaftsminister gegen die Verleumdung öffentlicher Stellen, Reichsanleihen von Arbeitslosen in der Privatwirtschaft durch Gewährung von Lohnzuschüssen aus öffentlichen Mitteln zu fördern.

Durch ein solches Verfahren würden keine ausföhrlichen Wirtschaftskrisen und damit — nach dem wirtschaftlichen Geschehen — auch keine ausföhrliche Arbeitslosigkeit geschaffen, vielmehr trete nur eine ungesunde Verdrängung der Wettbewerbsbedingungen zugunsten der mit Aufschüben bedachten Betriebe ein. Den durch die Lohnzuschüsse ermöglichten Reichsanleihen ständen also Entlassungen in anderen Betrieben, in denen keine Lohnzuschüsse gewährt würden, gegenüber. Auch sei es zweifelhaft, ob das Verfahren wirklich eine Entlastung der betroffenen Arbeitgeber mit sich bringe, da im Einzelfall nicht einwandfrei entschieden werden könne, ob die Entlassungen nicht auch ohne die Gewährung von Lohnzuschüssen erfolgt wären.

Aus diesen Gründen erübrigt der Reichsarbeitsminister die Weiterleitung der Länder. Verfahren mit Lohnzuschüssen aus öffentlichen Mitteln in jedem Fall entgegenzutreten.

Kunstseide entlastet die Handelsbilanz

Die Versorgung mit Bekleidung in Kunstseide vom Ausland unabhängig

Die Kunstseidenindustrie ist von besonders großer volkswirtschaftlicher Bedeutung für diejenigen Länder, in denen bisher die Versorgung der Bevölkerung mit Kleidung nur mit Hilfe der Einfuhr ausländischer Rohstoffe ermöglicht werden konnte. In diesen Ländern hebt sich die Kunstseide, denn die deutsche Wollproduktion deckt kaum mehr als 5 Prozent des inländischen Bekleidungsbedarfs, und auch die deutsche Faser- und Wollindustrie ist noch nicht hoch genug entwickelt, um etwa die Einfuhr anderer Rohstoffe ganz oder teilweise durch einheimische Erzeugnisse ersetzen zu können. Die Baumwollseide muß die deutsche Textilindustrie bekanntlich fast gänzlich aus dem Ausland importieren, dagegen kann die Kunstseide und die von ihr abgeleitete Stapelfaser in beliebigen Mengen in Deutschland selbst hergestellt werden. In Anbetracht der deutschen Devisennot ist es daher von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung, die Versorgung des deutschen Volkes mit Kleidung zu umwandeln, daß sie zu einem möglichst großen Teil mit Hilfe der Kunstseide durchgeföhrt werden kann.

Voraussetzung hierfür ist, daß zunächst einmal der gegenwärtige Bedarf Deutschlands an Kunstseide durch die heimische deutsche Kunstseidenindustrie gedeckt wird. Noch im Jahre 1932 wurde der fast ausschließliche Kunstseidenverbrauch Deutschlands zu 80 Prozent durch ausländischen Export gedeckt. Erst die nationalsozialistische Regierung hat der deutschen Kunstseidenindustrie den nötigen Schutz gegen die ausländische Unterbietungskonkurrenz verschafft. Das Ergebnis war, daß zu Beginn

des laufenden Jahres Deutschland schon etwas mehr Kunstseidenwaren ausföhren konnte als es importierte. Noch wichtiger jedoch als der Ausfuhrerwinnnis ist die Einfuhr und der Absatz von Kunstseide ist die Ausdehnung des inländischen Kunstseidenverbrauchs auf Kosten des Verbrauchs anderer, ganz oder überwiegend auf ausländischer Rohstoffbasis beruhender Textilstoffe. So kann a. B. die aus der Kunstseide abgeleitete Stapelfaser in großem Umfang zur Herstellung von Garnen verwendet werden, die dann an Stelle von Baumwollgarnen verarbeitet werden können. Große Bedeutung kommt ferner der Heimtätigkeit der Kunstseide zu. Nach dem Urteil der Sachverständigen ist eine 20prozentige Heimtätigkeit von Kunstseide möglich, ohne daß irgend eine Qualitätsverfälscherung eintritt.

Die deutschen Wertungen werden in nächster Zeit in besonderer Weise darüber unterrichtet werden, wie hochwertige Textilwaren aus der deutschen Kunstseide hergestellt werden können, und wie große Bedeutung der Erfolg eines Teils des inländischen Bedarfs in fremden Textilien durch Kunstseidenwaren für die deutsche Außenhandelsbilanz und die deutsche Devisenwirtschaft hat. Auf diesem Wege wird der Absatz und damit die Weltmarktstellung der deutschen Kunstseidenindustrie noch weiter gestärkt und eine gesunde Grundlage für ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit geschaffen werden.

Wirtschaftliche Rundschau

Die Nachfrage der Großhandelspreise stellt sich für den 26. Mai auf 96,3. Sie hat sich gegenüber der Vorwoche um 0,2 Prozent erhöht.

Festsetzung der Eisenverbrände. Der badische Landesbauernführer teilte mit, daß in den badischen Bauernvereinen zwischen dem Reichsbauernführer, dem Reichswehr und den Sportvereinen Abmachungen getroffen wurden, nur solche Feder zu verwenden, das mit deutscher Feder hergestellt worden ist. In den Bauernvereinen wurde der Preis pro Zentner Eisenverbrände prima Qualität auf 4,50 M. festgesetzt. Mit dieser Vereinbarung ist den badischen Schwäbischen Bauern endlich einmal die Möglichkeit gegeben worden, einen annehmbaren Preis für ihr Hauptprodukt zu erzielen.

Städt. Sparkasse Pforzheim. Die Einnahmen bei der Sparkasse sind um 204 000 M. gestiegen, nachdem sie in den Jahren 1931 und 1932 um 3,8 Mill. bzw. 2,7 Mill. M. abgenommen hatten. Trotz der Rückgangsbilanz beträgt der Reinertrag um abgelaufenen Geschäftsjahr 260 000 M. Zur Zeit sind 44 672 Sparbücher ausgeben.

Deutsche Sparkasse Reutlingen. Die aktuelle Rücklage ist nach Aufhebung von 3097 M. Jahresertrag um 28 965 M. bereits um 8828 M. überdeckt. Aus der Bilanz: Spareinlagen 306 095, M. Anleihen 13 581, andererseits Depositen 179 420, Darlehen an Gemeinden 107 502, an Schulbüros 64 331, an Private in laufender Rechnung 54 382, Einnahmerrückstände 10 264 M.

Badisches Stann- u. Emailierwerk A.G. i. Pforzheim (G.H.). In dem ersten Liquidationsjahr vom 27. Juni bis 31. Dezember 1933 konnte durch einen „Sonderertrag“ von 4659 M. ein Ausbehalten für die Liquidationskosten umgewandelt werden. Gegenüber der Liquidationsbilanzveränderung weist die Jahresabschlussbilanz nur geringfügige Veränderungen auf.

Goerig u. Co. A.G. Mannheim. Bei dieser Fabrikationsgesellschaft von Nahrungsmitteln erobert sich 1933 ein Reinertrag von 43 541 M., der sich um den aus dem Vorjahre nach Deduktion des Verlustvortrages von 24 228 M. verbleibenden Gewinn von 3007 auf 46 688 M. erhöht.

Deutsche Vorkasse A.G. Berlin. Der am 21. Juni einberufene o. V. soll die Ausschüttung einer Dividende von 6 Prozent für das Geschäftsjahr 1933 auf das umlaufende Aktienkapital vorgeschlagen werden, nachdem i. B. bekanntlich eine Sanierung durch Herabsetzung des K.K. auf 20 Mill. M. erfolgte. Nach Mitteilung der Verwaltung hat das abgelaufene Jahr eine einseitige Wendung zum Besseren gegenüber dem Vorjahr gebracht. Der alte Geschäftsjahr hat aus dem neuen Jahr angehalten. Die Continental Vorkasse-Union A.G. ist ebenfalls 6 Prozent Dividende vor. Die Betriebsgesellschaften des Konzerns haben im abgelaufenen Jahr betrieblich gearbeitet.

Adam Opel A.G. Rüsselsheim. An der am 26. Mai in Rüsselsheim stattgefundenen Generalversammlung wurde die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für 1933 (Gewinn 5 013 046 M.) einstimmig genehmigt. Der Gesamtabsatz im Anlageerlöblich hat sich gegenüber dem Vorjahre um 113 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Der Automobilabsatz konnte um 34 Prozent gesteigert werden. Der gegenwärtige Auftragsbestand dürfte auch für die nächsten Monate eine volle Beschäftigung des Werks sicherstellen.

Berliner Getreidemarkt

Berlin, 26. Mai. (Kursdruck.) Anläßlich Produktionsminderungen für Getreide und Kleinfuttermittel sind 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo an frei Berlin, b) ab Station, Abfallfreie Futtermittel einisch. Monopolabgabe: Weizen: märk., 70-77 Ra. a) —, b) —; gefehl. Erzeugerpreis B. II 188, B. III 191, B. IV 193; gefehl. Mähdrehtpreis B. II 194, B. III 197, B. IV 190; ohne Gefehl. Roggen: märk., 72-78 Ra. a) 166, b) —; gefehl. Erzeugerpreis B. II 157, B. III 160, B. IV 162; gefehl. Mähdrehtpreis B. II 163, B. III 166, B. IV 168; Weizen: Gerste: Braugerste, gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-176, b) 168-167; Sommergerste, mittel, Art und Güte a) 171-176, b) 162-167; Weizen: Weizen: Tüpe 790 Preisgebiet IV 27,00, märk., III 28,70, Baf. Tüpe Preisgebiet IV 27,00, märk., 0,50 M. Frucht-Erdweizen mit Auslandsweizen 15 Bra. 0,75 M. Aufschlag, 80 Bros. 1,50 M. Aufschlag, feine Tüpe über Notiz, Weizenmaß 14,00; Weizen: Roggen: gute a) 173-

